Nr. 237. 30. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Freitag, den 12. September 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Klassenscheidung im klerikalen Lager.

Aus Köln wird uns geschrieben:

Der „Friede von Metz", der den Streitigkeiten im deutschen Klerikalismus ein Ende machen sollte, hat kaum länger denn dreimal vierundzwanzig Stunden gedauert. Der Krieg der feindlichen Brüder ist wieder in vollem Gange, das Kampfgetöse erfüllt weithin die Luft. Wie zum Hohn auf den „Frieden von Metz" erschienen unmittelbar nach dem Katholikentag zwei neue Streitschriften der orthodoxen Richtung: die eine vom Dechanten Backes über den Gewerkschaftsstreit, die andere von dem früheren Zentrumsabgeordneten Justizrat Roeren über die allgemeinen Grundlagen der zwischen Breslau-Berlin-Trier und Köln-M.-Gladbach bestehenden Differenzen. Warum streiten sich die schwarzen Herrschaften überhaupt? — wird der mit den Dingen weniger Vertraute fragen. Ist Bachem nicht ebenso reaktionär wie Roeren? Sind die christlichen Gewerkschaften nicht ebenso willige Werkzeuge der klerikalen Macher wie die katholischen Fachabteilungen? Ist der Klerikalismus der Bachemiten weniger gefährlich als jener der Korum und Kopp? Was kümmert im Grunde der ganze Krakeel die Sozialdemokratie!

Ganz sicher verdienen die klerikalen Auseinandersetzungen unsere Aufmerksamkeit. Denn was sich hier abspielt, ist nichts anderes als der — ideologisch verbrämte — Prozeß der Klassenscheidung im Klerikalismus, der notwendigerweise den Zerfall des Zentrums im Gefolge haben wird. Eingehüllt in die verwirrenden Nebel scheinbarer Weltanschauungskämpfe, in seinem Kern nur wenigen der Beteiligten erkennbar, vollzieht sich in schweren Wehen die Klassenspaltung im Schoße der Partei, die bisher noch alle widerstrebenden Elemente kunstvoll zusammenzuhalten wußte und deren kraftvoller Weiterbestand fast ein lebendes Beispiel gegen die materialistische Geschichtsauffassung zu sein schien. Der Kapitalismus auf der einen, die Arbeiterbewegung auf der anderen Seite arbeiten mächtig an der Zerstörung des Zentrumsturmes. Was unter den Namen Roeren und Bachem, unter den Losungsworten Köln und Trier aufeinanderstößt, ist nichts anderes als der Kampf des entwickelten Kapitalismus gegen wirtschaftliche Rückständigkeit, der Zusammenstoß von kapitalistischer mit kleinbürgerlicher Weltanschauung. Der alte katholische Geist mittelalterlich-kleinbürgerlicher Geruhsamkeit steht gegen den modern heidnischen, alle Ueberlieferungen brutal über den Haufen rennenden und nur nach Geld lechzenden Kapitalismus. Und da in dem alten Geist zugleich der Einfluß und die Macht der Kirche verankert ist, deren dogmatisch gebundene Weltanschauung der vorwärts stürmenden wirtschaftlichen Entwickelung nicht standzuhalten vermag, werden die Gegensätze nur um so fester in das ideologische Gewand von Glaubensstreitigkeiten gehüllt. Die Geschichte bietet genügend Parallelen zu den jetzigen Kämpfen im klerikalen Lager.

Die alten katholischen Sozialpolitiker hatten noch Ideen; die neuen sind überzeugungs- und gesinnungslose Nachahmer. Die alte Kirche hatte ein Gesellschaftsideal: das Ideal der ständischen Gliederung, das von dem jüngeren Hitze, von Oberdörffer, Kempel und anderen Theologen wissenschaftlich vertreten wurde und, so reaktionär es in seiner rückwärts gewandten Wesenheit auch sein mochte, doch eigene Züge trug und auf einer Weltanschauung fußte — der modernisierte Klerikalismus dagegen ist nur noch eine Apologie der kapitalistischen Ausbeutung. Noch um die Wende des Jahrhunderts wetterten päpstliche Enzykliken gegen den Kapitalismus, und Franz Hitze verweist auf den heiligen Thomas von Aquino, der gelehrt habe, daß den Menschen das Eigentum zum gemeinsamen Gebrauch von Gott übermittelt worden sei. Aber Rom preist jetzt das Privateigentum als die Grundlage der menschlichen Gesittung, und die Hitze und Konsorten haben sich längst dem Moloch unterworfen und sind zu glühenden Verteidigern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung herangewachsen. Köln, der Sitz der Bachemiten, und M.-Gladbach, der Sitz des Volksvereins für das katholische Deutschland, haben den Kapitalismus mit all seinen Konsequenzen anerkannt und suchen Kleinbürger und Arbeiter mit ihm zu versöhnen. Die christlichen Gewerkschaften, einerseits Schutztruppen des Zentrums, sind zugleich moderne soziale Gebilde, eine Konzession an die unabwendbare wirtschaftliche Entwickelung und dazu bestimmt, auf dem Wege korporativen Arbeitsvertrages die katholischen Proletarier in eine gewisse Interessensolidarität mit dem Kapitalismus zu bringen. Die geistigen Häupter der Köln-Gladbacher Richtung schwärmen für Militarismus und Weltpolitik. Mit den protestantischen Junkern Ostelbiens und den nationalliberalen Großindustriellen Rheinland-Westfalens suchen sie eine wirtschaftspolitische Interessengemeinschaft zu schmieden. Sie nehmen selber teil an dem berauschenden Goldregen der kapitalistischen Entwickelung, sitzen in den Bank- und Industrieunternehmungen, rücken in höhere Beamtenstellen ein und versorgen ihre Söhne — und Töchter in der Armee.

Zu alledem bedürfen sie eines weiteren Gewissens, als Mutter Kirche es ihnen überliefert hat. Die enge konfessionelle Basis genügt nicht. Die strenge Abschließung gegen Andersgläubige beeinträchtigt den Gewinnanteil der braven Katholiken, die sich um höherer Rente willen nicht allein mit kulturkämpferischen Junkern und freimaurerischen Industriellen, sondern auch mit dem Gottseibeiuns selber verbünden würden. So entstand im klerikalen Lager der Drang nach Freiheit, entstand der zähe Kampf des neuen gegen den alten Klerikalismus. Die Parole Julius Bachems: „Wir müssen aus dem Turm heraus!" — faßt die Tendenzen des politischen Modernismus in eine knappe Formel zusammen.

Freilich spielen in den Streit auch rein kirchliche und religiöse Fragen hinein oder vielmehr: sie verweben sich mit den treibenden wirtschaftlichen Beweggründen, so daß Kette und Einschlag mitunter nur schwer voneinander zu scheiden sind. Wenn auch die katholische Kirche die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht mehr grundsätzlich bekämpft, so empfindet sie doch Grauen vor einer Entwickelung, die zusammen mit den Geisteswissenschaften alle religiösen Ueberlieferungen zu zerstören droht und durch die Auflösung der sozialen Gebundenheit früherer Zeiten auch die tausendjährige Herrschaft der Kirche gefährdet. Ein Glied in der Kette der kirchlichen Abwehrmaßnahmen war die Gewerkschafts-Enzyklika Pius des Zehnten, die dazu bestimmt war, die katholischen Arbeiter möglichst fest an die kirchliche Autorität zu schmieden. Die katholische Kirche hat den Anspruch nicht aufgegeben, auch die soziale Tätigkeit der Gläubigen zu regeln, sie an die römischen Weisungen zu binden, alle Organisationen nach Diözesen zu gestalten und den Bischof in allen Fragen als die gegebene Autorität zu betrachten. Diesen Anspruch widerstreiten die christlichen Gewerkschaften, die interdiözesan und sogar, wenn auch mehr dem Scheine nach, interkonfessionell gestaltet sind und einer gewissen Bewegungsfreiheit bedürfen, ohne die sie ein bloßes Schattendasein führen müßten.

Eine grundsätzliche Anerkennung der christlichen Gewerkschaften durch Rom ist demnach völlig ausgeschlossen. Ebensowenig wird es jemals zu einem erträglichen Nebeneinanderarbeiten kommen. Rom hat von seinen Machtansprüchen noch niemals ein Tipfelchen preisgegeben und wird das den katholischen Arbeitern gegenüber erst recht nicht tun. Das Gerede von dem „Frieden von Metz" hat darum auch niemand ernst genommen, der den tieferen Zusammenhang erkannt hat und daher weiß, daß es sich bei diesem Streit doch nur um etwas mehr handelt, als um die bloße Rechthaberei einiger krakeelsüchtiger Elemente. Roeren freilich ist ganz und gar Ideologe und hat für wirtschaftliche Realitäten so gut wie gar keinen Sinn. Aber die Gefahr, die dem Klerikalismus von dem Zusammenstoß der wirtschaftlichen Interessengegensätze droht, entgeht auch ihm nicht völlig. Man höre, was er darüber in seiner soeben erschienenen Schrift „Zentrum und Kölner Richtung" zu sagen hat:

> „Dieses Bekenntnis (zu den katholischen Grundsätzen. Die Red.) bildet das Ferment im Innern und ist nach außen hin der Magnet für die Hunderttausende von Katholiken, die jetzt noch abseits der Partei stehen, nicht aus Feindseligkeit, sondern aus Lauheit und die niemals durch die verschwommene Idee des Gemeinsam-christlichen, wohl aber durch das feste Programm der katholischen Grundsätze angezogen und gewonnen werden können. Man denke sich dieses Band einmal gelöst und die Partei mit ihren mehr als zwei Millionen Wählern der verschiedensten Stände und Berufe einzig auf den Boden der Sozial-, Finanz-, Marine- und Kolonialpolitik gestellt, — nicht die wichtigsten Probleme dieser Politik würden vermögen, diese in ihren wirtschaftlichen Interessen und politischen Auffassungen so verschiedenen Massen auch nur für kurze Zeit zusammenzuhalten. Wegen der Vielgestaltigkeit der in ihm vertretenen Berufs- und Interessensphären würde gerade das Zentrum der Gefahr entgegengehen, dem Ansturm der immer mächtiger emporstrebenden Standesorganisation und Standespolitik und der immer kühner vordringenden materialistisch-atheistischen Propaganda zu erliegen."

Durch Kompromisse und Opportunitätsrücksichten, so sagt Roeren, sei da nichts zu erreichen; nötig sei vielmehr, daß man Grundsätze habe und sich offen zu ihnen bekenne. Darum widerstreitet Roeren auch dem Zusammengehen mit den Konservativen und verweist auf ihre kulturkämpferischen Taten:

> „Damals (in Zeiten des Kulturkampfes) haben selbst die Konservativen der positivsten Richtung bis auf vereinzelte Ausnahmen eifrig mitgeholfen, die in das religiöse Leben des katholischen Volkes so tief eingreifenden Kulturkampfgesetze zustandezubringen — mit dem Verbot des Messelesens und der Sakramentespendung, mit der Errichtung des kirchlichen Disziplinargerichtshofes in Berlin, der Aufhebung der Klöster und der religiösen Genossenschaften, der Absetzung und Einkerkerung der Bischöfe und Priester, der Vertreibung der Jesuiten usw. usw. Sie haben es mit ihrer christlichen Weltanschauung für vereinbar gehalten, der katholischen Kirche diese Wunden zu schlagen, an denen dieselbe noch jetzt blutet, und so manche blühende Stätte kirchlichen Lebens in Ruinen umzuwandeln, die noch heute uns mahnend hinweisen auf das, was wir von einer allgemeinen christlichen Weltanschauung, aus der die katholischen Grundsätze ausgeschaltet sind, erwarten dürfen. Auch die neuere Zeit läßt es an lehrreichen Vorgängen nicht fehlen."

„Mit dem Windthorstschen Zentrum sind jene (neuen) Grundsätze unvereinbar, für das Windthorstsche Zentrum bedeuten sie Sprengpulver," sagt der Verfasser an anderer Stelle. Darum, so verlangt es der Wortführer der Berlin-Trierer Richtung, muß sich, getreu den Traditionen Windthorsts, die Tätigkeit des Zentrums im Einklang mit der katholischen Weltanschauung halten und jedes interkonfessionelle Gemengsel streng ablehnen. Die Tendenzen der Richtung Bachem sind verwerflich und unterminieren den Zentrumsturm. Weit präziser als Roeren hat der bekannte Kaplan Schopen den Kernpunkt des Streites formuliert. Schopen ist ein heller Kopf, der mit klarem Blick die wirtschaftlichen Entwickelungstendenzen und ihre zersetzenden Einwirkungen auf das Zentrum erkennt. In seiner Schrift „Köln, eine innere Gefahr für den Katholizismus", sagt er ebenso knapp wie klar: „An die Stelle der Weltanschauungstendenz tritt das nationale Interesse der sozialen Zusammengehörigkeit." Und an anderer Stelle:

> Unsere alten Parteien sind aus den verschiedensten sozialen Schichten zusammengetreten, aus Männern, die eben über dem sie beherrschenden Weltanschauungsgedanken die trennenden Standesinteressen zurückgestellt haben. Die Stände wurden zersplittert durch die Zusammengehörigkeit der Weltanschauung. Heute setzt die entgegengesetzte Bewegung ein. Die Koalition der sozial gleich Interessierten, die Koalition unter beruflichen Gesichtspunkten ist zum ersten und drängendsten Ziel geworden, die materiellen Interessen beherrschen die Aeußerungen des Gemeinschaftsgedankens. **Die Weltanschauungsparteien werden zersplittert durch die Zusammengehörigkeit der Stände.**

Das ist eine geradezu glänzende Formulierung. Dieser neuen Entwickelung, so sagt Schopen weiter, muß die Richtung Bachem sich anpassen, indem sie das Zentrum in eine rein wirtschaftliche Partei unter Ausschaltung der positiv katholischen Grundsätze umzuwandeln trachtet. Doch mit dem Programm einer ausgleichenden Sozialpolitik werde das Zentrum Schiffbruch leiden; die wirtschaftliche Gliederung der Massen werde unaufhaltsam sein, wenn nicht an die Stelle der Partei die Kirche und an die Stelle der materiellen Interessen die Religion gesetzt werde. Der Richtung Bachem sei die Partei letzte und oberste Devise, der Richtung Roeren dagegen die katholische Kirche und die katholische Weltanschauung.

An dieser Stelle versagt auch freilich die Dialektik eines Schopen. Der Theologe pfuscht dem klar denkenden Politiker ins Handwerk. Davon abgesehen, hat er den Kernpunkt des Streites durchaus erfaßt. Die kapitalistische Entwickelung frißt sich in den Zentrumskörper hinein und arbeitet unaufhaltsam an seiner Zersetzung und Auflösung. Gegen diese Krankheit ist kein Kraut gewachsen, und die Rezepte der einen wie der anderen, der „Kölner" wie der „Trierer", der „M.-Gladbacher" wie der „Berliner", werden den Verfall nicht aufzuhalten vermögen. Die Richtung Köln-M.-Gladbach, die Richtung der katholischen Kommerzienräte, fühlt sich bei der kapitalistischen Entwickelung ganz wohl. Indem sie ihre Geschäfte macht, sucht sie zugleich Zentrum und Kirche zu retten durch eine weitergehende Anpassung an die wirtschaftliche Entwickelung und den Zeitgeist; die Richtung Berlin-Trier sucht beides zu konservieren, indem sie im Bunde mit Rom die Kirche und ihre Gläubigen möglichst streng von der Umwelt abschließt und dem modernen Geist den Krieg bis aufs Messer erklärt. Diese Richtung ist die weitaus konsequentere und ehrlichere, sie hat Grundsätze. Die andere Richtung dagegen ist grundsatzlos bis zur Verlumpung und daher auch in der Wahl ihrer Mittel von einer unüberbietbaren Skrupellosigkeit.

Die Sozialdemokratie hat beide zu bekämpfen und wird beide überwinden. Aber wenn auch zunächst die Kommerzienratsrichtung, zugleich die Richtung des offiziellen Zentrums, des katholischen Volksvereins und der christlichen Gewerkschaften, die stärkere ist und den größeren Erfolg auf ihrer Seite hat, so wird sich doch letzten Endes die orthodoxe Richtung als zäblebiger erweisen. Eine starke und auf tausendjähriger Tradition fußende Weltanschauung, wie sie sich in dieser Richtung verkörpert, wird selbst dann noch eine Macht darstellen, wenn ihre materiellen Existenzgrundlagen schon verschwunden sind. Namentlich in den von der religiösen Ideologie beherrschten Arbeiterschichten wirkt die Tradition mächtig fort und behindert die konsequente Anpassung des Denkens an die Klassenlage des Proletariats. Aber auch das wird eine vorübergehende Erscheinung sein, und die Zeit wird kommen, wo unter dem Sturmwind des Klassenkampfes auch die letzten Säulen der Klerikalismus stürzen.

Die Vernichtung des Marineluftschiffes.

Die furchtbare Katastrophe auf der Nordsee hat, wie wir bereits gestern meldeten, nun auch ihre amtliche „Aufklärung" gefunden. Wie wohl niemand anders erwartete, wird von der amtlichen Stelle die Zerstörung des Marineluftschiffes, die Vernichtung von vierzehn Menschenleben auf die altbekannte Formel aller großen Katastrophen zurückgeführt: es handelt sich um höhere Gewalt. Von militärischer Seite ist natürlich nichts verabsäumt worden: nur das Zusammentreffen verschiedener unglücklicher Um-

stände trägt Schuld an dem Untergang des Luftschiffes. Diese behördliche Weisheit wird dem deutschen Volke vorgesetzt, trotzdem positiv feststeht, daß der zu erwartende Wettersturz durch die meteorologischen Stationen bekannt war und daß mit aller Sicherheit in den Nachmittagsstunden des Unglückstages Sturmwetter und schwere Regenschauer zu erwarten waren. Es ist geradezu unverständlich, wenn in der amtlichen Darstellung behauptet wird, daß die Wetterkarten eingesehen und Erkundigungen über das Wetter in Helgoland eingezogen worden seien. Allein der rapide Sturz des Barometers hätte den für die Abfahrt des Militärluftschiffes verantwortlichen Personen zeigen müssen, daß Gefahr im Anzuge sei. Wir können daher von unserer gestern ausgesprochenen Ansicht, daß die militärische Disziplin über die Vernunft gesiegt habe und dadurch zum Teil das Unglück herbeigeführt wurde, nichts zurücknehmen.

Aber auch die in der amtlichen Darstellung aufgestellte Behauptung, daß von einer Ueberlastung des Luftschiffes nicht die Rede sein könne, wird Lügen gestraft durch Bekundungen mehrerer Sachverständiger. Die durchaus nicht im Geruche militärfeindlicher Gesinnung stehende „Tägliche Rundschau", ein Blatt, das vielmehr als Vorkämpfer aller Zweige des Militarismus bekannt ist, schreibt in einem Leitartikel, der offenbar von einem Sachverständigen und Freund des verunglückten Kapitänleutnants Hanne geschrieben ist, folgendes:

„Kapitänleutnant Hanne hat seinen Dienst stets im vollen Bewußtsein dieser Gefahren angetreten; hat mir einmal während einer gemeinsamen Fahrt in seinem „L. 1" auch ausdrücklich gesagt, daß das Schiff für große Aufgaben natürlich zu schwer sei, und daß er eines Tages vielleicht mitten in einer Uebung deshalb werde absausen müssen. Er hatte aber das, was Treitschke bei den Preußen die „besonnene Verwegenheit" nennt, und ging frisch an alles heran, ohne durch Bedenklichkeiten die Umgebung zu lähmen. Wenn solch ein Luftschiff im Werden ist, noch mehr dann, wenn es seine ersten Uebungsfahrten macht, kommen allerhand Wünsche militärischer Natur, und es wird stärker bepackt, als vorgesehen war: da sollen zwei Maschinengewehre statt eines auf die Plattform, da kommt die Scheinwerferanlage — da nachträglich eingebaut und durch Akkumulatoren statt Dynamos betrieben — auf ein überraschendes Gewicht, da wiegt die Funkspruchcinrichtung 320 statt 180 Kilogramm, da wird eine schallsichere Kabine notwendig. So bleibt denn, wenn man wegen des Wachewechsels bei längeren Fahrten zwei Besatzungen an Bord nimmt, in dem Lehr-Luftschiff schließlich kaum 700 Kilo Wasserballast übrig. Das mag unter gewöhnlichen Umständen genügen, hat bisher auch genügt. In der besonderen Lage dieses Unglücksabends aber eben nicht."

Klipp und klar wird hier ausgesprochen, daß amtliche Stellen, die vom Wesen der Flugtechnik nur wenig Dunst haben, Anordnungen in der Luftschiffahrt treffen können, die für die Insassen dieser Luftschiffe zum Verhängnis werden können.

Ganz ähnlich äußert sich ein anderer Fachmann, der Direktor der „Delag", Dr. Friedrich Eckener, in der „Frankfurter Zeitung". Auch er führt neben dem herrschenden Unwetter die starke Ueberlastung des Luftschiffes als eine der wesentlichen Ursachen des Unglücks an. Angesichts dieser Tatsachen wagt die Regierung es, mit einer Darstellung zu kommen, wie sie bei einem katastrophalen Unglück noch niemals inhaltsloser geboten worden ist. Wir hoffen, daß mit dieser Stilübung der amtlichen Stelle die Untersuchung über die Ursachen des Unglücks durchaus noch nicht abgeschlossen ist. Das deutsche Volk wird es sich durch seine Vertreter nicht nehmen lassen, an geeigneter Stelle seine Meinung über die Ursachen zu sagen und die schonungslose Zurverantwortungziehung der schuldigen Personen zu verlangen.

*

Aus Hamburg wird uns zu der Katastrophe geschrieben: Wer den 9. September, an dem das Marineluftschiff bei Helgoland vom Sturm vernichtet wurde, in Hamburg durchlebt hat, kann sich leider nicht ganz der Annahme verschließen, daß bei der traurigen Katastrophe möglicherweise eine ganz äußerliche und dumme militärische Schneidigkeit mitgewirkt hat. Wir betonen ausdrücklich, daß die folgenden Ausführungen aus der Feder eines Laien stammen und es liegt uns völlig fern, voreilige Schlüsse ziehen oder gar bündige Beschuldigungen erheben zu wollen. Der Tatbestand an sich aber ist so merkwürdig, daß er unseres Erachtens eine dringende Notwendigkeit ist, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf ihn hinzulenken. —

Im Laufe des Vormittags fiel am 9. September der Barograph in so jähem Sturz von 770 auf 760, daß jeder Laie mit einem starken Wetterumschwung rechnen mußte, der dann auch in Gestalt des Sturmes, dem das Luftschiff zum Opfer fiel, eintrat. Mittags 1 Uhr 25 Minuten trat das Schiff von der Halle in Fuhlsbüttel seine Unglücksfahrt an.

Daß die Fachleute, die mit der Halle in Fuhlsbüttel und mit der Führung des Luftschiffes in Verbindung stehen, über den Barometerstand nicht sollten unterrichtet sein, will uns als vollständig undenkbar erscheinen. Es ergibt sich als Tatbestand also, daß das Luftschiff am Mittag seine Todesfahrt antrat, trotzdem im Laufe des Vormittags der Barograph einen jähen unheilverkündenden Wettersturz angezeigt hatte. Und dieser Tatbestand bedarf dringend einer näheren Untersuchung. —

Nun sagt man vielleicht: ein Barometersturz, der dem Laien verhängnisvoll erscheint, kann durch bestimmte Nebenumstände für den Fachmann immer noch harmlos sein und wir wollen diesen Einwand gerne hinnehmen, obwohl wir keineswegs an ihn zu glauben vermögen. Dann müssen eben die meteorologischen Fachleute in Hamburg das Wort ergreifen, um das Publikum rückhaltlos über den beunruhigenden Tatbestand aufzuklären. Wir schreiben diese Zeilen sogar in erster Linie, um die Fachleute auf den Plan zu rufen, damit sie unser Laienurteil ergänzen oder berichtigen können. Nur müßten es freilich Fachleute sein, die mit der Todesfahrt selber in keiner wie immer gearteten Verbindung stehen. Uninteressierte Fachleute also.

Die ganze Affäre erscheint um so bedenklicher, wenn man sich vor Augen hält, daß es sich um eine militärische Uebungsfahrt handelte. Wir kennen alle die Neigung unserer eingefleischten Militärs, alle Dinge durch ihre schneidige Kommandogewalt zwingen zu wollen. Wie das militärische System in Preußen-Deutschland nun einmal ist, erscheint es leider durchaus nicht unmöglich, daß militärische Ueberhebung meteorologische Warnungen durch ein brüskes Kommandowort einfach niederschlägt. Jeder Kenner unserer Zustände wird vielmehr einräumen müssen, daß eine derartige Handlungsweise ganz vortrefflich zum System passen würde. Wenn der jähe Wettersturz am Vormittag dem Fachmann ein Unweiter ankündigte, wie er es dem Laien tat, dann war es weder vernünftig noch zweckentsprechend, das Luftschiff hinausfahren zu lassen. Schneidig im Sinne eines bornierten Militärs aber wäre es wohl zu nennen.

Wir sind hier selbstverständlich auf den militaristischen Einwand gefaßt, daß das Luftschiff im Krieg auch hätte fahren müssen und daß man die Uebungen dem Krieg so ähnlich wie möglich machen müsse. Es ist richtig, daß im Krieg eine Situation eintreten kann, in der ein Luftschiff heraus muß, wie immer die Wetterzeichen sind. Es ist aber ebenso richtig, daß man im Frieden nicht aus verrückter Schneidigkeit heraus das Menschen- und Kriegsmaterial vernichten darf, das man im Ernstfall braucht. Dann dienen die Uebungen ja nicht einer Erhöhung der Wehrfähigkeit, sondern berauben die Flotte ihrer Kriegsmittel.

Der Tatbestand ist der Oeffentlichkeit nunmehr bekannt. Eine Aufklärung von fachmännischer Seite ist unter allen Umständen geboten. In der Umgebung Hamburgs raunt man sich bereits das Gerücht in die Ohren, daß militärische Schneidigkeit verhängnisvoll im Spiel gewesen sei. Die Fachleute mögen darüber nach bestem Ermessen urteilen.

Ein Urteil aber sind sie uns schuldig.

Das Kartell der schaffenden Arbeit.

Im Kongreßsaal der Leipziger Ausstellung beschäftigte sich gestern die Mitgliederversammlung des „Bundes der Industriellen" mit der Frage der Beschickung der Weltausstellung in San Francisco. Bevor in die Verhandlung darüber eingetreten wurde, nahm der Vorsitzende des Bundes, Kommerzienrat Friedrich-Potsdam das Wort, um in einer

programmatischen Erklärung

die Stellung des Bundes der Industriellen zu der von dem Zentralverband deutscher Industrieller, dem Bund der Landwirte und dem Reichs-Mittelstandsverband abgeschlossenen sogenannten „Kartell der schaffenden Arbeit", richtiger „Verteuerungskartell" genannt, darzulegen. Nach telegraphischer Meldung aus Leipzig sagte der Vorsitzende des Bundes der Industriellen:

„Ehe wir in die weitere Tagesordnung eintreten, erscheint es geboten, daß hier, in der Generalversammlung des Bundes der Industriellen, eine Stellungnahme herbeigeführt wird, über in der Oeffentlichkeit vielbeachtete

Annäherung zwischen dem Zentralverbande Deutscher Industrieller und dem Bunde der Landwirte,

welche auf dem dritten reichsdeutschen Mittelstandstag in Leipzig in Erklärungen ihren Ausdruck fand. Schon etwa einen Monat vorher war durch einen Artikel des Reichstagsabg. Graefe der Wunsch nach einer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Zentralverband deutscher Industrieller mit dem Bunde der Landwirte angekündigt worden. Damals erschien mir diese Meldung ganz unglaublich, und ich glaube, daß es manchem anderen auch so gegangen sein wird. (Sehr richtig!) Aber das Unglaubliche ist Tatsache geworden."

Kommerzienrat Friedrich nimmt dann bezug auf die Behauptungen der rechtsstehenden Presse, daß es sich um eine Irreführung durch die linksstehende Presse handele, und verweist auf die ausführlichen Berichte der „Deutschen Tageszeitung" und der „Kreuz-Zeitung", über das von Herrn Külchaus entwickelte Programm der Gemeinschaftsarbeit. Es waren dies sehr weitgehende Ausführungen, denen dann von den Vorstandsmitgliedern des Bundes der Landwirte, Rittergutsbesitzer Aus dem Winkel-Logau, und dem Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, Regierungsrat a. D. Dr. Schweighofer, zugestimmt worden ist. Wenn Herr Dr. Schweighofer das als eine Erfindung der linksstehenden Presse hinzustellen sucht, so muß man gegenüber den Berichtigungen des Herrn Dr. Schweighofer sagen, daß seine Rede wohl die mißverstandenste Rede gewesen ist, welche je gehalten wurde. (Sehr gut.) Es ist nicht unsere Aufgabe, im einzelnen nachzuforschen, was Herr Dr. Schweighofer gesagt oder nicht gesagt hat. Für uns alle kann ich wohl sagen, daß für die ganze Industrie und für die Oeffentlichkeit überhaupt, die Hauptbedeutung der Leipziger Vorgänge nicht in den einzelnen Redewendungen liegt, die dort gebraucht wurden, sondern darin, daß in aufeinanderfolgenden, geradezu programmatischen Erklärungen die verantwortlichen Vertreter und Führer des Bundes der Landwirte, des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes sich vor aller Oeffentlichkeit und in aller Form und ausdrücklich im Namen der drei großen vertretenen Erwerbsstände für das Zusammengehen, für eine gemeinschaftliche Arbeit aussprachen. Das wird Herr Dr. Schweighofer doch wohl nicht berichtigen. Zunächst einige Worte dazu, ob überhaupt auf dieser Leipziger Tagung Erklärungen im Namen dieser drei Erwerbsstände abgegeben werden konnten. Es wird Sache der großen und angesehenen Mittelstandsvereinigungen sein, welche nicht mit dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband übereinstimmen, ihrerseits für das Handwerk dagegen Einspruch zu erheben, ebenso wie zum Beispiel der Deutsche Bauernbund und andere landwirtschaftliche Organisationen dem Bund der Landwirte, das Recht bestreiten werden, für die Gesamtheit der deutschen Landwirtschaft zu sprechen oder Bündnisse abzuschließen. Aber jedenfalls wird vom Bunde der Industriellen erwartet, daß er für die von ihm vertretenen Kreise der deutschen Industrie in eine Prüfung eintritt, ob wirklich die Gesamtheit der deutschen Industrie sich auf den Boden der in Leipzig abgegebenen Erklärungen stellen kann. (Lebhafter Beifall.) Deshalb haben wir es für unsere Pflicht gehalten, diese Frage hier an erster Stelle auf die Tagesordnung unserer diesjährigen Generalversammlung zu stellen.

Für diese unsere Stellungnahme müssen wir das herausgreifen, was für uns alle das wesentliche an den Vorgängen auf dem reichsdeutschen Mittelstandstag ist, nämlich die Tatsache, daß wir hier

eine große industrielle Organisation Seite an Seite mit dem Bund der Landwirte marschieren

sehen. (Hört, hört!)

Wir Mitglieder des Bundes der Industriellen können nicht verschweigen, daß wir in der Tätigkeit, welche der Bund der Landwirte seit nunmehr zwei Jahrzehnten verfolgt hat, vielfach eine scharfe Bekämpfung und geradezu eine schwere Schädigung der deutschen Industrie haben erblicken müssen. (Lebhaftes Sehr wahr!)

Bei den Forderungen, welche der Bund der Landwirte anläßlich der Schaffung des Zolltarifes von 1902 stellte, hat er alle Möglichkeiten auf Abschluß langfristiger Handelsverträge abgelehnt, alles galt ihm die Erreichung möglichst hoher Getreidezölle, und zu diesem Zweck ist von ihm auch die vorzeitige und rücksichtslose Kündigung von Handelsverträgen verlangt worden. (Hört! hört!) Jedesmal hat der Bund der Landwirte versucht, und zwar in einer für uns leider sehr fühlbaren Weise, einseitig Vorteile für die Landwirtschaft zu erzielen. Er hat die Industrie und ihre Weiterentwickelung vielfach als eine Gefahr für das deutsche Wirtschaftsleben hingestellt und bekämpft.

Eine Organisation, die solche Ziele verfolgt, ist für uns Industrielle nie und nimmer bündnisfähig.

Das Zusammengehen mit dem Bund der Landwirte kann für uns nicht in Betracht kommen angesichts der Forderungen, welche der Bund der Landwirte für die nächsten Jahre, vor allem für die Neuregelung der deutschen Handelsverträge, aufgestellt hat. Diese Forderungen heißen lückenloser Zolltarif und bedeuten für uns Industrielle eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung des Volkes, damit erneute Lohnforderungen, Arbeitsstreitigkeiten und Lohnerhöhungen wohl in allen Industriezweigen. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist natürlich lediglich die Aufgabe des Zentralverbandes, seine neueste Schwenkung vor seinen Mitgliedern zu verantworten und wir beneiden ihn nicht um diese wohl recht schwierige Aufgabe. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind auch überzeugt, daß keinesfalls alle dem Zentralverband angeschlossenen Industriellen dieses Zusammengehen mit dem Bund der Landwirte billigen werden. Dies wurde schon öffentlich bewiesen durch sehr beachtenswerte Aeußerungen aus bayerischen Industriekreisen, die in bayerischen Blättern veröffentlicht wurden und durch die viel beachtete, scharf ablehnende Stellungnahme der „Deutsche Bergwerkszeitung".

Ich muß daran erinnern, daß 1909 derselbe Zentralverband im Hansabund sich mit Handel, Industrie und Gewerbe vereinigt hat

zu gemeinsamer Abwehr agrarischer Uebergriffe.

(Hört! hört!) Derselbe Zentralverband, der sich heute mit dem rücksichtslosesten Vertreter agrarischer Forderungen verbündet hat, ohne daß sich die agrarische, industriefeindliche Politik des Bundes der Landwirte auch nur im geringsten geändert hätte. (Lebhafte Zustimmung.) Mit tiefem Bedauern stehe ich diesem Vorgehen gegenüber. Ich möchte aber trotzdem die Hoffnung aussprechen, daß jenes seltsame Bündnis nicht von Dauer sein wird. Es muß an seiner Unnatur zugrunde gehen. (Erneute lebhafte Zustimmung.)

Politische Uebersicht.

Zum Erfurter Aufruhrprozeß.

Die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet aus Berlin: Das Militärkabinett hat im Auftrage des Kaisers die Akten über diejenigen Verurteilten des Erfurter Aufruhrprozesses eingefordert, die sich mit dem ersten Urteil des Kriegsgerichts beruhigt hatten. Wie verlautet, sind von den Familien aller Verurteilten Gnadengesuche an den Kaiser eingereicht worden.

Ein vielseitiger Kandidat.

Der gegenwärtige Wahlkampf in Baden zeitigt doch recht sonderbare Blüten. Im 46. Bezirk (Ettlingen-Pforzheim) ist ein Bürgermeister Schöpfle aus Langensteinbach von den Konservativen und dem Zentrum als Kandidat aufgestellt. Am verflossenen Sonntag erzählte dieser Herr Kandidat den Wählern, daß er schon seit 1909 Mitglied der konservativen Partei sei. Und am Montagabend wurde in einer konservativen Versammlung mitgeteilt, daß der Herr Kandidat sich schon im Juni d. J. unterschriftlich als nationalliberaler Kandidat verpflichtet habe, trotzdem aber als konservativer Kandidat von Zentrumsgnaden sich aufstellen ließ.

Von Stufe zu Stufe.

Einst war Herr Dr. Fritz Stephan Neumann Vize-Chefredakteur der „Tägl. Rundschau" und schrieb für dieses Blatt die Schimpfartikel auf die Sozialdemokratie, dann ward er wegen seiner Verdienste um die „gemäßigt liberale Sache" Leiter der „Nationalliberalen Korrespondenz". Doch auch in dieser Stellung vermochte er es nicht lange auszuhalten. Er mußte gehen — und er ging, statt gleich zu den Deutschkonservativen oder den Christlichsozialen, zunächst zu den Reichsparteilern. Jetzt greift er in der sogenannten „wissenschaftlichen" Wochenschrift dieser Partei, dem „Neuen Deutschland", die Nationalliberalen an. Er schreibt über die Haltung der Liberalen zur Heeresvermehrung:

„Die Parteien der Rechten bewilligen Heer und Flotte, um die imperialistischen Machtmittel zu vergrößern. Die Linke indessen hat das Heer vergrößern helfen, um es zu verkleinern (!), herabzusetzen, hineinzuziehen ins Parteigetriebe und zu politisieren."

Das ist selbst der matt-nationalliberalen „Magdebg. Ztg." zu viel. Mit komischer Entrüstung antwortet sie:

„Der Satz, wie er da steht, scheint in einer außergewöhnlichen Verärgerung, ja mehr als das, mit einer gewissen Wut „hingehauen" zu sein. Es entzieht sich unserer Kenntnis und unserem Interesse, ob der Schreiber persönlich Grund zu einer solchen Verbitterung hatte. In jedem Falle mußte er sich sagen, daß man in solchen Gemütszuständen die Feder besser nicht anrührt, daß dann die Gedanken leicht verstimpeln und baren Widersinn zutage fördern; ja daß wohl gar, wenn es einmal ganz schlecht abläuft, so primitive Weltbilder herauskommen, wie in dem angeführten Satz, der die Menschen nach der bekannten Art schlechter Dramatiker in weiße und schwarze Seelen, in Engel und Bösewichte teilt.

Wir wünschen Herrn Neumann, daß er sich wieder erholt; wir wünschen aber auch dringend, daß der Rekord, den er für den Tiefstand des politischen Tones erreicht hat, sobald nicht gedrückt werde; wir gönnen ihm gern den dauernden Ruhm, diesen Rekord aufgestellt zu haben."

Armer Neumann. Ist nicht ein Plätzchen in dem Oertelschen Intelligenzblatt oder der „Kreuz-Ztg." für ihn frei?

„Fließt blau und wird schwarz!"

Im vorigen Jahre erregte ein Ukas des königlich-preußischen Material-Prüfungsamtes, in dem die Beschaffenheit der Tinte eingehend beschrieben war, allenthalben stürmische Heiterkeit. Dieser Erfolg hat die Leitung des betreffenden preußischen Amtes offenbar angespornt, sich noch weitere Lorbeeren zu erwerben. Der „Reichsanzeiger veröffentlicht nämlich: „Grundsätze für amtliche Tintenprüfungen" und zwar erfährt man dadurch, daß bei den preußischen Behörden die Tinte klassifiziert wird. Es gibt „Urkundentinten" und „Schreibtinten". Die letzteren zerfallen wieder in zwei Unterabteilungen. Dann wird in eingehender Weise klargelegt, wie die einzelnen Tinten zusammengesetzt sein müssen und diese Belehrung schließt mit den Sätzen: „Die acht Tage alten Schriftzüge müssen nach Waschen mit Wasser und Alkohol tiefdunkel bleiben. Die Tinte muß leicht aus der Feder fließen und darf selbst unmittelbar nach dem Trocknen nicht klebrig sein." Etwas anders zusammengesetzt als die Urkundentinte ist die Schreibtinte und auch hierüber werden wir in dem Erlaß auf das eingehendste belehrt. Die Schreibtinte der Gruppe B unterliegt der amtlichen Prüfung nicht, jedenfalls dient sie nur dazu, zu Privatbriefen der Beamten verwendet zu werden. Ein Kapitel für sich ist nun aber die Verwendungsart der Tinten. Mit der Urkundentinte darf nicht etwa ein profanes Aktenstück hergestellt werden, denn dafür gibt es wieder eine besondere Tinte, und damit die Beamten etwas zu tun haben, um wenigstens nach außen ersichtlich zu machen, wofür sie ihr Gehalt bekommen, hat man das Papier klassifiziert, und zwar muß zu verschiedenen, bestimmt bezeichneten Sorten Papier ausschließlich Urkundentinte, zu den übrigen Papierklassen Eisen-Gallustinte verwendet werden.

Weil man aber nicht von jedem schreibbeflissenen Beamten der weitverzweigten preußischen Staatsverwaltung voraussetzen kann, daß er über die nötigen Fähigkeiten auf dem so überaus wichtigen und hoch bedeutsamen Gebiete der Tintenkunde verfügt, ist beim königlich preußischen Material-Prüfungsamt eine besondere Tinten-Prüfungsstelle eingerichtet, die aber nicht etwa um Gotteslohn arbeitet, sondern nur gegen prompte Bezahlung. Wenn eine Tinte

darauf geprüft werden soll, in welche Klasse sie einzureihen ist, dann kostet das nicht weniger als 20 M., wofür ein gewöhnlicher Staatsbürger sich ein ganzes Faß Tinte kaufen kann.

Diese Betätigung des preußischen Material-Prüfungsamtes ist geradezu ein klassisches Beispiel dafür, zu welcher Stufe der Höchstleistungen der Bureaukratismus sich emporzuschwingen vermag. Wieviel geheime und nichtgeheime Räte, wieviel Unterbeamte und wieviel untere Angestellte werden sich das ganze Jahr hindurch auf dem Gebiete der Tintenkunde zu betätigen haben. Daß man aber den „Reichsanzeiger" dazu benützt, um die Ergebnisse der Arbeiten auf diesem Gebiete zu veröffentlichen, hätte doch mindestens vermieden werden können. Die Tintenforschungen können sich abwickeln, auch ohne daß man mit ihren Ergebnissen die breite Oeffentlichkeit belästigt. Es wäre gewiß nicht ohne Interesse, wenn die preußischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten einmal einen genauen Bericht über die Tätigkeit des Material-Prüfungsamtes verlangen würden, denn es ist immerhin nicht ganz unmöglich, daß dieses Amt auch auf anderem Gebiete ähnliche Leistungen vollbringt, bei denen man doch ernstlich die Frage aufwerfen muß, ob denn die aufgewendeten Kosten wirklich in einem gesunden Verhältnis zu den erzielten Erfolgen stehen.

Ersparte Wohltaten.

Im „Berl. Tagebl." befürwortet Herr Dr. E. Schlesinger eine öffentliche Sammlung, aus deren Ergebnis Radium und Mesothorium zur Bekämpfung des Krebs angeschafft werden soll. Dabei wird folgendes gesagt:

Wiederholt mußten wir den Einwand hören: der jetzige Zeitpunkt ist für eine öffentliche Sammlung der allerungeeignetste. Die Männer, die sonst für öffentliche Zwecke stets eine offene Hand hatten, sind jetzt durch die Wehrsteuer verstimmt. Kapital für wohltätige Zwecke ist schwer flüssig.

Es ist recht charakteristisch, daß das so patriotische und opferfreudige Bürgertum gerade die Ausgabe für wohltätige Zwecke einschränkt, um sich das „Opfer" zu erleichtern.

Liberale Kommunalpolitik.

Die liberalen Stadtverordneten der Stadt Oldenburg lehnten mit 18 gegen 8 Stimmen die Verhältniswahl für die Stadtverordnetenwahlen ab. Es bleibt also bei dem verrotteten Ständewahlunrecht.

Eine Berichtigung des Reichsverbandes.

Von dem Notar und Justizrat Erich Stolte als Bevollmächtigter des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie erhalten wir folgende Zuschrift:

„Der „Vorwärts" bringt in Nr. 230 vom 5. September 1913 einen Artikel mit der Ueberschrift: „Aus der Reichsverbandsküche", in welchem ein Aufsatz „Die Pfründner der Arbeitergroschen" dem Reichsverbande zugeschrieben wird.

Die in dieser Beziehung aufgestellte Behauptung sowie die im Anschluß daran gemachten Bemerkungen sind sämtlich unwahr. Unwahr ist insbesondere folgende vom „Vorwärts" aufgestellte Behauptung:

„Um den Anschein der Aktualität zu wahren, versichert der Reichsverband den uneingeweihten Lesern, sein Material stamme aus Aeußerungen, die in den Generalversammlungen der Berliner sozialdemokratischen Wahlvereine am 26. August dieses Jahres gefallen seien. Es wird da behauptet, daß „der Genosse Lucht, der in der Partei eine hervorragende Stellung einnimmt, und verschiedene Vertrauensämter bekleidet", erklärt habe, es sei traurig, daß in der Partei alle Ideale fehlten."

Unwahr ist ferner die Behauptung:

„Der Reichsverband läßt den Genossen Lehner jedoch von Zehntausenden von Angestellten sprechen, die alle die Partei zu ernähren habe und für die jährlich 3½ Millionen verausgabt würden."

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat sich in „seiner Korrespondenz" und in seinen sonstigen Veröffentlichungen weder mit den Genossen Lucht und Lehner beschäftigt, noch überhaupt die in jenem Artikel berührten Angelegenheiten behandelt.

Hochachtungsvoll

E. Stolte, Justizrat.

Schweiz.

Die Revision des schweizerischen Fabrikgesetzes.

Auf der Tagesordnung des am 29. September in Bern zu einer außerordentlichen Session zusammentretenden Nationalrates (auch der Ständerat versammelt sich gleichzeitig) steht endlich als erster Punkt die Revision des Fabrikgesetzes. Aber der zur Verhandlung gelangende sogenannte „Verständigungsentwurf", der so viel schlechter ist als die ursprüngliche Revisionsvorlage des Bundesrates von 1910, vermag nicht, die Arbeiterschaft zu erwärmen. Das zeigte auch die Verhandlung des Bundeskomitees des Schweizerischen Arbeiterbundes in seiner Sitzung vom 7. September, in der sich die Partei- und Gewerkschaftsführer gegenüberstanden. Unzufrieden sind mit der Vorlage die einen wie die anderen; die ersteren wollen sich aber aus Opportunitätsgründen, da unter den obwaltenden Umständen nicht mehr zu erreichen ist, schließlich leichter damit abfinden als die anderen. Schließlich fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Der Bundesvorstand des Schweizerischen Arbeiterbundes konstatiert, daß eine Reihe von wichtigen und durchaus erfüllbaren Forderungen, die der Arbeiterbund zum Schutze der Arbeiter aufgestellt hat, im sogenannten Verständigungsentwurf unberücksichtigt geblieben ist. Der Entwurf bedarf unbedingt einer Verbesserung, um wirklich einen Fortschritt der Arbeiterschutzgesetzgebung über das bisherige Fabrikgesetz hinaus bilden und dem berechtigten Verlangen der Arbeiterschaft, sowie dem heutigen Stande des allgemeinen sozialen Empfindens zu genügen. Der Bundesvorstand spricht, bei aller Hoffnung eines Zustandekommens einer Verständigung, die bestimmte Erwartung aus, daß es gelingen werde, in der Bundesversammlung noch wesentliche Verbesserungen am Entwurfe anzubringen."

Es wurde noch beschlossen, in einer Eingabe an den Bundesrat eine bessere Ausbauung der Fabrikinspektion zu verlangen. In einer weiteren motivierten Eingabe an die Bundesversammlung sollen die wesentlichen Aussetzungen am Entwurf genannt und begründet werden, als da sind: Arbeitszeit, Bußen, (Lohnkaution), Vereinsrecht, Dreischichtenbetrieb, Verbot der Ueberzeit- und Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche.

Leider müssen die Aussichten auf nennenswerte Verbesserungen der Vorlage als recht geringe bezeichnet werden.

Dänemark.

Nachwahl für Sabroe. — Zusammentritt des Reichstages.

Am 9. September fand im nördlichen Aarhuskreise die Nachwahl für unseren beim Eisenbahnunglück umgekommenen Genossen Sabroe statt. Die Sozialdemokratie hielt den Kreis mit Glanz. Unser Kandidat, der Lehrer Stilling, erhielt 2886 Stimmen gegen 1747 Stimmen des konservativen Gegenkandidaten. Bei der Hauptwahl im Mai erhielt Sabroe 2818 Stimmen und die Konservativen 1968. Während also die Sozialdemokratie gegenüber der Hauptwahl 68 Stimmen gewann, haben die Konservativen 221 Stimmen verloren. Die Listen waren die gleichen wie bei der Hauptwahl, so daß eine Veränderung in der Wählerzahl nicht eingetreten ist.

Am 15. September tritt der Reichstag zusammen. Seine Aufgabe wird es sein, die Verfassungsreform zu erledigen, die jetzt von dem radikalen Ministerium Zahle eingebracht wird. Ueber die Stellung der Ersten Kammermehrheit läßt sich nichts voraussagen; wahrscheinlich werden die Konservativen es auf den Kampf ankommen lassen wollen. Aber auch die Haltung der Rechtsliberalen ist noch zweifelhaft. Erst die kommenden Verhandlungen werden über die Aussichten der Verfassungsreform Klarheit schaffen.

Japan.

Landung der Japaner in Nanking.

Tokio, 11. September. Die Japaner haben Mannschaften zum Schutz der Geschäftshäuser in Nanking gelandet.

Kriegerische Kundgebungen.

Tokio, 11. September. Im Theater Meideidmea fand eine von Tausenden besuchte Versammlung statt, in der eine Entscheidung der mandschurischen und mongolischen Fragen durch Waffengewalt gefordert wurde. Extrablätter verlangen entweder Absendung von Truppen nach China oder Abdankung des Kabinetts. Eine große regierungsfeindliche Kundgebung wird vorbereitet.

Amerika.

Tod des New Yorker Bürgermeisters.

New York, 11. September. Bürgermeister Gaynor von New York ist an Bord des White Star-Dampfers Baltic auf hoher See am Herzschlage gestorben.

Aus der Partei.

Die schweizerische sozialdemokratische Arbeiterschaft und der Generalstreik.

Der am 13., 14. und 15. September in Zürich tagende schweizerische Gewerkschaftskongreß sowie der Anfang November in Aarau stattfindende sozialdemokratische Parteitag werden sich mit ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zum Generalstreik beschäftigen. Die leitenden Organe der Partei und des Gewerkschaftsbundes haben nun gemeinschaftlich folgende Thesen aufgestellt:

1. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund und die Sozialdemokratische Partei der Schweiz lehnen den sogenannten revolutionären Generalstreik ab, d. h. sie widersetzen sich der Inszenierung von Generalstreiks, die nicht im Punkt 3 vorgesehen sind. Der Generalstreik kann die bisherigen normalen gewerkschaftlichen Aktionen nicht ersetzen.

Sollte wider Erwarten in der Schweiz irgendwo eine derartige Streikaktion propagiert oder inszeniert werden, dann betrachten es die Gewerkschaftsverbände als ihre Pflicht, in Verbindung mit den Vertrauensmännern der politischen Arbeiterorganisation, solchen Versuchen entgegenzutreten und nötigenfalls die organisierten Arbeiter direkt aufzufordern, sich an diesen anarcho-syndikalistischen Experimenten in keiner Weise zu beteiligen.

2. Allgemeine Berufsstreiks, oder Sympathie- oder Solidaritätsstreiks, die zum vornherein auf wenige, voneinander abhängige Berufsgruppen beschränkt werden oder sich nicht über das Gebiet einer Industrie hinaus ausdehnen, gelten nicht als Generalstreiks.

3. Massenstreiks als Notwehr und Protestaktion können von den Gewerkschaftsverbänden erst dann unterstützt werden, wenn es sich darum handelt, Maßnahmen der Behörden, durch die gemeinsame Lebensinteressen oder unentbehrliche Rechte und Freiheiten der Arbeiterklasse ernstlich bedroht werden, zu verhindern, und in solchen Fällen, wo die Arbeiterklasse in ihrem Ehrgefühl derart verletzt wurde, daß das Ansehen der Organisation durch kein anderes Protestmittel besser gewahrt werden kann als durch einen Massenstreik.

Auf Unterstützung einer solchen Streikaktion durch die Gewerkschaftsverbände und den Gewerkschaftsbund kann nur gerechnet werden, wenn die zwischen Bundeskomitee und Komitee der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz vereinbarten Bedingungen für die Unterstützung eines Massenstreiks erfüllt sind.

4. Massenstreiks als Mittel zur Eroberung politischer Rechte erscheinen für die Schweiz nicht empfehlenswert. Wenn die Sozialdemokratische Partei der Schweiz dieses Mittel als Waffe zur Verteidigung verfassungsmäßiger Rechte in Anwendung bringen will, muß der Gewerkschaftsbund zur Beratung und Beschlußfassung zugezogen werden.

5. Die Partei und der Gewerkschaftsbund sind der Ueberzeugung, daß die Arbeiterklasse in der Schweiz sich für ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen erst dann wirksam wehren kann, wenn sie möglichst vollzählig organisiert ist. Der Beitritt möglichst aller Arbeiter und Arbeiterinnen zur Gewerkschaft und Partei und die ständige Mitarbeit jedes einzelnen am Ausbau der Organisation, bei der wirtschaftlichen und politischen Bewegung, wo sich hierzu Gelegenheit bietet, werden zur Wahrung der gemeinsamen und der besonderen Interessen der Arbeiter aller Industrie- und Berufsgruppen mehr beitragen, als selbst der berechtigste und bestvorbereitete Generalstreik.

Sozialistische Blindenliteratur.

Von der „Neuen Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Zunge" ist die Nr. 6 des vierten Jahrganges erschienen. Das Heft hat folgenden Inhalt: August Bebel. Wider die „religionsfeindliche" Sozialdemokratie. Von P. Richtsteig. (Schluß.) Naturwissenschaftliches. Blindenwesen. — Hierzu die wissenschaftliche Beilage.

Der Bezugspreis für die Zeitschrift, die in Braillescher Kurzschrift gedruckt wird, beträgt bei sechsmaligem Erscheinen pro Jahr 3,60 M. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, und 4,50 M. für die übrigen Staaten.

Anfragen und Bestellungen sind an A. Wendt, Berlin N. 20, Wiesenstr. 36, zu richten. Das Blatt wird nicht im Buchhandel vertrieben, sondern kann nur durch die genannte Stelle bezogen werden.

Die Parteigenossen werden gebeten, die ihnen etwa bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein Nachklang zur Maifeier.

Der letzte Akt der blutigen polizeilichen Maifeier-Attacke spielte sich jetzt vor dem Schöffengericht Wilhelmshaven ab. Die Mitglieder der Maifeierkommission, die wegen Veranstaltung eines polizeilich nicht genehmigten Aufzuges einen Strafbefehl von 10 M. erhalten hatten, hatten gerichtliche Entscheidung beantragt. Die als Belastungszeugen geladenen oldenburgischen Polizeibeamten konnten nichts Belastendes aussagen, so daß auf die Vernehmung der Entlastungszeugen verzichtet wurde und der Amtsanwalt selbst Freisprechung beantragte, auf die das Gericht auch erkannte.

Aus Industrie und Handel.

Phönix.

Der gestern veröffentlichte Geschäftsabschluß der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb entspricht durchaus den hochgeschraubten Erwartungen der Aktionäre und Spekulanten. Zwar wird keine höhere Dividende als die im Vorjahre von „nur" 18 Proz. ausgeschüttet werden. Dafür werden aber alle Reserven der Gesellschaft erheblich aufgefüllt, um die im letzten Jahre erzielten Riesengewinne unterzubringen. Der Betriebsgewinn der Gesellschaft erhöhte sich um 5½ Millionen auf 50,27 Millionen Mark. Nach Abzug der Unkosten und Steuern verbleibt ein Bruttogewinn von 48,8 Millionen, der den des Vorjahres um rund 5½ Millionen übersteigt. Fast 17 Millionen werden davon zu Abschreibungen verwandt, so daß ein Reingewinn von mehr als 32 Millionen verbleibt; gegen das Vorjahr ist dieser Reinüberschuß um 3 Millionen höher. Hiervon erhalten die Aktionäre 19 Millionen, die Aufsichtsratsmitglieder und höheren Beamten 2,3 Millionen. Trotzdem bleiben immer noch über 10 Millionen zu weiteren Rücklagen. Ganze 225 000 M. dienen davon als — Wehrbeitrag der Gesellschaft.

Wie man sieht, hat die Gesellschaft aus dem Konjunkturjahre reichen Profit gezogen und sie ist auch für die kommende Krisenzeit gut gerüstet. Die Aktionäre können unbesorgt in die Zukunft schauen; ihre hohen Dividenden werden sie auch in den kommenden Jahren beziehen. Die Arbeiter dagegen haben den geringen Mehrverdienst des Konjunkturjahres durch erhöhte Anstrengungen und vermehrte Verausgabung von Nervenkraft mühsam erzielen können, und ihrer warten jetzt Lohnverluste und Arbeitslosigkeit. Nicht eine auch noch so kleine Summe blieb übrig, einen Lohnfonds für die schon eingetretene Zeit des Beschäftigungsrückganges zu bilden. Der Proletarier, der die ungeheuer gesteigerten Werte geschaffen, geht wie immer völlig leer aus.

Kohlenförderung und Kohlenpreise.

In der gestrigen Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurde folgender Bericht ausgegeben: Die im Juli bemerkbar gewordene Abschwächung der Absatzverhältnisse hat im Berichtsmonat angehalten. Das Absatzergebnis weist gegen den Vormonat erhebliche Aenderungen nicht auf. Der in der Gesamtmenge eingetretene Rückgang ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der Berichtsmonat einen Arbeitstag weniger als der Vormonat hatte. Das Ergebnis des Kohlenabsatzes für Rechnung des Syndikats ist in Anbetracht der stillen Jahreszeit als befriedigend zu bezeichnen. Der Brikettabsatz hat sich im allgemeinen ebenfalls befriedigend gestaltet. In Koks hat die rückläufige Bewegung der Absatzverhältnisse weiter angehalten. Der Minderabsatz entfällt ausschließlich auf Hochofenkoks.

Im Widerspruch zu dieser Tendenzschilderung steht die Festsetzung der Preise für die kommende Zeit. In der Beiratssitzung des Syndikats wurde nämlich beschlossen, die Preise für Hochofenkoks und Kokskohle unverändert bestehen zu lassen. Aber selbst in der „Rhein.-Westf. Ztg." ist wiederholt eine Herabsetzung gerade der Kokspreise gefordert worden, um die Gestehungskosten für die Roheisenindustrie zu verbilligen, weil die Roheisenpreise am Weltmarkt weiter sinken müssen. Da gleichzeitig die Beteiligung an der Förderung für Koks von 75 auf 65 Proz. eingeschränkt werden soll, wird den reinen Kohlenzechen der Absatz von Koks erst recht erschwert werden. Den Vorteil von den Beschlüssen haben nur die großen Betriebe, die selbst Roheisen herstellen.

Die Preisfestsetzung gilt jedoch nicht, wie bisher, für ein halbes Jahr, sondern nur für die Zeit vom 1. Oktober bis zum Schlusse dieses Jahres, also für drei Monate. Es soll damit Zeit gewonnen werden, die Entwickelung der Marktlage abzuwarten. Im November oder Anfang Dezember wird sodann eine neue Preisfestsetzung für Hochofenkoks und Kokskohlen erfolgen, da dann eine Uebersicht über die Lage im nächsten Jahre besser als jetzt möglich ist.

Rüstungsdividenden. Die zum Löwekonzern gehörige Nationalfabrik für Kriegswaffen in Herstal (Belgien) verteilt wie im Vorjahre eine Dividende von 30 Prozent oder 150 Frank pro Aktie. Die Nationalfabrik ist ein Tochterunternehmen der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.

Eine Krupp-Werft an der Nordsee.

Die Firma Krupp in Essen, die bereits die Germania-Werft in Kiel ihr eigen nennt, will sich auch an der Nordsee festsetzen. Es besteht zwischen der Firma Krupp und der Leitung der Freerichs-Werft in Einswarden an der Unterweser Verhandlungen auf Uebernahme dieser Werft, die in den letzten Jahren starke finanzielle Krisen zu bestehen gehabt hat. Schon seit Jahren geht das Gerücht, Krupp wolle an der Nordsee eine „Reparaturwerkstätte" für Kriegsschiffsbedarf errichten. Dieser Plan scheint mit der Uebernahme der Werft in Einswarden verwirklicht zu werden. Dabei wird es aber nicht bleiben, denn die oldenburgische Gemeinde Einswarden liegt an der Weservmündung, Bremerhaven gegenüber, hat also in der Weser genügenden Tiefgang für Kriegsschiffe. Die Werft ist auch erweiterungsfähig, denn das Geld spielt ja für die Millionenfirma keine Rolle, wenn Profit in Aussicht steht. Und da die Firma Krupp für das Profitmachen eine gute Nase hat, so wird hier wohl bald der Kriegsschiffbau zugunsten der Firma Krupp florieren.

Letzte Nachrichten.

Tödliche Unglücksfälle im Manöver.

Karlsruhe, 11. September. (P. C.) Gestern haben sich bei den im Manöver befindlichen Truppen zwei tödliche Unglücksfälle ereignet. Bei einer Kavallerieübung stürzte ein Sergeant vom Pferde und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Bei Wittenschwand stürzte ein Musketier des Infanterieregiments Nr. 11 vom Rad und starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Wien, 11. September. (W. T. B.) General Sawow erklärte dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Neuen Freien Presse": Die sogenannte Frage von Gümüldschina wird den erfolgreichen Fortgang der Verhandlungen nicht stören. Ueber die letzten türkischen Grenzvorschläge muß ich gleich den türkischen Delegierten strengste Diskretion bewahren. Die Verhandlungen sind diplomatisch nahezu abgeschlossen; sie können sich höchstens wegen militärischer Details noch einige Tage hinziehen.

Unglücksfall in der englischen Marine.

Gibraltar, 11. September. (P. C.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute bei den Schießübungen, die der Kreuzer „Duke of Edinburgh" in der Nähe von Valencia vornahm. Der Kreuzer hatte eine Scheibe im Schlepptau, nach der geschossen wurde. Plötzlich riß das Kabel, das die schwimmende Zielscheibe mit dem Schiffe verband. Durch das Zurückschnellen des Kabelendes wurden zwei Mann des Kreuzers tödlich verletzt.

Freitag und Sonnabend

Herren-Sakko-Anzüge

gemusterte Cheviot-Stoffe in modernen Farben und Fassons

Größen 44—54

35 und 49 M.

A. Wertheim

Leipzigerstr. Königstr. Oranienstr. Rosenthalerstr.

Lebensmittel

Freitag und Sonnabend

Nur Leipziger Straße

Besondere Gelegenheit

Herbst-Ulster

elegante Verarbeitung und Ausstattung aus modernen, z. T. englischen Stoffen

Größen 46—50

65 M.

*Nur Freitag — *Zusendung ausgeschlossen*

*Frisches Fleisch

Ochsenschmorfleisch	Pfund 1.—
Filet im Ganzen, unausgeschält,	Pfund 1.—
Filet im Ganzen, ausgeschält	Pfund 1.60
Roastbeef	Pf. 95 Pf., oh. Knoch. Pfd. 1.40
Fehlrippe	Pfund 85 Pf.
Gulasch	Pfund 75 Pf.
Ochsenkamm u. -Brust	Pfund 80 Pf.
Pökelzunge	Pfund 1.20
Pökelbrust	Pfund 1.—
Schweine-Kotelettes	Pfund 1.10
Schweinekamm u. Schuft	Pfund 1.—
Rückenfett	Pfund 65 Pf.
Liesen	Pfund 75 Pf.
Eisbein (Dickbein)	Pfund 60 Pf.
Kalbskamm u.- Bug	Pfund 85 90 Pf.
Frischer Schinken i. Ganz.	Pfd. 85 Pf.
Schweinefilet	Pfund 1.30
Hammelkeule	Pfund 80 Pf.
Hammelrücken	Pfund 70 Pf.
Dicke Rippe	Pfund 75 Pf.
Hammeldünnung	Pfund 65 Pf.
Hammelkotelettes	2 Stück 25 Pf.
Casseler Rippespeer	Pfund 90 Pf. bis 1.05
Neuer Sauerkohl	2 Pfund 15 Pf.

Wurstwaren

*Rotwurst	Pfund 55, 85
*Jagdwurst	Pfund 1.05
*Landleberwurst	Pfund 1.—
*Feine Leberwurst	Pfund 1.20
*Pasteten-Leberwurst	Pfund 1.15
*Teewurst	Pfund 1.30
Bauernmettwurst	Pfund 1.25
Zervelat- u. Salamiwurst	Pfund 1.35
Gänsebrust i. ganz. u. halb Brust.	Pfd. 1.60
Rollschinken ca. 6-8 Pfd. schw.	Pfd. 1.55
Landschinken ca. 8-12 Pfd. schw.	Pfd. 1.45
Mausschinken ca. 2-3 Pfd. schw.	Pfd. 1.40
Schinkenspeck in Stück. v. 1½-4 Pfd.	Pfund 1.25
Fetter Speck	Pfund 80 Pf.
Magerer Speck	Pfund 1.—

*Fische

Kabeljau o. Kopf, in ganz. Fisch.,	Pfd. 12 Pf.
Seelachs o. Kopf in ganz. Fischen,	Pfd. 9 Pf.
Schellfisch	Pfund 10 Pf.
Steinbutt	Pfund 65 Pf.
Frische Zander	Pfund 60 Pf.
Tafellachs in ganzen Fischen,	Pfd. 63 Pf.
Lebende Krebse	Mandel 25 Pf. bis 4.—
Lebende Aale	Pfd. 58 80 1.– 1.10
Lebende Karpfen	Pfund 85 Pf.
Lebende Schleie	Pfund 1.15

*Räucherwaren

Nordsee-Schollen	Pfd. 40, 60 Pf.
Kiel. Schleibücklinge	4 St. 15, 4 St. 20 Pf.
Bücklinge	Kiste 35 Pf.
Sprotten	Pfd. 65 Pf.
Goldfische	2 Stück 25 Pf.
Ger. Aale	Pfund 1.10, 1.50, Bund 38 Pf.
Lachsstör	Pfund 68 Pf.
Sardellen	Pfund 65, 85 Pf.

*Wild

Rehkeulen	von 5.— Mk. an		
Rehrücken	von 6.— Mk. an		
	Keule	Rücken	Blatt
Hirsch Pfund	1.10	85 Pf.	65 Pf.
Wildschwein Pfund	1.10	85 Pf.	75 Pf.

*Geflügel

Gänse	Pfund 57, 67, 75 Pf.
Gänserümpfe	2.25 bis 4.25
Enten	1.50 bis 3.15
Junge Hühner	40 Pf. bis 1.50
Brathühner	1.25 bis 2.—
Suppenhühner	1.35 bis 2.50
Masthühner	Stück 2.75 und 3.—
Rebhühner	Stück 55 Pf. bis 1.50

*Obst u. Gemüse

Thüringer Pflaumen	3 Pfund 20 Pf.
Kürbis im Ganzen	Pfund 3 Pf.
Eßbirnen	Pfund 10 Pf.
Kochbirnen	3 Pfund 25 Pf.
Blancbirnen	Pfund 20 Pf.
Kochäpfel	Pfund 10 Pf.
Graue Reinetten	2 Pfund 25 Pf.
Tiroler Tafeläpfel	Pfund 15 Pf.
Weintrauben	Pfd. 25 Pf., Kiste 75, 1.75
Pfirsiche	Pfund 35 Pf.
Ananas	Pfund 68, 75 Pf.
Bananen	Pfund 20 Pf.
Weiß-, Rot-, Wirsingkohl (große Köpfe)	Pfund 3 Pf.
Spinat	2 Pfund 10 Pf.
Grüne Bohnen	2 Pfund 10 Pf.
Salat	3 Kopf 10 Pf.
Tomaten	3 Pfund 30 Pf.
Blumenkohl	Kopf 5, 10, 15 Pf.
Radieschen	6 Bund 10 Pf.
Sellery	Knolle 5, 10 Pf.
Mohrrüben	10 Pfund 25 Pf.

*Butter

Kochbutter 1.05 Tischbutter 1.15

Tafelbutter	Pfd. 1.25 ½-Pfd-Paket 64 Pf.
Tafelschmalz	Pfund 70 Pf.
Marmelade leicht gefärbt	Pfund 33 Pf.

*Käse

Emmenthaler	Pfund 1.10
Bayerischer, Schweizer	Pfd. 88 Pf.
Holländer Käse	Pfund 75 Pf.
Limburger	Pfund 45 Pf.
Ramatour	Stück 26 Pf.
Brie-Käse vollfett	Pfund 80 Pf.
Camembert	Stück 20 Pf.
Faust- u. Spitzkäse	3 Stück 25 Pf.
Kuh- u. Landkäse	2 Stück 35 Pf.
Speise-Quark	Stück 10 Pf.

Persianer

imit. Velour du Nord für Damen-Paletots Mtr. 5.—, 7.—, 10.— M.
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudtenstr. 20-21 vis-à-vis der Petrikirche.

Schmöckwitz, Wald-Idyll

hält sich den werten Vereinen, Gewerkschaften und Schulen bei Ausflügen bestens empfohlen.

Tel.: Zentrum 31. Inh.: **Ernst Noack.**

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

35 Verkauf nur im Fabrikgebäude! 35

Kein Laden — Kein Kaufzwang!

Sie sparen Geld! Wenn Sie **Möbel** direkt in der **Möbelfabrik**

H. Walter Inh.: **Willi Maaß,** Brunnenstr. 35 kein Laden Tel.: A. III. 5157

kaufen. Verkauf **nur** im **Fabrikgebäude** — eigene Tischlerei und Polsterei. — Auf Wunsch Teilzahlung.

35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

Total-Ausverkauf

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe. Nur kurze Zeit!

Verkauf zu fabelhaft billigen Preisen, da bis 1. Oktober alles geräumt sein muß.

ca. **920** Prima ganz **neue Jackett-Anzüge,** vorzügliche Muster und Qualitäten, ein- und zweireihig, so: früher 20.— bis 28.— Mark, jetzt 12.— Mark, früher 30.— bis 45.— Mark, jetzt 18 Mark.

darunter:

Ein Posten **neue Jackett-Anzüge,** hervorragend gute Verarbeitung, engl. Muster, bester Ersatz für Maß, so: früher 50.— bis 90.— M., jetzt 24.— u. 32.— M.

ca. **310 neue Herren-Paletots, Ulster,** ein- und zweireihig, hell u. dunkel, für Sommer, Uebergang u. Winter, so: früher 20.— bis 30.— Mark, jetzt 9.50 Mark, früher 35.— bis 45.— Mark, jetzt 15 Mark.

ca. **200 Jackett- u. Rock-Anzüge u. Paletots, Maß-Anfertigung,** wenig getragen, gut erhalten, haltbare Stoffe, auf das beste hergerichtet, so: früher 15.— bis 25.— M., jetzt 8.— u. 12 M., früher 30.— bis 40.— M., jetzt 16 u. 24 M.

ca. **100 Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge,** nur kurze Zeit verliehen gewesen und wenig getragen, pa. Tuchkammgarn, viele ganz auf Seide, so: früherer Preis 80.— bis 100.— Mark, jetzt 32.—, 38.— bis 42.— Mark.

Ein Posten **Konfirmanden-Anzüge,** gute, dauerhafte Stoffe, so: früher 19.— bis 40.— M., jetzt zum Aussuchen 7.50 M.

ca. **120 Jünglings-Anzüge** beste Qualitäten, schönste Muster, so: früher 15.— bis 25.— Mark, jetzt 10.— Mark, früher 28.— bis 40.— Mark, jetzt 15.— Mark.

ca. **1060 Herren-Hosen** in allen Längen und Weiten, so: früher 3.— bis 4.— Mark, jetzt 2.— Mark, früher 5.— bis 8.— Mark, jetzt 3.25 Mark. früher 10.— bis 15.— Mark, jetzt 5.— Mark

Einzelne Gehröcke, Fracks und Smokings, beste Schneiderarbeit, wenig getragen, so: früher 12.— bis 30.— Mark, jetzt 4.— und 6.— Mark.

Klinger & Co., Rosenthaler Str. 11-12.

Sonnabends bis 9 Uhr abends. Sonntags von 8 bis 10 Uhr geöffnet

Verantw. Redakt.: Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Zur Steuerfrage.

Von Emanuel Wurm.

I.

Die Leitsätze und Resolution, welche ich zur Steuerfrage als Grundzüge meines Referats auf dem Jenaer Parteitag im „Vorwärts" vom 24. August veröffentlicht habe, sind vom größten Teil der Parteipresse in zustimmender Weise beurteilt worden. Vielfach wurde mir aber der Vorwurf gemacht, daß die Veröffentlichung zu spät erfolgt sei.

Gewiß, aber das lag nicht an meinem Willen, sondern an einer nicht vorherzusehenden Ueberhäufung mit beruflichen, unaufschiebbaren Arbeiten.

Die Mehrheit der Parteipresse hat sich der Ansicht der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung" angeschlossen, welche am 26. August schrieb:

„Die Leitsätze des Genossen Wurm bedürfen genauer Durchprüfung — soweit wir bis jetzt sehen, dürften sich aber größere Meinungsverschiedenheiten über seine Leitsätze nicht erheben. Der Streit wird um die Resolution entbrennen."

Eine Kritik meiner Leitsätze erfolgte ausführlich in der „Bremer Bürgerzeitung", „Dresdener Volkszeitung" und „Königsberger „Volkszeitung" und nur auf diese kann ich hier eingehen.

Am abfälligsten ist das Urteil der „Bremer Bürgerzeitung" vom 26. August. „Zusammenfassend" heißt es dort:

„Die Thesen des Genossen Wurm geben keine prinzipielle Richtschnur für unsere Agitation in der Steuerfrage."

Der Kritiker begründet dieses Urteil wie folgt:

„Nur wenn sie den ganzen Mechanismus des Verhältnisses zwischen Steuer und Wirtschaft kennt, ist die Partei imstande, eine großzügige Agitation zu entfalten. Leider finden wir in den Thesen des Genossen Wurm nicht den geringsten Versuch einer solchen theoretischen Stellungnahme. Er sagt in seiner Einleitung einige nicht sehr geschickt formulierte allgemeine Sätze über das kapitalistische Steuerwesen, und geht sofort zur Beurteilung aller Exemplare über, die im Tiergarten des kapitalistischen Steuerwesens herumlaufen. Das ist sehr wichtig für die Reichstagsabgeordneten, aber das kann nicht die Grundlage unserer Agitation bilden, die in erster Linie für die Stellung des Parteitages in Betracht kommt. Wir müssen den Massen zeigen, inwieweit die Lage der Arbeiterschaft durch eine Steuerreform gebessert werden kann, um den Illusionen entgegentreten zu können, als beginne für sie eine Aera der Glückseligkeit, wenn die Besitzenden direkte Steuern zahlen. Wir müssen der Arbeiterklasse zeigen, warum die direkten Steuern, obwohl sie auch aus dem Arbeitsprodukt der Massen geschöpft werden, und obwohl die besitzenden Klassen versuchen werden, den dem Staat abgetretenen Teil des Mehrwerts durch gesteigerte Ausbeutung wieder zu erlangen, ein kleineres Uebel sind als die indirekten Steuern. Erst wenn dies alles klar liegt, hat die konkrete Beurteilung der einzelnen Steuern eine Unterlage. Aber auch dann darf man sich nicht damit begnügen, über die bestehenden Steuern ein Urteil abzugeben. Dem Tohuwabohu des kapitalistischen Steuerwesens ist ein Steuerprogramm der Sozialdemokratie entgegenzustellen, das begründet werden muß wieder durch einen Hinweis auf die soziale Wirkung der Steuern."

Der Kritiker hat zunächst verkannt, welche Aufgaben das Referat lösen soll; was er daran tadelt, das ist eben der Zweck der Leitsätze: wir brauchen für die Agitation — nicht allein für die Reichstagsabgeordneten und die Mitglieder anderer Parlamente — eine Beurteilung aller Exemplare von Steuern, wie sie heute bestehen. Das Steuerprogramm der Sozialdemokratie ist gegeben durch unser Erfurter Programm, Punkt 10.

Meine Leitsätze, die an dem bestehenden kapitalistischen Steuerwesen im einzelnen Kritik üben, sollen dem Agitator, der ja gerade gegen das bestehende Steuersystem zu kämpfen hat, die Möglichkeit geben zu grundsätzlicher Stellungnahme. Wenn aber mein Kritiker behauptet, ich hätte nicht genügend zum kapitalistischen Steuerwesen theoretisch Stellung genommen, so muß ich sagen, daß er außer allgemeinen Redewendungen durchaus nichts bringt, was theoretisch über meine Leitsätze hinausgeht. „Der ganze Mechanismus zwischen Steuer und Wirtschaft," dessen Würdigung er vermißt, ist eben der, daß, wie mein erster Leitsatz sagt, die Verteilung der Steuerlast eine politische Machtfrage ist, während die Sozialdemokratie die Verteilung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit fordert, daß ferner nicht die Form der Erhebung, sondern die wirtschaftliche Wirkung entscheidend für die Beurteilung der Steuern sein muß, das heißt, daß die Möglichkeit der Ueberwälzung der Steuern vom Besteuerten auf einen Dritten in den Vordergrund zu treten hat.

„Ausschließlich der Mehrwert (Grundrente, Leihzins, Unternehmergewinn) darf besteuert werden. . . . Die Verbrauchsabgaben belasten den Aermeren im Verhältnis zu seinem Einkommen stärker als den Wohlhabenden."

In diesen beiden Sätzen habe ich gesagt, warum „die direkten Steuern ein kleineres Uebel sind als die indirekten Steuern" — was der Kritiker merkwürdigerweise in meinen Leitsätzen vermißt.

Dazwischen schiebt er den Satz:

„Obwohl die direkten Steuern auch aus dem Arbeitsprodukt der Massen geschöpft werden und obwohl die besitzenden Klassen versuchen werden, den dem Staat abgetretenen Teil des Mehrwertes durch gesteigerte Ausbeutung wieder zu erlangen."

Hier ist ein Einwurf, der bei der Beurteilung meiner Resolution auch bei anderen Kritikern wiederkehrt und der einer eingehenderen Betrachtung bedarf, denn mit ihm steht und fällt die ganze sozialdemokratische Steuerpolitik. In der letzten Konsequenz besagt nämlich dieser Einwurf: Gleichviel ob direkte oder indirekte Steuern — die Arbeiter müssen doch zahlen, denn sie sind es, welche alle Werte, auch den Mehrwert schaffen. Der Bremer Kritiker schränkt dies zwar dahin ein, daß die besitzende Klasse versuchen werde, durch gesteigerte Ausbeutung sich schadlos zu halten. Andere, namentlich Redner in Parteiversammlungen, sagten direkt: am letzten Ende zahlen die Arbeiter doch alles!

Diese Schlußfolgerung geht von der Annahme aus, daß die besitzende Klasse überhaupt alles von den Arbeitern erpressen kann, was sie will!

Gewiß liegt es in der Tendenz des Kapitalismus, den möglichst größten Profit zu erstreben und also eine Verringerung desselben infolge von Steuern dadurch wett zu machen, daß er einen größeren Mehrwert aus den Arbeitern herauszuholen sucht — sei es durch Erniedrigung der Löhne, der Verweigerung von Lohnerhöhungen oder Vergrößerung des Arbeitsquantums mittels Verlängerung der Arbeitszeit oder intensiverer Ausnutzung. Aber um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es eines Kampfes des Unternehmertums gegen die Arbeiter. Und der Ausgang dieses Kampfes ist abhängig von der gesamten wirtschaftlichen Konjunktur einerseits und der Stärke des gewerkschaftlichen Widerstandes andererseits — kurz, die Ueberwälzung der Steuerlast von den Unternehmern auf die Arbeiter kann nicht so ohne weiteres erfolgen, wie dies dann der Fall ist, wenn die Arbeiter politisch so ohnmächtig sind, daß die besitzende Klasse alle Lasten durch indirekte Steuern auf das Arbeitseinkommen legen kann und so ihnen unmittelbar eine Verschlechterung ihrer Lebenshaltung, eine Verringerung ihres Reallohns aufzwingt.

Dieser Unterschied ist es ja, der überhaupt erst den Gegenwartsforderungen unseres Erfurter Programms einen Sinn gibt! Denn, wenn es richtig wäre, daß alle für den Arbeiter errungenen Vorteile doch wieder beim Arbeitsvertrag vom Unternehmertum dem Arbeiter entrissen werden können, dann wäre es sinnlos, daß wir überhaupt erst die Forderung erheben, nur Einkommen und Vermögen zu besteuern. Außerdem — das Unternehmertum bildet nur einen Teil der besitzenden Klasse; der andere Teil, der sein Einkommen aus Zinsen oder Gehalt bezieht, ist überhaupt nicht in der Lage, an den Arbeitern sich schadlos zu halten. —

Also: es ist eine sinnlose Redensart, zu sagen, daß unter allen Umständen die Arbeiter doch letzten Endes alle Steuern zahlen müßten. Die Entscheidung, wer die Steuerlast trägt, richtet sich nach dem Stand der politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse zwischen besitzender und Arbeiterklasse.

Gegen einen anderen Punkt meiner Leitsätze hat Genosse H. M. in der „Königsberger Volkszeitung" vom 27. August Bedenken vorgebracht, die er sachlich zu begründen sucht. Er wendet sich gegen meine Leitsätze über die Umsatz- und Wertzuwachssteuer:

„Nicht immer überwälzbar ist die Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses an Gebäuden und Bauplätzen, da diese Steuer ungleich die Objekte trifft, je nach der wechselnden Höhe des Gewinnes.

Leichter auf Pächter oder Mieter abwälzbar ist dagegen die Grundstücksumsatzsteuer, die gleichmäßig vom Verkaufspreis eines Grundstücks erhoben wird.

Entscheidend sind also die örtlichen Verhältnisse. Mithin muß den örtlichen Verwaltungen (Gemeinden) die Einführung oder Aufhebung dieser Steuern zustehen, allerdings unter der Voraussetzung, daß nicht die Interessen der Hausbesitzer in den Gemeindeverwaltungen maßgebend sind."

H. M. schließt daraus:

„Wenn die Wertzuwachssteuer nur „nicht immer überwälzbar" wäre, also zumeist von dem Mieter getragen werden müßte, so hätten wir in den Stadtverordnetenversammlungen im allgemeinen die Pflicht, mit den Hausagrariern gegen die Wertzuwachssteuer zu stimmen, im allgemeinen, wenn auch vielleicht „nicht immer".

Und er kommt zu der Schlußfolgerung:

„Indem Umsatz- und Wertzuwachssteuer die Spekulation vermindern, heben sie die in ihnen enthaltenen Tendenzen zur Steigerung der Bodenpreise wieder auf und hindern ihre Abwälzung auf die Mieter."

Genosse H. M. übersieht, daß ich ausdrücklich im Schlußsatze erkläre: „Entscheidend sind die örtlichen Verhältnisse". Wenn er aber meint, daß die Steuer auf Umsatz und Wertzuwachs die Spekulation einschränke und dadurch auch die Steigerung der Bodenpreise verhindere, so verwechselt er Ursache und Wirkung. Die Bodenpreise steigen nicht einzig und allein infolge der Spekulation, sondern die Spekulation kann erst dann einsetzen, wenn die örtlichen Verhältnisse in Aussicht stellen, daß die Bodenpreise gesteigert werden können. Ohne steigende Tendenz des Marktes keine Spekulation, weder auf dem Grundstücksmarkt noch auf dem Geldmarkt! Die Spekulation wird dann allerdings die steigende Tendenz verstärken und beschleunigen.

Nur dort, wo das Angebot von Wohnungen größer ist als die Nachfrage — ein immer seltener werdender Fall —, wird die Steuer nicht auf den Käufer und damit auf den Mieter abgewälzt werden können, und, wie ich ausdrücklich betonte, bei der Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses wird es dem Käufer viel schwerer als bei der Umsatzsteuer, den Betrag auf die Mieter zu überwälzen, „weil die Steuer ungleich die Objekte trifft, je nach der wechselnden Höhe des Gewinns".

Die Hausagrarier wissen mit den Marktverhältnissen ihres Geschäfts sehr gut Bescheid. Sobald also die Hausagrarier gegen die Wertzuwachssteuer toben, dann können die Vertreter der Mieter sicher sein, daß die Hausagrarier wissen, die Steuer muß von ihnen getragen werden. Folglich werden unsere Genossen dann in der Lage sein, für die Wertzuwachssteuer zu stimmen!

Die Lage des Wohnungsmarktes verschiebt sich aber immer mehr zuungunsten der Mieter, je mehr große Terraingesellschaften den noch unbebauten Boden monopolisieren und durch ihre Geldmittel in der Lage sind, in den für sie ungünstigen Jahren großen Wohnungsangebots die Terrains unbebaut liegen zu lassen und so im Interesse des Hausbesitzerkapitals den Markt zu „regulieren".

Gerade diese Steuern auf Baugrund und Häuser geben ein deutliches Beispiel, wie für unsere praktische Stellung zu Steuerfragen nicht allein allgemeine steuerwirtschaftliche Grundsätze maßgebend sein dürfen, sondern auch die jeweiligen speziellen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Und da wir jetzt in den Parlamenten der Gemeinden wie denen der Bundesstaaten und im Reichstag zuweilen den Ausschlag dafür geben können, welche Besteuerung eingeführt wird, eben darum mußte ich in meinen Leitsätzen das „Sammelsurium" der wichtigsten heute bestehenden Steuern, zu denen wir in der Agitation wie in den Parlamenten Stellung zu nehmen gezwungen sind, ausführlich erörtern.

Einer dritter Kritiker meiner Leitsätze, Genosse Sp. in der „Dresdener Volkszeitung" vom 29. und 30. August tadelt zwar nicht die Fülle der Leitsätze, findet aber, daß sie „nicht genügend theoretisch marxistisch begründet" seien und tadelt gleich darauf, daß ich „noch immer meine, daß der „Mehrwert" nur in Unternehmerprofit, Zins und Grundrente zerfällt".

Nun ist aber diese meine Meinung entnommen aus dem letzten Kapitel des letzten Bandes des „Kapital" von Karl Marx. Dort heißt es im III. Bande, 2. Teil, 52. Kapital:

„Die Eigentümer von bloßer Arbeitskraft, die Eigentümer von Kapital und die Grundeigentümer, deren respektive Einkommenquellen Arbeitslohn, Profit und Grundrente sind, also Lohnarbeiter, Kapitalisten und Grundeigentümer, bilden die drei großen Klassen der modernen, auf der kapitalistischen Produktionsweise beruhenden Gesellschaft".

Genosse Sp. hat freilich noch eine vierte Einkommensquelle entdeckt: die Kartellrente, „als besondere, eigenartige Einnahmequelle der herrschenden Klassen".

Ja, wo ist denn diese neu entdeckte Kartellrente? Ist sie denn etwas anderes als Profit? Profit, der freilich bei Kartellen, welche ein Monopol besitzen, größer ist als bei nichtkartellierten Unternehmungen, die infolge der freien Konkurrenz die Preise ihrer Produkte sich gegenseitig herabdrücken, während Kartelle Monopolpreise nehmen können; diese aber sind allerdings so hoch, als es ohne Rückgang des Konsums zulässig ist, ob eine Steuer vorhanden ist oder nicht.

Sp. sagt selbst in seinem Artikel:

„Die Kartelle können die Preise nicht mehr erhöhen, da sie in der Regel schon die höchstmöglichen Preise erhalten."

In der Regel, nicht stets! Und die Grenze ist keineswegs so starr und fest, daß nicht die Möglichkeit vorhanden wäre, diese Steuer doch auf die Preise der Produkte zu schlagen und sie so von den Konsumenten zahlen zu lassen, eben wenn und weil keine freie Konkurrenz mehr besteht.

Die Kartellrente ist ein Ueberprofit. Genosse Sp. will ihn daran erkennen, „daß z. B. ein Kohlenbergwerk bei entsprechend niedrigem Vermögen höheren Profit aufweist".

Aber auch dieser verhältnismäßig höhere Profit läßt sich doch durch eine genügend progressive Einkommen- und Vermögensteuer hinreichend scharf treffen! Eine besondere Kartellrentensteuer würde dabei gar nichts helfen. Sp. schreibt selbst:

„Die Frage ist nur, wie die Kartelle, die die verschiedenartigsten Formen annehmen, zu treffen sind."

Ja, das ist eben die Frage, um die es sich handelt. Genosse Sp. weiß doch, wie viel Bemühungen schon von den Mittelstandsrettern aufgewandt wurden, um ein Kartellgesetz zu schaffen. Kartellgesetze sind nur dazu da — um umgangen zu werden, schon daran scheitert der Vorschlag der Kartellrentenbesteuerung.

Andererseits — gibt es denn nicht auch Einzelbetriebe, die nicht kartelliert sind und kraft ihres Kapitals und auch ihrer Patente einen im Verhältnis zum Anlagekapital übergroßen Profit einheimsen? Erinnern wir uns nur an Krupp, an gewisse chemische Fabriken (Farbwerke, Heilmittelfabriken u. a. m.)! Diese Einzelbetriebe könnten auch bei höchstem Profit nicht der Kartellrentensteuer unterworfen werden! Was wäre die Folge: die Kartelle würden sich auflösen und durch unfaßbare geheime Preiskonventionen und Verträge fröhlich weiter ihren Ueberprofit — nur eben verschont von der Sondersteuer — einheimsen!

Genosse Sp. kommt dann nochmals auf die Kartellrenten bei der Gewerbesteuer zu sprechen und tadelt, daß ich in meinen Leitsätzen erklärt habe: „Die Aufhebung der Gewerbesteuern kann keinen Nutzen für die Konsumenten bringen." Mit Verlaub!

In dieser unbedingten Form steht dieser Satz gar nicht da! Er lautet vielmehr: „Die Aufhebung der Gewerbesteuern ist, so lange nicht durch genügende Einkommen- und Vermögenssteuer mit Deklarationszwang Ersatz geschaffen ist, oft ein Geschenk an die Gewerbetreibenden, ohne Nutzen für die Konsumenten."

Genosse Sp. betont dann noch in seiner Kritik — und zwar vorwurfsvoll, als ob ich diesen Gesichtspunkt nicht beachtet hätte —, daß „bei der Analyse von Steuern man von der allgemeinen wirtschaftspolitischen Situation bestimmter Wirtschaftsepochen ausgehen muß". Gerade das habe ich ja getan, gerade deshalb habe ich in einem der Leitsätze hervorgehoben, daß jetzt, wo der Weltmarkt die Preise für landwirtschaftliche Produkte festsetzt, die Grundsteuer als direkte Belastung des Grundbesitzes wirkt, also die Grundrente vermindert — eine Umänderung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation seit Lassalles Zeiten, die auch eine Aenderung unserer Stellung zur Grundsteuer erfordert, wie ich sie vorschlage und auch Sp. als richtig anerkennt.

Aber unsere Aufgabe auf steuerpolitischem Gebiet ist es weder, im Wetteifer mit den Konservativen Sondersteuern für das mobile Großkapital zu finden, noch es im Wetteifer mit den Liberalen vor angeblicher Ueberbesteuerung zu schützen. Das für uns entscheidende Moment liegt nicht in der Höhe der Steuern, sondern in deren Verwendung, und zwar in politischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht.

Erstens: Aus politischen Gründen wird die Sozialdemokratie selbstverständlich jede Steuer verweigern, mag sie hoch oder niedrig sein, mag sie das Arbeitseinkommen oder den Mehrwert treffen, die zu arbeiterfeindlichen Zwecken verwendet werden soll.

Zweitens: Aus wirtschaftlichen Gründen können Steuern auf den Mehrwert nur unter bestimmten Voraussetzungen in unbegrenzter Höhe erhoben werden. Sobald nämlich diese Steuern nicht mehr allein aus dem Konsumtionsfonds der Kapitalisten ihre Deckung finden, sondern auch den Akkumulationsfonds angreifen, wirken sie nur dann nicht gegen die Interessen der Arbeiterklasse, wenn die Steuererträge in demselben Maße zur Entwickelung der Produktivkräfte Verwendung finden wie es der Fall wäre, wenn die Kapitalisten diese Steuer nicht zu entrichten brauchten, sie also ihren Akkumulationsfonds nicht schwächen müßten. Denn die Entwickelung der gesellschaftlichen Produktivkräfte ist die Voraussetzung für den Aufstieg der Arbeiterklasse; allein diese Entwickelung kann, wie uns Marx gezeigt hat, „die reale Basis einer höheren Gesellschaftsform bilden, deren Grundprinzip die volle und freie Entwickelung jedes Individuums ist". Gewiß — es scheint auf den ersten Blick als ob es ja ganz im Belieben jedes einzelnen Kapitalisten stünde, wieviel er von dem Mehrwert, den er aus dem unbezahlten Lohn der von ihm beschäftigten Arbeiter profitiert, zu seinem persönlichen Bedarf konsumieren will und wieviel er zur Erweiterung seines Betriebes verwenden will. Aber in der Regel ist derjenige Teil des Mehrwerts, den der Kapitalist für seinen persönlichen Verbrauch ausgibt, nicht willkürlich bestimmt, sondern seine Größe ist bedingt durch die jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse.

„Die Entwickelung der kapitalistischen Produktion macht eine fortwährende Steigerung des in einem industriellen Unternehmen angelegten Kapitals zur Notwendigkeit und die Konkurrenz herrscht jedem Kapitalisten die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise als äußere Zwangsgesetze auf. Sie zwingt ihn, sein Kapital fortwährend auszudehnen, um es zu erhalten, und ausdehnen kann er es nur vermittelst progressiver Akkumulation." (Marx, Kapital, I. Bd.)

In gleicher Weise sagt Genosse Sp.:

„Die Schmälerung der Produktivkräfte kann leicht den wirtschaftlichen Fortschritt aufhalten." Und er betont, daß „zu hohe Einkommen- und Vermögensteuern die Kapitalakkumulation erschweren, dadurch den wirtschaftlichen Fortschritt aufhalten und so auf Umwegen auch den Lohn des Arbeiters verringern können."

Der Kern der Frage ist also nicht die Höhe der Steuern auf den Mehrwert! Selbst der ganze Mehrwert würde von unserem Standpunkte aus durch Steuern konfisziert werden können, sobald der Ertrag der Steuern zur Entwickelung der Produktivkräfte im Interesse der Allgemeinheit verwendet wird. Ausgaben für Zwecke, die nicht zur Entwickelung der gesellschaftlichen Produktivkräfte dienen, wie z. B. für Kunst, sind an die Höhe des Ueberschusses gebunden, den die Gesellschaft über ihre einzelnen ökonomischen Bedürfnisse hinaus produziert. Zunächst müssen diese gedeckt werden, genau wie ein Privatunternehmer seine Ueberschüsse zunächst für die Bedürfnisse seines Betriebes verwenden muß, ehe er sie für seinen persönlichen Bedarf in Anspruch nehmen darf.

Wir haben also nicht nur zu fragen: welche Steuern und in welcher Höhe haben wir dem heutigen kapitalistischen Staate zu bewilligen, sondern vor allem: wann überhaupt können wir ihm Steuern bewilligen.

Diese Fragen suche ich in meiner Resolution zu beantworten, mit deren Kritikern ich mich in einem folgenden Artikel auseinandersetzen will.

Stadtverordneten-Versammlung.

25. Sitzung vom Donnerstag, den 11. September 1913, nachmittags 5 Uhr.

Vorsteher **Michelet** eröffnet die Sitzung nach 5½ Uhr.

Als Nachtrag ist auf die heutige Tagesordnung gesetzt der Ausschußbericht über das neue Statut für die städtische Feuersozietät.

Für den verstorbenen Stadv. Kyllmann werden gewählt: in die Tiefbaudeputation Stadtv. Liebherr (Fr. Fr.), in die Deputation für Kunstzwecke Stadv. Dr. Arons (Soz.).

Zur Beschlußfassung steht zunächst die Magistratsvorlage betreffend den

Ankauf der Herrschaft Lanke.

Die Herrschaft gehört zum Gräflich Redernschen Familienfideikommiß und grenzt an die Berlin bereits gehörige Schönwalder Forst; sie ist zirka 4477 Hektar groß (davon 3274 Hektar Wald, 268 Hektar Seenflächen, 935 Hektar Acker- und Wiesenland) und umfaßt mit ihrem Gebiet u. a. auch den Liepnitz- und den Hellsee. Nach mehrjährigen Verhandlungen ist der Kaufvertrag vom 18. Juni 1913 zustande gekommen. Die Kaufsumme beträgt 19 697 288 M., d. h. 4400 M. pro Hektar. Am 1. Oktober 1914, bei der Uebernahme, sollen 6 000 000 M. angezahlt und alsdann jährlich am 1. Oktober 1½ Millionen zehn Jahre lang gezahlt werden. Die Kreisumsatzsteuer, die, wie die sämtlichen Stempelkosten die Käuferin zu zahlen hat, fällt der Stadt Berlin mit dem doppelten Betrage zu Last, da unmittelbar vor dem Vertragsabschluß, nämlich am 10. Juni 1913, der Niederbarnimer Kreistag die Erhöhung von ½ auf 1 Proz. bei einem Erwerbspreis von fünf Millionen und darüber beschloß, und dieser Beschluß am 17. Juni vom Potsdamer Bezirksausschuß genehmigt worden ist und am 29. Juni die Zustimmung des Oberpräsidenten „im Einverständnis mit den Herren Ressortministern" erhalten hat. Der Magistrat der Stadt Berlin erachtet dieses Verfahren, der Stadt Berlin eine größere Steuerlast als den übrigen Grundstücksverkäufern aufzuerlegen, als eine Verletzung der steuerlichen Gleichberechtigung und er wird, wie die Begründung sagt, bestrebt sein, diese Anschauung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Geltung zu bringen. — Das Schloß, die Jagd, mehrere Seen und der größte Teil des Ackers und der Wiesen sind bis 1923 an den Geh. Kommerzienrat von Friedländer-Fuld verpachtet, der in einem besonderen Vertrage auf seinen Vorkaufsanspruch verzichtet hat, wogegen ihm das Recht der Verlängerung der Schloßpacht und des Hellseepachtvertrages bis längstens 1983 zugestanden worden ist. — Im Norden und Nordosten der Stadt ist noch auf eine Bevölkerungszunahme von mindestens 435 000 Menschen zu rechnen, und dieser Entwickelung soll der Erwerb von Lanke hygienisch und sozial dienstbar gemacht werden. Berlin erhält damit — auch abgesehen von dem Zweckverbandsprojekt der Schaffung eines Groß-Berliner Wald- und Wiesengürtels — eine neue Lunge für die Großstadtbevölkerung; andererseits kommt für zirka 1000 Hektar der Kleinwohnungsbau, besonders nach dem System des Erbbaurechts, in Betracht. Endlich ist der Seenreichtum von Lanke für die künftige Wasserversorgung Berlins von größter Bedeutung.

Oberbürgermeister **Wermuth**: Die Herrschaft Lanke ist nicht nur landschaftlich sehr schön, sondern hat auch sehr wertvollen Wald, der sich in seiner Hauptmasse um die Seenkette des Gutes gruppiert. Nur ein Fünftel ist Ackerfläche, zerstreut über den größten Teil des Gutes. Das Gut kann den mannigfaltigsten Zwecken dienstbar gemacht werden; sein Wasserreichtum wird uns schon jetzt in Zeiten der Not von großem Werte und später für den regelmäßigen Bedarf unentbehrlich sein. Die Abrundung des Gutes wird nicht aus dem Auge gelassen werden dürfen; einzelne Teile des Gutes eignen sich schon jetzt zur Aptierung als Rieselfelder. Die Ausnutzung des Wasserreichtums und des Bodens für Rieselzwecke wird aber nicht weiter getrieben werden, als es die Erhaltung des Gutes als einer Erholungsstätte für die Berliner Bevölkerung gestattet. Unter der geistigen Führung des Leiters der städtischen Bodenpolitik, des Ehrenbürgers Marggraff, hat der Magistrat diese Erwerbung als Krone und Schlußstein der städtischen Besitzungen im Norden betrieben. Der rastlosen Tätigkeit unserer Kanalisations- und Güterverwaltung verdanken unsere Finanzen einen der stärksten Rückhalte; in unserer Vermögensbilanz bildet der auswärtige Grundbesitz Berlins einen der wichtigsten Posten. Dieser Besitz muß gestärkt werden, namentlich auch angesichts des Sinkens der mobilen Werte, welches u. a. allein der Sparkasse in den letzten zehn Jahren einen Verlust von 36 Millionen Mark gebracht hat. Die städtischen Finanzen sind durchaus gesund, aber wir haben auch die Pflicht, dafür zu sorgen, das Rückgrat unserer Finanzen auf lange Zeit hinaus zu festigen. Bei der Bemessung des Kaufpreises ist der Magistrat sich seiner Verantwortung gegenüber der Bürgerschaft vollauf bewußt gewesen. Wir boten anfangs 4000 M., der Verkäufer forderte 6000 M. pro Hektar; in heißem Ringen ist es nach Jahren gelungen, die mittlere Linie zu erreichen. Für die Waldung Schönwalde-Glorin haben wir 1909 an den Fiskus 4500 M. pro Hektar gezahlt. Der Fiskus verlangt für seine Waldungen vom Zweckverband 5800 M. pro Hektar, dafür erhält letzterer den Wald nicht als Eigentum, sondern nur die Erlaubnis, ihn liegen zu lassen, bis der Fiskus etwa sein Rückkaufsrecht geltend macht. Der Vertragsabschluß wegen Lanke wird demnach hoffentlich den Fiskus und die Staatsregierung veranlassen, ihre Forderung einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen. (Heiterkeit.) Wir schlagen Ihnen diese Ausgabe von 20 Millionen Mark in der sicheren Erwartung vor, daß sie sich für die Zukunft reichlich lohnt. Die Meinung, daß Berlin das Objekt fremder Initiative sein müsse und das Subjekt des Zahlens sein dürfe, ist weit verbreitet (Heiterkeit); gerade im Norden tun wir besonders gut, einmal den Hebel selbst und selbständig anzusetzen. Daß die Abneigung gegen Berlin im Lande groß ist, ist uns ja leider nur zu bekannt; aber daß diese Gefühle zu einer Maßnahme wie der Niederbarnimer Steuerverdoppelung führen könnte, war doch nicht anzunehmen. Hier haben auch die Aufsichtsbehörden alle Beschleunigung walten lassen, um diese Sondersteuer zustande zu bringen; eine gemeinnützige Handlung größten Stils mußte zum Anlaß dienen, eine namhafte Summe aus der Kasse Berlins in die Kreiskasse überzuführen. (Große Bewegung und „Pfui!"-Rufe; der Vorsteher rügt letztere als unparlamentarisch.) Wenn nötig, wird dieser Vorgang dem Richter unterbreitet werden müssen. Denjenigen, welche die Entwickelung Berlins in Schranken halten möchten, ist der Ankauf der Herrschaft Lanke nicht angenehm; er darf aber nicht als Gegenzug gegen den Zweckverband angesehen werden, schon weil er längst vorher in die Wege geleitet war. Wir möchten damit unserer Stadt einen Zuwachs an Landbesitz bringen, deren Wert von Generation zu Generation heller hervortreten wird. Der Magistrat hat bei seinem Vorgehen zunächst den Norden und Nordosten ins Auge gefaßt, der uns eines unserer großen Zukunftsprobleme stellt; die herrlichen Waldungen Lankes werden aber auch der gesamten Bürgerschaft bei weiterer Entwickelung der Verkehrswege zugute kommen. (Lebhafter Beifall.)

Stadtv. **Cassel** (A. L.): Die Vorlage ist meinen Freunden sehr sympathisch und von ihnen mit größtem Interesse entgegengenommen worden. Das Gebiet ist landschaftlich außerordentlich schön, aber zurzeit noch von Berlin aus nicht sehr bequem zu erreichen; doch sind in dieser Beziehung in der Begründung erfreuliche Aussichten eröffnet, über die wir näheres ja wohl im Ausschusse erfahren werden, den wir im Verein mit sämtlichen übrigen Fraktionen für die Vorlage einzusetzen beantragen. Das Gleiche gilt hinsichtlich der eventuellen Verwendung von Teilen des Gutes für Rieselzwecke und für die Wasserversorgung. Die Notwendigkeit der Verlängerung der Pacht kann für uns kein Grund sein, uns der Erwerbung zu widersetzen. An der Preisfrage können wir aber nicht ganz vorübergehen; zu einer großzügigen Bodenpolitik gehören auch angemessene, nicht zu teure Preise. Und hier bestehen unter uns erhebliche Bedenken. Der Nutzungswert beträgt nach der Vorlage nur 178 000 M., d. h. noch nicht 1 Proz. des Kaufpreises. Dieser Umstand erfordert eine ganz besonders gründliche Prüfung, ob gleichwohl die Erwerbung für Berlin opportun ist. Unser Ausgabeetat wird mit dem Erwerb um zirka 1 Million Mark jährlich gesteigert werden. Wir haben auch nicht nur unsere Bilanzverhältnisse ins Auge zu fassen, sondern müssen auch an die Situation denken, wie sie unser Etat widerspiegelt. Wir haben im Süden und Südosten einen Grundbesitz, der mit 50 oder 60 Millionen Mark zu Buch steht, uns aber nicht nur nichts einbringt, sondern noch Zuschüsse erfordert. Die Maßnahme des Niederbarnimer Kreisausschusses stellt sich als eine reine Abzwackung dar; der Fall ist so kraß, daß er überall die stärkste Entrüstung erzeugt hat, ein Gefühl des Widerwillens dagegen, daß im Rechtsstaat Preußen so etwas möglich ist. Wir werden ja sehen, was im Abgeordnetenhause dagegen zu machen sein wird. Den Ankauf selbst werden die Gegner des „Wasserkopfes" Berlin damit nicht vereiteln. Das Zweckverbandsgesetz zeigt sich auch bei dieser Gelegenheit in seiner ganzen Unzulänglichkeit und in seiner ganzen Parteilichkeit gegen Berlin! Ganz nach mittelalterlichen Maximen ist der Kreis Niederbarnim vorgegangen. Berlin muß es endlich satt haben, unter den Gemeinden stets als Stiefkind behandelt zu werden.

Stadtv. **Bruns** (Soz.): Wir erblicken in der Erwerbung der Herrschaft Lanke durch die Stadt Berlin nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft einen großen Fortschritt. Diese Erwägung veranlaßt auch uns, der Vorlage zuzustimmen ohne Rücksicht auf einige unbehagliche Bestimmungen. Der Begründung der Vorlage und den Ausführungen des Oberbürgermeisters kann ich mich im wesentlichen anschließen. Auch in unserer Mitte sind Befürchtungen über den geforderten Preis zutage getreten; es ist nicht zu leugnen, daß der Preis für ein Gelände, das 30 Kilometer von Berlin liegt, hoch erscheint. Auf der anderen Seite befindet sich Berlin in einer gewissen Zwangslage. Immer noch hat Berlin, wenn es Grundbesitz ankaufen wollte, mit hohen Preisen rechnen müssen. Man bemängelt auch, daß die Verbindungen nach Lanke sehr umständlich und sehr teuer sind. Ich hoffe, daß es dem Magistrat auch hier gelingen wird, Abhilfe zu schaffen. Es handelt sich in jedem Falle um eins der schönsten Gebiete der Mark. Besonders freut uns, daß der Magistrat auch für die Bebauung Terrain dort erschließen will. Wir begrüßen die Vorlage auch als notwendige Ergänzung der Erwerbungen, die der Zweckverband vornehmen will. Auf Einzelheiten brauche ich jetzt nicht einzugehen; wir erwarten die nötige Aufklärung über die noch bestehenden Zweifel im Ausschuß. Nur noch ein Wort über die Anziehung der Steuerschraube durch den Kreis Niederbarnim. Bei der Beratung im Kreistage ist befremdlicherweise keine einzige Stimme laut geworden, die vor einem solchen Schritte gewarnt hätte. (Steigende Unruhe; Glocke des Vorstehers.) Ein Teil der Kreistagsmitglieder scheint gar nicht gewußt zu haben, daß es sich dabei um einen Schritt gegen Berlin handelte. Gestaunt haben auch wir über die Schnelligkeit, mit der die Aufsichtsbehörde in diesem Falle verfahren ist; der Magistrat wird hoffentlich bei anderen Gelegenheiten die staatlichen Behörden auf diesen Vorgang und seine präjudizielle Bedeutung hinzuweisen nicht müde werden. Vom Abgeordnetenhause erwarten wir freilich nichts. Wir hoffen, daß die Vorlage schließlich einstimmig hier angenommen werden wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stadtv. **Mommsen** (Fr. Fr.): Dem letzten Wunsche des Vorredners kann ich mich für meine Freunde anschließen. Wir verkennen nicht die Belastung, welche durch die Vorlage uns für die Gegenwart auferlegt wird, aber wir dürfen und wollen uns nicht von rein finanziellen Gesichtspunkten leiten lassen. Das eigentlich Wichtige bei diesem Ankauf ist der damit getane bewußte Schritt, eine große kommunalpolitische Aufgabe zu erfüllen, die niemand, auch nicht der Zweckverband, Berlin abnehmen kann. (Sehr richtig!) Der Entschluß, der uns heute annähernd 20 Millionen kostet, wird uns in der Zukunft mehr als 20 Millionen ersparen. Ueber die Einzelheiten werden wir uns im Ausschusse unterhalten. Wie die Verkehrsverhältnisse heute liegen, ist Lanke noch nicht genügend erreichbar; aber wird sich denn der Verkehr Berlins auf die Dauer nur nach dem Westen und Süden lenken? Die Verkehrsentwickelung kann sehr wohl auch andere Wege einschlagen. Auch die Eingemeindungsfrage, die ja heute tot ist, aber doch trotz Zweckverband in uns weiter lebt, spielt hier hinein. Daß der Preis kein niedriger ist, geben wir zu; aber Preise um 1000 M. herum für den Morgen haben wir in der Umgebung Berlins doch schon seit Jahren gezahlt, und für unsere Zwecke ist der große Komplex mit 4400 M. pro Hektar nicht zu teuer erkauft. Der Grunewald ist, darin hat der Oberbürgermeister recht, im Vergleich nicht die Hälfte wert. Die Verantwortung für die Verdoppelung der Kreisumsatzsteuer trägt nicht der Landrat oder der Kreistag, die trägt die Staatsregierung; die Maßregel ist ein echtes Kind des Herrn v. Dallwitz. Möge der Ausschuß die Vorlage rasch und unverändert an uns zurückbringen! (Beifall.)

Stadtv. **Rosenow** (N. L.): Unserm Ehrenbürger Marggraff schulden wir für seine weitsichtige und vorausschauende Bodenpolitik großen Dank; der Erwerb von Lanke für Berlin kann dieses Dankgefühl nur noch steigern. Ob an dem Preise noch etwas abzuhandeln ist, mag versucht werden; ausschlaggebend kann das für unsere Entscheidung nicht sein. Im Laufe der Verkehrsentwickelung der nächsten Jahrzehnte wird Lanke viel näher an Berlin herangerückt sein. Vielleicht ist es noch möglich, die Frist für die Pachtverlängerung zu verkürzen. Das Schauspiel, das sich im Kreistag von Niederbarnim abgespielt hat, kann nicht genug gebrandmarkt werden; es stellt sich würdig der mittelalterlichen Ausraubung der Städter durch Wegelagerer zur Seite. Ob die 100 000 M. mehr oder weniger, darauf kommt es nicht an — minima non curat praetor. Wir werden uns im Ausschusse leicht verständigen.

Die Vorlage geht an einen Ausschuß von 15 Mitgliedern.

Die Aufteilung und Bebauung des Beerschen Geländes auf der ehemaligen „Judenwiese" zwischen Wullenweber- und Spreeuferstraße hat bisher nicht erfolgen können, da eine Einigung darüber zwischen den städtischen Behörden und den Besitzern nicht zu erzielen war. Im Jahre 1912 beschloß die Versammlung die Aufteilung durch drei Verbindungsstraßen. Auch gegen dieses Projekt erhoben die Eigentümerinnen Einspruch. Um die Aufschließung des Geländes nicht länger zu verzögern, hat jetzt der Magistrat einem Ausgleich auf der Basis zugestimmt, daß die Bebauung als Randbebauung mit Mittelflügeln erfolgt und die Errichtung von Quergebäuden ausgeschlossen ist, wodurch auch bei dem Wegfall der drei Straßen eine flache Bebauung gewährleistet ist; überdies sind an der Wullenweberstraße ein halbrunder Platz von 2000 Quadratmeter als Abschluß des Syke-von-Repkow-Platzes und im Innern der Baublocks zwei Freiflächen von zusammen ebenfalls 2000 Quadratmeter Größe vorgesehen. An der Wasserseite bleibt nunmehr eine geschlossene Front gewahrt.

Die Versammlung wird ersucht, unter Aufhebung ihres Beschlusses vom 15. Mai 1912 dem neuen Vertrage zuzustimmen.

Stadtv. **Dove** (A. L.) befürwortet Ausschußberatung, da gegen den neuen Bebauungsplan, der sich als eine Art „Fort Chabrol" darstelle, erhebliche Bedenken obwalten. Namentlich beanstandet Redner den Durchgang von dem Platz bis zur Uferstraße, der viel zu eng sei und obendrein nachts gesperrt werden solle.

Stadtv. **Hoffmann** (Soz.): Wir müßten nach der Darlegung der Vorlage eigentlich zur Ablehnung kommen, denn der Magistrat selbst hält die Einwendungen gegen unseren Beschluß von 1912 für nicht begründet. In der jetzigen Fassung der Vorlage können wir keine befriedigende Lösung sehen. Die beiden Freiflächen, die, wie Kollege Dove richtig ausführt, nur nach oben frei wird, stellen sich als eine Art von Bärenzwingern dar, die bloß für die Bewohner, aber nicht für die Bevölkerung von Nutzen sind. Die Uferstraße ist viel zu schmal gedacht und kann in der Zukunft wirklich nicht genügen. Das Allerschönste aber ist der Durchgang, der von der Wullenweberstraße zur Uferstraße projektiert ist; er erscheint als ein neuer Krögel (Heiterkeit; Zuruf: Bullenwinkel!); vielleicht noch nicht einmal so groß wie dieser. Wunderbar ist auch die Bestimmung, daß die Stadt sich verpflichten soll, auf dem Platze keine Bedürfnisanstalt zu errichten. Ueber solche Bedürfnisse darf doch nicht der Besitzer der Stadt Vorschriften machen; das sieht wahrhaftig wie ein schlechter Witz aus. Der Durchgang soll auch für den öffentlichen Fußgängerverkehr nur von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet sein; und das nennt man einen „öffentlichen" Weg! Hier muß eine Zufahrtstraße von genügender Breite vorhanden und Tag und Nacht geöffnet sein. Einem solchen Plane kann die Versammlung auf keinen Fall zustimmen, wenn sie nicht kurzsichtig sein will, wenn sie später nicht gezwungen sein will, mit ungeheuren Kosten zu erwerben, was sie heute umsonst haben kann. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Stadtv. **Liebherr** (Fr. Fr.) erklärt sich auch gegen den „Bullenwinkel" und stellt für die Ausschußberatung anderweite Vorschläge in Aussicht.

Die beantragte Ausschußberatung wird beschlossen.

Hierauf berichtet Stadtv. **Sonnenfeld** (A. L.) über die Ausschußverhandlungen über das neue Reglement für die städtische Feuersozietät. Es sind nur wenige Aenderungen vorgenommen worden, mit denen sich der Magistratsvertreter einverstanden erklärt hat.

Ohne Debatte genehmigt die Versammlung die neue Satzung en bloc in der Fassung der Ausschußvorschläge.

Schluß der öffentlichen Sitzung 8 Uhr.

Die Arbeitslosenfürsorge in Charlottenburg.

Die Stadtverordnetenversammlung von Charlottenburg beriet am Mittwoch über einen von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Antrag, den Magistrat zu ersuchen:

1. alle Arbeiten für das Hoch- und Tiefbauamt, für welche Mittel bereits bewilligt sind, mit größter Beschleunigung in Angriff zu nehmen;

2. erneut eine Vorlage einzubringen, um Arbeitslosenunterstützungen aus städtischen Mitteln auf Grundlage des Genter Systems zur Auszahlung zu bringen.

Genosse Richter, der den Antrag begründete, wies auf die wachsende Arbeitslosigkeit hin und auf die Leistungen der gewerkschaftlichen Organisationen für die Arbeitslosen. In dem Antrag solle dem Magistrat nicht etwa der Vorwurf einer Unterlassungssünde gemacht werden, sondern es solle nur noch einmal hervorgehoben werden, daß nichts unterlassen werden dürfe, was in irgend einer Weise geeignet sei, Arbeitsgelegenheit zu schaffen und den Arbeitsmarkt dadurch, wenn auch nur in geringem Maße, zu entlasten. Das Schwergewicht aber liege auf dem zweiten Teil des Antrages, der der Mehrheit des Hauses die Gelegenheit geben solle, die schwere Schuld wieder gut zu machen, die sie mit der Verwerfung der Vorlage, in der der Magistrat eine Arbeitslosenunterstützung nach Genter System (Zuschüsse zu den Unterstützungssätzen der Gewerkschaften) beantragte, auf sich geladen habe. Die Vorgänge auf dem Arbeitsmarkt sowie die Beratungen des Internationalen Kongresses in Gent seien wohl geeignet, die Frage erneut zu prüfen und sie heute anders zu beurteilen als vor einem Jahr. An der Geburtsstätte des Genter Systems, in Gent selbst habe es sich außerordentlich gut bewährt, auch in dem Sinne, daß der Armenetat erheblich entlastet wurde; sei doch die Zahl der Almosenempfänger von 5875 im Jahre 1900, dem Jahre der Einführung der kommunalen Arbeitslosenunterstützung, im Jahre 1912 auf 3158 herabgegangen, also mit Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses um rund die Hälfte gesunken. Wenn die Mehrheit auf ihrem bedauerlichen ablehnenden Standpunkt verharre, so wird sie bei den Wahlen im November von der Wählerschaft der dritten Klasse die gebührende Quittung empfangen.

Stadtv. Dr. Stadthagen (Vereinigung) wollte nur dem ersten Teile des Antrages zustimmen, und diesen dahin ergänzen, daß 50 000 M. für Notstandsarbeiten bewilligt werden sollten. Weiter wünschte er, bei der am Sonnabend in Berlin stattfindenden Besprechung der Magistrate von Groß-Berlin sollten die Charlottenburger Vertreter einen Antrag einbringen: die Regierung zu ersuchen, die Aufenthaltsberechtigung ausländischer Arbeiter zu beschränken und einheimischen Arbeitern, die in der Provinz Arbeit annehmen wollen, Reiseerleichterungen zu gewähren.

Stadtv. Dr. Meyer (liberal) erklärte eine Bewilligung von Mitteln für Notstandsarbeiten für überflüssig; im Etat sei eine Summe hierfür ausgesetzt, und falls sie nicht reiche, werde der Magistrat sicherlich Nachforderungen stellen; willkürlich irgend eine Summe herauszugreifen, sei vollständig zwecklos. Der Anregung des Vorredners in bezug auf Reiseerleichterungen werde schon gegenwärtig entsprochen, und der Anregung bezüglich der Aufenthaltsbeschränkung von Ausländern müsse man sehr kritisch gegenüberstehen. Deshalb könne der Stadthagensche Antrag nicht angenommen werden, wohl aber der erste Teil des sozialdemokratischen Antrages. Den zweiten Teil müßten seine Freunde nach wie vor ablehnen, zumal die Einführung des Genter Systems mit der augenblicklich herrschenden Arbeitslosigkeit nichts zu tun habe.

Bürgermeister Dr. Maier betonte, daß der Magistrat im Sinne des ersten Teiles des sozialdemokratischen Antrages bereits seit Wochen verfahre, und führe eine Reihe größerer Arbeiten aus,

für die im ganzen mehrere Millionen Mark aufzuwenden sind (Rieselfelder, Bahnhof Witzleben, Unterführung der Windscheidstraße, Errichtung einer höheren Töchterschule usw.), die teils schon in Angriff genommen sind, teils sehr bald begonnen werden sollen. Auch habe der Magistrat beschlossen, die allgemeinen Bedingungen bei Vergebung städtischer Arbeiten dahin zu ändern, daß die Unternehmer verpflichtet werden sollten, bei Einstellung neuer Arbeiter sich des städtischen Arbeitsnachweises zu bedienen, wodurch in erster Reihe Charlottenburger Arbeiter berücksichtigt würden. Im übrigen sei es notwendig, die Arbeitslosenversicherung ebenso wie die städtischen Arbeitsnachweise für Groß-Berlin einheitlich zu organisieren.

Stadtv. Dr. Borchardt betonte, daß niemand mehr wie seine Freunde seit jeher für eine einheitliche Regelung der Arbeitslosenunterstützung in Groß-Berlin eingetreten seien; ein Vorgehen Charlottenburgs auf diesem Gebiete sei keine Durchkreuzung einer solchen einheitlichen Regelung, sondern der Beginn einer solchen, und es sei sehr bedauerlich, daß Charlottenburg in dieser wichtigen Kulturfrage Schöneberg den Vortritt gelassen habe.

Dr. Stadthagen zog seine Anträge hierauf zurück.

Der erste Teil des sozialdemokratischen Antrages wurde darauf einstimmig angenommen, der zweite Teil gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

* * *

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsteher Dr. Frentzel in warm empfundenen Worten unseres im Juli so plötzlich und unerwartet dahingeschiedenen Genossen Stadtv. Zietsch. Die Nennung seines Namens genügt, führte er aus, um bei allen, die ihn kannten, das scharf umrissene Bild einer charaktervollen und markanten Persönlichkeit hervorzurufen, die mit eiserner Konsequenz und nie ruhender Energie trotz der größten Ungunst der äußeren Umstände an sich gearbeitet hat, um alles das zur Entwickelung, Blüte und Reife zu bringen, was die Natur ihm an Gaben mitgegeben hatte, und das nicht etwa in erster Linie, um sich selbst zu fördern, um für seine Person Vorteile zu erlangen, sondern im wesentlichen und hauptsächlich im Dienste der Sache, der er sich ergeben hatte, und an deren Zukunft er fest und unerschütterlich glaubte. Wir haben in Zietsch einen Mann von reinem und lauteren Charakter kennen gelernt, dem auch die politischen Gegner die Achtung und Anerkennung niemals versagt haben. Wir beklagen und bedauern den Tod dieses vortrefflichen Mannes, der für die Arbeiten unserer Stadt, für die Arbeiten der Bürger stets ein reiches Maß von Zeit, Kraft und Anstrengung geopfert hat. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. —

Auf der Tagesordnung stand neben unbedeutenderen Gegenständen zunächst noch die Mitteilung des Magistrats über die Unterschlagung städtischer Gelder im Betrage von 6084 M. in der Zeit vom Mai bis August 1911 durch den Privatdienstgehilfen Krüger, der im Elektrizitätswerk mit der Einziehung der Stromgelder beschäftigt war. Von Rednern aller Fraktionen wurde gerügt, daß die Mitteilung so spät, erst nach zwei Jahren, an die Versammlung gelangte. Bürgermeister Maier erklärte dies mit dem Wunsche des verstorbenen Oberbürgermeisters Schustehrus, zugleich mit dieser Mitteilung auch eine über die Neuordnung des Einziehungswesens bei den drei städtischen Werken (Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerk) an die Versammlung gelangen zu lassen, durch die derartige Vorkommnisse nach menschlichem Ermessen unmöglich gemacht werden sollen. Diese Neuordnung hat sich durch die wiederholten Erkrankungen und den dann erfolgten Tod des Oberbürgermeisters bedauerlicherweise verzögert. Die organisatorisch schwierige und komplizierte Neuregelung ist nunmehr in der Weise durchgeführt worden, daß eine am 1. November in Wirksamkeit tretende Verwaltungsstelle ausschließlich mit der Einziehung der Gelder bei sämtlichen städtischen Werken befaßt wird.

Die Versammlung gab sich mit dieser Aufklärung zufrieden, ersuchte jedoch den Magistrat, die Neuordnung in ausführlicher Weise durch eine Vorlage den Stadtverordneten zur Kenntnis zu bringen.

Eine Vorlage über die Versorgung von Hinterbliebenen unverheirateter städtischer Bediensteten, durch welche weibliche Hinterbliebene ähnliche Rechte wie eine Witwe genießen sollen, wurde einem Ausschuß von 11 Mitgliedern überwiesen.

Mit der Vertretung der Stadt auf dem am 22. und 23. September in Spandau stattfindenden Brandenburgischen Städtetag wurden neben drei Magistratsmitgliedern die Stadtvv. Erdmannsdörfer (liberal), Scharnberg (Soz.) und Zander (alte Vereinigung) betraut.

Zu dem am 6. und 7. Oktober in Breslau stattfindenden Preußischen Städtetag wurden neben zwei Magistratsmitgliedern der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Frentzel, der Vorsteher-Stellvertreter Dr. Hubatsch und Stadtv. Hirsch (Soz.) entsandt; da auf diesem Städtetag der Preußische Wohnungsgesetzentwurf zur Beratung steht.

Es folgte noch die Verhandlung über die Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste; von den 42 eingegangenen Einsprüchen wurden 16 zurückgewiesen, die übrigen als berechtigt anerkannt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentäglich von 4½ bis 7½ Uhr abends, Sonnabends von 4½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

M. 90 in Fr. 1. Bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk Ihr Bruder seinen Wohnsitz hat, entweder schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers. 2. Bestrafung würde nur erfolgen, wenn Sie Strafantrag stellen. Die Höhe der Strafe liegt im Ermessen des Richters. Einige Wochen Gefängnis dürften verhängt werden. 3. Einfaches Schuldanerkenntnis reicht aus. — **P. 4009.** 1. Die Festsetzung einer Kündigungsfrist von 3 Monaten 14 Tagen ist zulässig. 2. Der Hauseigentümer kann die Fortschaffung der Sachen verhindern. Bringen Sie die Sachen gegen das Verbot des Vermieters fort, so machen Sie sich strafbar. — **W. S. 112.** 1. Sie müssen kündigen, andernfalls die Aufwärterin nach der Gesundung Anspruch auf Weiterbeschäftigung hat. 2. Zur Bezahlung der Arztkosten sind Sie nicht verpflichtet, doch kann die Kasse die Beiträge für die Zeit vor der Anmeldung nachgezahlt verlangen. Außerdem kann eine Bestrafung erfolgen. — **S. 13. St.** Sie sind zur Zahlung der Miete für die Zeit bis einschließlich September verpflichtet. — **E. R. 67.** Falls Ihre Frau Eigentümerin der Möbel ist, kann sie Herausgabe fordern. — **W. A.** Nach Ihrer Darstellung können Sie auf Unterstützung und Anerkennung Ihrer Mitgliedschaft klagen. Die Zuständigkeit des Gerichts läßt sich nur an der Hand der Statuten beurteilen. — **2. T. A.** Falls Ihre Frau katholischer Konfession ist, ja. — **L. W. 81.** 1. Ja, 4 Proz. 2. Ja, 10 Proz. — **R. 58.** Sofern die Ware zum Privatgebrauch geliefert ist, ist Verjährung eingetreten. Dies ist nicht der Fall, sofern die Lieferung zum Geschäftsbetriebe geschehen ist. — **H. K. 25.** 4. Nein. 2. Ihr Schwager hat Anspruch auf Zahlung des Gehalts und auf Entschädigung für Kost und Logis bis zum 1. Januar 1914. Er ist aber verpflichtet, in der Zwischenzeit sich um anderweite Stellung zu bemühen. 3. Ja.

Winter

Ulster, Paletots, getragene Monatsgarderobe von Herrschaften, Kavalieren etc. in besten Werkstätten (teils auf Seide) gearbeitet, für jede Figur passend auf Lager. Früherer Anschaffungspreis bis M. 120.—, zu folgenden billigen Preisen:

Winter-Ulster	M. 12, 16, 22 etc.
Herren-Paletots	„ 6, 8, 12 „
Jackett-Anzüge	„ 10, 16, 20 „
Gehrock-Anzug	„ 18, 22, 27 „
Jünglings-Anzug	„ 8, 10, 14 „
Hosen	„ 2, 3 bis 6.–

Institut für Verleihung eleg. Gesellschafts-Anzüge.

Garderobenhaus.
Hauptgeschäft: Gr. Frankfurter Str. 116. an der Andreasstraße.
2. Gesch.: Chausseestr. 89.

Land- und Bauparzellen

für Vorwärtsleser schon mit **100 Mark Anzahlung**, kleine jährliche Teilzahlung, im westlichen Vorort, direkt am Bahnhof. Guter Boden, größte **Wertsteigerung** zu erwarten. Bevor Sie anderweitig besichtigen, prüfen Sie dieses Angebot, da streng reell. Schreiben Sie sofort an **A. Buchholz**, Berlin, Knisprodestr. 19. Pläne, Prospekte, Auskunft kostenlos. *

Rheingold-Sänger. Quartett. Alwin Rhein, Neukölln, Hobrechtstraße 8. 138/1

Möbel

Schon von 230 M. an erhalten Sie eine kompl. Einrichtung bei **Otto Piehl** Möbelmagazin Berlin N.

Schon von 295 M. an ein hochmodern. Schlafzimmer . . bei **Otto Piehl** Brunnenstrasse 120

Von 110 M. an Garnituren	Von 48 M. an Küchen
Von 52 M. an Sofas	Von 38 M. an Vertiko
Von 21 M. an Chaiselongues	Von 32 M. an Trumeau
Von 28 M. an Metallbettstelle	Von 125 M. an Büfett
Von 38 M. an Kleiderschrank	Von 15⁵⁰ M. an Esstische

Grösste Ausstellungen im Norden ca. 500 qm Brunnenstr. 120 und im Fabrikgebäude

Bettgestell. m. Matr. von 32 M. an
Ankleideschränke von 95 M. an
Schlafsofa m. Ausz. von 75 M. an

Teilzahlung jedem kulant Teilzahlung erhält nicht die Preise!!

Im Norden Berlins ist das Möbel-Magazin **OttoPiehl** das bedeutendste

Kein Kredithaus!

Nur gediegene Qualität. führt das Möbel-Magazin **OttoPiehl** Brunnenstr. 120

Jeder **Arbeiter**, jeder **Handwerker**, jeder praktisch arbeitende **Mann**

der für seine Arbeit, für seinen Beruf, besonders vorteilhaft geeignete Kleidung nötig hat, kauft diese bei der bekannten Firma

Kohnen & Jöring, Berlin 49. **Arbeitskleidung — Berufskleidung.**

Größtes Spezialgeschäft dieser Art.
Hauptgeschäft: Alexanderstr. 12. Zweiggeschäfte: Rosenthaler Str. 53 — Landsberger Allee 148 — Neukölln: Bergstr. 66.
Reelle billige Preise, erprobte solide Qualitäten, guter Sitz, richtige Machart, beste Verarbeitung, größte Auswahl.

Schuhhaus Neptun

Invalidenstr. 155 zwischen Acker- und Brunnenstr.

Filialen in den grössten Städten Deutschlands.

Sonnabend, d. 13. September, vorm. 9 Uhr: **Eröffnung!**

Einheits-Preis: Für Damen- u. Herren-Stiefel in schwarz, braun und Lackleder.

Berg-Stiefel und Promenaden-Schuhe

Jedes Paar ohne Ausnahme

7⁵⁰ Jedes Paar

Sonnabend, d. 13. September, vorm. 9 Uhr: **Eröffnung!**

Ich bringe nur eleganteste, neueste Formen und übernehme für jedes Paar volle Garantie

In dieser Preislage bringe ich etwas Ueberraschendes

Ein Blick in die Schaufenster sagt Ihnen alles

Jedes Paar ohne Ausnahme

Invalidenstr. 155 zwischen Acker- und Brunnenstr.

Filialen in den grössten Städten Deutschlands.

Zur Eröffnung Sonnabend bis Dienstag erhält jeder Käufer beim Einkauf eines Paares Herren- oder Damenstiefel **ein paar elegante Hausschuhe gratis**

Todes-Anzeigen

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.

Am 8. September ist unser Mitglied

Gustav Kühn

verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 12. September, nachmittags 4¾ Uhr, von der Halle des Philippus-Apostel-Kirchhofes, Seestraße, aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltung Berlin.

Am 10. September starb unser Mitglied, der Holzbildhauer

Paul Müller

im 52. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, auf dem Friedhof der Heilig-Kreuz-Gemeinde in Mariendorf, Eisenacher Str. 62, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

20/11 **Der Vorstand.**

Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Ortsverwaltung Berlin.

Am 10. September verstarb nach kurzem Krankenlager unser Mitglied 28/9

Ernst Bieselt

im Alter von 29 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Reinickendorfer Krankenhaus nach dem Gemeinde-Friedhof in Reinickendorf, Humboldtstraße, statt.

28/8 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Karl Weimers,

welcher im Betriebe Schöneberg Friedhof beschäftigt war, verstorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Bestattung findet am 13. September, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des zweiten städtischen Friedhofes in Schöneberg aus statt.

35/7 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- u. Zementbranche.

Am 9. September starb unser Mitglied

Wilhelm Konopke

(Bezirk Süden).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des neuen Jakobi-Kirchhofes, Neukölln, Hermannstraße, aus statt.

145/3 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Fritz Scholz

Charlottenb., Osnabrücker Str. 10, am 8. September an Gehirnschlag gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes in Staaken b. Spandau aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

125/17 Die Ortsverwaltung.

Verband der Lederarbeiter
Berlin II.

Der Kollege 22105

Otto Lucka

ist nach schweren Leiden im Alter von 27 Jahren am 7. September gestorben.

Derselbe war immer ein treues Mitglied des Verbandes.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Mittwochvormittag entschlief nach kurzem schweren Leiden unser hoffnungsvoller Sohn **Fritz** im Alter von 14 Jahren. 2302b

Um stilles Beileid bittet

Familie Paul Wenzel, Mariendorf.

Beerdigung Sonntagnachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle in der Friedenstraße, Mariendorf, aus.

Am Dienstag, den 9. September, verstarb nach kurzem Krankenlager unser langjähriges, pflichttreues Vorstandsmitglied der Zigarrenfabrikant Herr

Richard Fricke.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Sonnabend, den 13. September, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium in der Gerichtstraße 37 statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand
der 22055
Ortskrankenkasse der Zigarrenmacher, Zigarettenmacher, Zigarrensortierer und deren gewerblichen Hilfsarbeiter zu Berlin.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.
Filiale Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maler

Kurt Kedesdy

am 9. September verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 12. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Simeon-Lukas-Kirchhofes in Britz, Germaniapromenade, aus statt.

135/7 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Zweigverein Berlin.

Am 10. September starb unser Mitglied, der Maurer

Ernst Sebastian

(Bezirk Charlottenburg).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Sonnabend, den 13. September, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Stahnsdorf aus statt.

145/4 **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Marianne Stender

sagen allen unseren herzlichsten Dank.

Gustav Stender
nebst Kindern. 738l

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme sowie die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer Mutter sagen wir allen Freunden, Bekannten, Verwandten und Parteigenossen herzlichen Dank. Besonders danken wir den Genossen und Genossinnen des 520. Bezirks (6. Kreis) und den Kollegen der Firma Karl Legel, Bronzewarenfabrik; ebenso dem Gesangverein Sänger Abt. I SO für den erhebenden Gesang am Grabe. 2207b

Karl Müller
nebst Kindern.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters sage ich allen Beteiligten hierdurch meinen tiefempfundenen Dank.

Witwe Anna Schrader nebst Kindern.

Zeugen gesucht!

welche am 8. Juli d. J. abends zwischen 5 und 6 Uhr gesehen haben, wie eine Frau auf Bahnhof Gesundbrunnen unter den Zug geriet. Sie werden gebeten, ihre werte Adresse zu senden an 2209b

Friedr. Knauert,
Erfurt, Moritzgasse 45.

Event. Unkosten werden vergütet.

Spezialarzt

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata. Blutuntersuchung. Schnelle, sich. Heilung. Mäßige Preise.

Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) Sprechst. 8—8, Sonntags 8—1.
Potsdamer Str. 4 (Potsdamer Platz) Sprechst. 10—1, 4—8, Sonnt. 10—1.

Weil — übergroße — Zufuhr

verkaufe diese Woche unterm Preise: Hochprima zarte, junge und frische

Gänse pro Pfd. **72** Pf.

7—12 Pfd. schwer.

Nur ein Preis!

Nur allererste Qualität!

Gänserümpfe, halbe Gänse.

Suppenhühner, Brathühner, Tauben.

F. Wegner, Berlin SO.
nur Mariannenstr. 34.

Rezitator.

Anfertigung von Prologen, Gedichten, Rezitationen zu jeden Veranstaltungen. Hans Friedmann, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 111, P. II, r. IV. Meine Gedichtwerke sind in der „Vorwärts"-Buchhandlung und allen Parteispeditionen zu haben.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 15. September:

Mitglieder-Versammlungen

Tagesordnung:
Bericht von der letzten Generalversammlung. — Verbandsangelegenheiten.

Tischler, Bezirk Süden

nachmittags 5 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralstr. 18c.

Modell- und Fabriktischler

abends 8 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12.
Vortrag des Kollegen **Nitschke**: „Die Volksfürsorge".

Möbelpolierer, Magazinarbeiter

abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (Saal 5).

Tagesordnung:
1. Vortrag: **„Wie können die Magazinarbeiter ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern?"** 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Musikinstrumentenarbeiter

Dienstag, den 16. September,
abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15 (großer Saal):

Außerordentliche

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:
1. **Wie werden die Interessen der Musikinstrumentenarbeiter im Deutschen Holzarbeiter-Verbande gewahrt?** Referent: Kollege **Werner** (Leipzig). 2. Branchenangelegenheiten.

☞ Zu dieser Versammlung ist das Erscheinen sämtlicher Verbands-Kollegen u. Kolleginnen aus der Musikinstrumentenindustrie dringend nötig.

Mitgliedsbuch legitimiert.

88/14 **Die Ortsverwaltung.**

Drei Tropfen

Kaol

geben schmutzigstem Metall

Dauerglanz.

Unentbehrlich für Autos.

Man verlange überall **„Kaol"** in Flaschen zu 10 bis 50 Pf.

Fabrik: Chemische Werke Lubszynski & Co., Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg.

Gänsefleisch,

Gänseklein, Gänsekeulen frisch und gepökelt.
Gänseknochenfleisch a Pfd. 50 Pf.

sowie sämtliche Gänseartikel
täglich frisch in großer Auswahl.

Hermann Leißner,
Kaiser-Wilhelm-Str. 11. 145/7

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist**, ges. gesch. Nr. 75196. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, bessert d. Haarwuchs, verhüt. Zuzug von Parasiten. — Wichtig für Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Fl. à 0.50 u. 1.00 M. in Apotheken und Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück u. achte genau auf d. Namen:

Goldgeist!

Verkaufsstelle: Fritz Kratz, Berlin N. 39, Reinickendorfer Str. 119.
Engrosniederlage: A. Neumann, W. 57, Potsdamer Str. 65.

Ohne Anzahlung

liefere an jedermann

Möbel auf Kredit

bei Zahlung einer Kenntsrate laut Vereinbarung u. bequem. Abzahl.
komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne
Möbelstücke, Polsterwaren, farb. Küchen
Portieren, Teppiche, **Gardinen,** Leib- u. Bettwäsche, Steppdecken, Betten, Kronen, Kinderwagen usw.
Garderobe für Herren, Damen u. Kinder
Pelze, Stolas, Muffen
Grösste Auswahl neuester Fassons

Sonntags 8—10 geöffnet. Sonntags 8—10 geöffnet.

S. DORN, Weinmeisterstr. 9 Ecke Alte Schönhauser Str.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Schiffseigner, Boots- und Steuerleute, Heizer und Maschinisten!

Sonntag, den 14. September, nachmittags 4 Uhr,
in Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97,
Ecke Inselstraße zu Berlin:

Oeffentliche Schifferversammlung.

Tagesordnung:
Wer kann den Binnenschiffern helfen, Gott, Junker, Kapitalisten, oder die Sozialdemokratie? Referent: Schriftsteller **Joachim Klüß.** Freie Diskussion. 197/5

Der Einberufer. Richard Herbst, Berlin, Lettestr. 7.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. C 54, Linienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Sonntag, den 14. September 1913,

von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags
findet die

Urabstimmung

über den von der Generalversammlung gestellten Antrag betreffend die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung und des Lokalbeitrages statt.

Der Antrag ist im Wortlaut auf dem Stimmzettel enthalten.

In folgenden Lokalen wird abgestimmt:

Kaczorowskis Restaurant, Ravenéstr. 6.
Waldts Restaurant, Pflugstr. 5.
Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23/25.
Gliesches Restaurant, Kopenhagener Str. 74.
Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 42.
Voigts Theater, Badstr. 58.
Frankes Festsäle, Badstr. 19.
Nebels Restaurant, Maxstr. 13b.
Funkes Festsäle, Triftstr. 63.
Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/49.
Patzenhofer Brauerei, Turmstr. 25/26.
Wiemers Festsäle, Bülowstr. 58.
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 5.
Fröhlichs Restaurant, Muskauer Str. 1.
Nitschkes Restaurant, Reichenberger Str. 86.
Eickes Restaurant, Schönleinstr. 6.
Schünemanns Restaurant, Alte Jakobstr. 144.
Späths Restaurant, Georgenkirchstr. 65.
Comenius-Säle, Memeler Str. 67.
Boeker, Weberstr. 17.
Rott, Straßmannstr. 29.
Neukölln, Bartsch, Hermannstr. 49.
„ Zibell, Elbestr. 8.
„ Iden, Harzer Str. 88.
„ Rückheim, Bergstr. 97.
„ Kokegei, Reuterstr. 62.
Schöneberg, Vereinshaus, Hauptstr. 5.
Baumschulenweg, Boches Restaurant, Baumschulenstraße 67.
Tempelhof, Wilhelmsgarten, Berliner Str. 9.
Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.
Köpenick-Friedrichshagen, Lehmann, Köpenick, Bahnhofstr. 44.
Stralau-Rummelsburg, Blume, Alt-Boxhagen 56.
Lichtenberg, Kurkowsky, Pfarrstr. 74.
Steglitz, Albrechtshof, Albrechtstr. 1a.
Ober-Schöneweide, Warnicke, Wilhelminenhofstraße 18
Adlershof, Restel, Friedenstr. 14.
Wildau, Kordaneck, Wildauer Hof.
Weißensee, Peukert, Berliner Allee 251.
Tegel, Heinicke, Brunowstr. 23.
Reinickendorf, Glende, Schillingstraße, Ecke Auguste-Victoria-Allee.
Spandau, Mudetzky, Bismarckstr. 8.
Pankow, Rozycki, Kreuzstr. 3/4.

Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen.

Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt.

Leiter der Abstimmung ist der Kollege **Adolf Cohen,** Linienstraße 83/85.

125/16 **Die Ortsverwaltung.**

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Gewerkschaftliches.

Ein Boykott-Inserat als „grober Unfug" bestraft!

Das Modewarenhaus Reibstein in Erfurt hatte Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse seines Hausdienerpersonals durchgeführt. Als die Bemühungen des Transportarbeiterverbandes, die Verschlechterungen rückgängig zu machen, erfolglos waren und auch die Vermittelung des Gewerkschaftskartells keinen Erfolg hatten, wurde der Boykott über das Modewarenhaus verhängt und dieser durch Inserate in der Erfurter „Tribüne" der Arbeiterschaft bekanntgegeben, die einen sehr großen Teil der Kundschaft der Firma Reibstein bildet. Darin erblickte die Polizei groben Unfug und der Geschäftsführer der Ortsverwaltung des Trensportarbeiterverbandes, Genosse Otto Schulz in Erfurt, erhielt einen amtsgerichtlichen Strafbefehl über 90 Mark. Es wurde gerichtliche Entscheidung beantragt.

Vor dem Schöffengericht Erfurt kam die Sache am Dienstag zur Verhandlung und da ergab sich denn auch, auf welch eigenartige Weise die Anklage wegen groben Unfugs zustande kam. Der Mitinhaber der Eisen- und Kurzwarenfirma Schneider u. Becker hat das Inserat in der „Tribüne" nicht selbst gelesen, aber er fühlte sich trotzdem durch den Boykott „beunruhigt", weil er befürchtet habe, der Transportarbeiterverband könne auch einmal gegen seine Firma so vorgehen, nachdem der Angeklagte schon einmal die Kutscher der Firma in einer Versammlung „aufgehetzt" habe, mit den Arbeitsverhältnissen bei Schneider und Becker unzufrieden zu sein. Darum richtete dieser Unternehmer einer ganz anderen Branche eine Eingabe an die Polizei, er fühle sich durch das Inserat „belästigt". Eine gleiche Anzeige richtete der Mitinhaber einer anderen Eisenwarenfirma an die Polizei, die daraufhin „einschritt" und den „groben Unfug" in dem Inserat erblickte. Selbstverständlich fühlte sich auch der Inhaber der Firma Reibstein durch das Inserat „beunruhigt", weil er durch den Boykott großen Schaden hatte.

Das Urteil lautete auf Verwerfung des Einspruchs. Das Gericht sah den „groben Unfug" als erwiesen an. Der Boykott sei an sich wohl gesetzlich erlaubt, aber in der Bekanntmachung liege die vom Reichsgericht für solche Fälle festgestellte psychische „Beunruhigung".

Auf diese höchst einfache Weise, daß Leute, die eine Sache gar nichts angeht, sich „beunruhigt" fühlen durch Maßnahmen einer Arbeiterorganisation gegen eine bestimmte Firma, kann allerdings mit Leichtigkeit „grober Unfug" konstruiert und Bestrafung herbeigeführt werden. Und das Reichsgericht gibt hierzu seinen Segen.

Berlin und Umgegend.

Im Kampfe um das Koalitionsrecht.

Seit Mittwoch früh stehen 200 Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma „Paragon", Kassenblock-Aktiengesellschaft in Oberschöneweide im Ausstand. Die Ursache zu dieser spontan erfolgten Arbeitsniederlegung liegt in dem rigorosen Vorgehen der Direktion gegen die Organisationsbestrebungen der Arbeiterschaft. Schon seit Jahren führt die Firma einen erbitterten Kampf gegen jeden Versuch der Arbeiter, sich ihren Gewerkschaften anzuschließen. Als der Betrieb noch in Weißensee war, entließ die Direktion plötzlich 80 Personen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Buchbinderverband. Seitdem verlangt sie von jedem neu Einzustellenden die Unterschrift eines Reverses, in dem der Einzutretende erklären muß, keiner gewerkschaftlichen Organisation anzugehören, und daß er auch während seiner Tätigkeit in der Fabrik in eine solche nicht eintreten werde, ohne die Direktion vorher in Kenntnis zu setzen. Der Grund für diese Koalitionsfeindlichkeit liegt klar auf der Hand. Die Firma, welche Buchdrucker, Hilfsarbeiter, Buchbinder und ein Heer von Arbeiterinnen beschäftigt, hat nicht einen der bestehenden Tarife anerkannt und zahlt die erbärmlichsten Löhne. Das ist ihr natürlich nur möglich, wenn sie das Personal mit den verwerflichsten Mitteln zwingt, auf das ihm gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht zu verzichten. Die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse aber übten ihre Wirkung auf die Arbeiterschaft aus und so wurden endlich die zuständigen Gewerkschaften um Hilfe angerufen. In einer gutbesuchten Versammlung, die am Sonnabend stattfand, wurden die Vorstände des Buchbinder- und des Buchdruckerei-Hilfsarbeiterverbandes beauftragt, mit der Direktion über die Zurückziehung des Organisationsverbotes zu verhandeln. Bevor es noch zur Verhandlung kommen sollte, entließ aber die Direktion am Montag vier in der Versammlung anwesend gewesene Personen sofort. Diese brutale Maßregelung, welche abschreckend wirken sollte, bewirkte das Gegenteil. Das Personal erklärte sich mit den Entlassenen solidarisch und verlangte durch eine Kommission die Wiedereinstellung der Entlassenen. Diesem Verlangen kam die Direktion nicht nur nicht nach, sondern entließ noch eines der Kommissionsmitglieder. Damit war aber die Geduld des Personals erschöpft, und am Mittwoch früh wurde die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Die von den Organisationsvorständen gemachten Vermittelungsversuche scheiterten an der Halsstarrigkeit der Direktion. Die Bewegung ist insofern noch von Interesse für die Arbeiterschaft, als diese koalitionsfeindliche Firma Lieferantin für eine Anzahl von Arbeiterkonsumvereinen ist.

Deutsches Reich.

Die Schiffszimmerer in Rathenow hatten vor Ablauf des bis zum 1. Juli d. J. bestehenden Lohntarifs von den beiden Schiffswerften eine Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pf. gefordert. Alle Bemühungen der Organisationsleitung, durch Verhandlungen die Angelegenheit in Güte zu regeln, scheiterten an dem starren Sinn der Unternehmer, die jede Lohnzulage rundweg ablehnten. Jetzt nach zehnwöchentlichem Streik hat sich auch die letzte Werft zu dem Zugeständnis bequemt, in diesem Jahre eine Lohnerhöhung von 2 Pf. und im nächsten Jahre eine Lohnerhöhung von 1 Pf. pro Stunde eintreten zu lassen, nachdem die Firma Weiß dieses Zugeständnis bereits im August gemacht hatte. Die Unternehmer in Rathenow dürften durch diesen Streik zu der Erkenntnis gelangt sein, daß es vernünftiger und richtiger gehandelt ist, sich mit den organisierten Arbeitern über die Arbeitsbedingungen zu verständigen, als durch schroffe Ablehnung berechtigter Wünsche Kämpfe heraufzubeschwören, die den Unternehmungen größere Verluste bereiten, wie die geforderten Lohnerhöhungen in Jahren ausmachen werden.

Durch Urabstimmung abgelehnt

ist der Anschluß des Schiffszimmererverbandes an den Deutschen Holzarbeiterverband. Die im Mai dieses Jahres in Hamburg tagende 13. Generalversammlung des Verbandes der Schiffszimmerer Deutschlands hatte den Verbandsvorstand mit der Vornahme einer Urabstimmung über den Anschluß beauftragt. Diese Abstimmung ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Von den 3715 Mitgliedern haben sich 2788 an der Abstimmung beteiligt. Davon stimmten 499 für den Anschluß und 2221 dagegen. 68 Stimmen mußten für ungültig erklärt werden. Der Anschluß ist also mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Verband wird in der bisherigen Form weiter bestehen bleiben.

Zur Werftarbeiterbewegung.

Die Einstellung der Arbeiter auf den Werften, die seit Sonnabend erfolgt, war bisher in einem langsamen Tempo gehalten. In den Orten Bremerhaven, Geestemünde, Bremen und Kiel sind täglich 2—300 Arbeiter eingestellt worden, in Flensburg täglich 60—70 Mann; in Einswarden wurden schon in den ersten Tagen sämtliche Ausständige eingestellt. Die Werft versucht, wie berichtet wird, noch Arbeiter von anderen Orten heranzuziehen. Bis Mittwoch war über die Hälfte der gesamten Ausständigen wieder in Arbeit. — Wie jetzt von einigen Orten mitgeteilt wird, soll die Einstellung in den folgenden Tagen in größerer Zahl als bisher erfolgen.

Polizeitaten gegen demonstrierende Werftarbeiter.

Auch am Mittwoch sammelten sich vor dem Arbeitsnachweis in Hamburg Tausende von Werftarbeitern, namentlich aus dem Betriebe der Vulkanwerft, zu einer Demonstration an. Sie zogen, begleitet von einer großen Zahl von Schutzleuten, darunter vielen berittenen, nach dem Gewerkschaftshause. Dort wurde wiederum eine Versammlung abgehalten, in der der Genosse Winter von der Streikleitung die Versammelten warnte, sich von ihrer gerechten Empörung nicht zu unbesonnenen Handlungen hinreißen zu lassen. Diese beständigen Demonstrationen seien nicht imstande, die Werftarbeiter vorwärts zu bringen; nur ein gemeinsames Handeln nach den Beschlüssen der gesamten Streikleitung sichere den Erfolg. Die Werftarbeiter sollten vor allen Dingen in dieser Situation ihrer Organisation treu bleiben. Er machte weiter darauf aufmerksam, daß sich vor dem Gewerkschaftshause große Trupps von Schutzleuten ansammelten und ersuchte die Versammelten, äußerste Ruhe zu bewahren, sich nicht provozieren zu lassen und möglichst sofort auseinander zu gehen.

Die Polizei hat durch ihre Taktik verhindert, daß die Werftarbeiter dieser Mahnung nach dem Muster der Demonstration am Dienstag nachkommen konnten. Als die Menge nach der Steinstraße, dem natürlichen Rückweg in die Werftarbeiterviertel, strömte, sperrte die Polizei die Eisenbahnbrücke ab. Zugleich drängte ein Trupp Schutzleute die Menge in die enge Gasse zwischen der Gewerbeschule und dem Bahndamm hinein. Auf die letzten stürzten sich die Polizisten; vier oder fünf Arbeiter wurden zu Boden geworfen und bös zugerichtet. Lehrer und Schüler der Gewerbeschule, die diesem Vorgang zuschauten, gaben ihrer Entrüstung über das Vorgehen der Polizisten lauten Ausdruck. Schließlich wurden die Mißhandelten noch verhaftet. Dabei handelt es sich wahrscheinlich nicht einmal um Streikende, sondern um Zuschauer, die zuletzt von der Polizei in die Gasse hineingedrängt wurden.

Der Tarifkampf im Karlsruher Metzgergewerbe

dauert unverändert fort. Ein von der Gauleitung des Verbandes gemachter Versuch, zu Unterhandlungen zu kommen, wurde von den Unternehmern abgelehnt.

Verpuffte Staatsaktion.

Gegen den Redakteur des „Grundstein", Genossen Ellinger, den Vorsitzenden des Deutschen Bauarbeiterverbandes Genossen Paeplow, den Geschäftsleiter der Buchdruckerei Auer u. Co. Genossen Bérard und den Setzer Galante war ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden, weil in einem Artikel im „Operaio Italiano", der von einem im Auslande wohnenden Mitarbeiter geschrieben war, der deutsche Kaiser beleidigt sein sollte. Nach dreimonatiger Untersuchung sind jetzt alle vier Beschuldigten durch die vierte Strafkammer des Hamburger Landgerichts außer Verfolgung gesetzt worden; Ellinger, weil er zur Zeit des Erscheinens des Artikels von Hamburg abwesend war und den Artikel nicht gelesen hatte, Galante, weil er den Artikel ebenfalls nicht gelesen und nicht gesetzt hat und Paeplow und Bérard, weil sie den Artikel nicht gelesen hatten und nicht als Verbreiter der Zeitung anzusehen seien.

Ausland.

Zwei internationale Gewerkschaftskonferenzen.

Vom 16. bis 18. September, gleich nach Schluß des Schweizer Gewerkschaftskongresses, werden im „Volkshaus" in Zürich die Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen zum achten Male zu einer Konferenz zusammentreten. Delegierte sind bisher aus 14 Ländern gemeldet, doch dürften auch die übrigen vier dem Internationalen Gewerkschaftssekretariat angeschlossenen Länder: Kroatien, Serbien, Rumänien und Italien noch Vertreter

Kleines Feuilleton.

Böcklin im Kino! In dänischen Zeitungen lesen wir: Die Filmfabrik Dänemark unternimmt Dinge, die über das Gewöhnliche hinausgehen. Im verflossenen Sommer hat sie — einen Sensationsfilm aufnehmen lassen, in dem die meisten von Arnold Böcklins phantastischen Bildern in lebendiger Darstellung vorkommen.

Die ganze Welt Böcklins soll mit Frl. Schulze und Herrn Lehmann in den Hauptrollen lebendig gemacht werden. Die einzelnen Bilder des Films werden durch den Faden einer Handlung zusammengehalten. Ein alter Mann hat bei den Festen, die er seinen Freunden gab, seinen ganzen Reichtum verschwendet. Arm und einsam erlebt er nun in der Erinnerung die genossenen glücklichen Stunden in Bildern a la Böcklin. Ein großer Teil des Films ist an der Küste von Hammershus gespielt worden. Hier stieg Venus Anadyomene — Fräulein Schulze — aus dem Meer auf einer Muschelschale empor, die von vier Tritonen, mit Herrn Lehmann an der Spitze, durch die Brandung getragen wurde. Fräulein Müller spielte von einem nassen Stein aus die Harfe und Herr Schmidt war ein mythologisches Wesen mit Vogelbeinen.

Die dänische Zeitung hat unbedingt recht: die genannte Filmfabrik unternimmt Dinge, die zum mindesten an künstlerischer Unverfrorenheit weit über das Gewöhnliche hinausgehen. Die Frage ist nun, wie lange sich die gebildete Presse aller Länder den schändlichen Unfug gefallen lassen will. Wenn man die herrlichen Bilder Böcklins auf diese Weise in eine Affenkomödie verwandeln darf, ist schließlich nichts mehr sicher. Nachdem wir soeben erfahren hatten, daß die kraftvolle Erzählung „Zwischen Himmel und Erde" von Otto Ludwig geschändet werden soll, damit ein nervenaufreizender Schundfilm entstehen kann, genießen wir jetzt als Nachtisch die erfreuliche Tatsache, daß auch Böcklin für diese internationalen Kulturschänder nicht ehrwürdiges hat. Es ist ein Jammer, daß die bürgerliche Presse dieser Mißhandlung von Werten ihrer eigenen Kultur in so schlaffer Weise zusieht.

Auf welche geistigen Niederträchtigkeiten wartet man im Grunde noch, um endlich vom Leder zu ziehen?

Das Puppenspiel vom Doktor Faust. In dem wunderschönen Münchener Ausstellungspark, der sich oberhalb der Theresienwiese mit der riesigen Bavaria ausdehnt und mit den schönen Seidlschen Gebäuden und den prachtvollen Gartenanlagen samt den Märchenfiguren aus Kopenhagener Porzellan eine Hauptschenswürdigkeit Münchens bildet, dort steht auch das reizende Marionettentheater Münchener Künstler, das vor drei Jahren auch auf der Hygieneausstellung in Dresden gastierte und demnächst auch in Berlin spielen wird. Jetzt wird allabendlich vor gefülltem Haus das Spiel von Doktor Johannes Faust sündhaftem Lebenswandel und erschröcklichem Ende aufgeführt.

In einem Vorspiel beklagt sich der feige Charon bei dem Höllenfürsten Pluto, daß er so wenig edle Fracht zu führen habe. Pluto sichert ihm eine große Aktion zur Gewinnung besserer Menschenseelen für den Teufel zu und beauftragt den vielgewandten Mephostophiles, den mit sich und der Welt höchst unzufriedenen Professor Faust in Wittenberg zu gewinnen. Die Exposition ist lang. In ihr fehlt auch der trockene Schleicher Wagner nicht, wohl aber die Fülle der Gesichte. Der Teufel spielt Faust den Höllenzwang, das furchtbare Buch von Nostradamus eigener Hand, erst zu, und nun zieht Faust, gewarnt von der klagenden Stimme seines guten Geistes, umgarnt von dem Bösen, den Zauberkreis und überschreitet ihn unter wahrhaft tief erschütternden Worten. Von den Teufeln, die er beschwört, sind ihm alle zu wenig schnell; erst Mephostophiles genügt ihm, der so schnell ist wie des Menschen Gedanke. Nun wird der Vertrag geschlossen, der dem Mephostophiles nach 24jährigem Dienst des Doktors Seele sichert. Das Tröpflein Blut fehlt auch nicht. Auf dem Zaubermantel fährt Faust an den Hof des Herzogs von Parma, dessen junge Frau in Liebe zu dem großen Magier erglüht, der ihr das ganze Altertum und selbst die Sagenzeit vorzaubert. Schon aber muß er vor des Herzogs Mordgelüsten fort durch die Luft. Schwerer fällt das dem Hans Wurst, des Doktors geschwätzig-lustigen Diener, dessen münchnerische Derbheit die heitersten Zwischenspiele bietet; der muß dem Unterteufel Auerhahn seine Seele für den Transport wenigstens versprechen — aber bloß mündlich und das hält der Hans Wurst nicht, nachdem er wohlbestallter und grobwitziger Nachtwächter in Wittenberg geworden ist. So muß der dumme Teufel Auerhahn schmählich und mit tüchtigen Prügeln abziehen, während der kluge teuflische Teufel Mephostophiles erst den armen Faust um 12 von den 24 Jahren begaunert (Dienstleistung bei Tag und Nacht!), dann den schon reuig vor dem Altar um Gottes Gnade Flehenden durch den Anblick und das trügerische Angebot der schönen Helena wieder und endgültig für die Hölle gewinnt und ihn schließlich hohnlachend mit hinabzieht zu Charon, dem Fährmann, und Pluto, dem Höllenfürsten. Dies ist Faustens fürchterliches Ende. Gretchen kommt nicht vor, nicht anders wenigstens als in der Gestalt der parmesischen Herzogin.

Das ganze Stück ist in kräftigen Versen gehalten und es ist angenähert an das Spiel, das der Knabe Wolfgang sah und das uns unseren „Faust" geschenkt hat. Der Eindruck des Spiels der Puppen ist der tiefste. u. b.

Die drahtlose Telegraphie am Panamakanal. Nach einer Meldung des „Scientific American" befindet sich jetzt eine große Station für drahtlose Telegraphie am Panamakanal im Bau. Die Unternehmerin ist selbstverständlich die Regierung der Vereinigten Staaten, der Platz die Ortschaft Caimeto. Sie wird den Namen Darien Radiostation führen und aus drei Türmen bestehen, deren jeder eine Höhe von 180 Metern erhalten hat. Das Fundament der Türme liegt 350 Meter über dem Meeresspiegel. Die Verbindungslinie zwischen den Türmen bildet ein gleichseitiges Dreieck von 270 Meter Seitenlänge. Die Reichweite der Station soll etwa 5000 Kilometer betragen und den direkten Verkehr ermöglichen mit den Stationen in Arlington bei Boston, in San Franzisko, in Valdivia an der chilenischen Küste von Südamerika unter dem 40. Breitengrad, und bei Buenos Aires an der Atlantischen Küste Südamerikas. Die Station wird also den größten Teil aller amerikanischen Küsten beherrschen, selbstverständlich auch ein sehr großes Meeresgebiet. Für den Betrieb ist das Poulsensche System angenommen worden.

Humor und Satire.

Wenn Parteien nach Gewicht bewertet werden. Man schreibt uns: Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß nur handgreifliche Dinge gewogen werden können. Eine neue Wertberechnung der einzelnen politischen Parteien hat der Kantinenwirt der Kaserne in einer Garnisonstadt der Mark Brandenburg gefunden. Dieser Mann hat nämlich viel Bedarf an Papier zum Einwickeln der Kasernendeliketessen, wozu er am liebsten Zeitungspapier benutzt, damit die Soldaten gleichzeitig etwas zu lesen bekommen. An seine Papierlieferanten, die sich meistens aus alten Müttern und Jungen, die sich gern einige Groschen verdienen, zusammensetzen, verteilte er nämlich selbstgeschriebene und vervielfältigte Prospekte, und außerdem hielt er eine Ansprache, aus der folgendes zu ersehen ist:

Für Zeitungspapier mit konservativer Tendenz zahlt er 4—5 Pf. das Pfund.

Für Zeitungen, die sich national und regierungsfreundlich nennen, bis zu den nationalliberalen, das Pfund 3 Pf.

Für Zeitungen, die eine liberale Richtung haben, 2 Pf. das Pfund. Die sozialdemokratischen Blätter sind von ihm gewogen und zu leicht befunden.

„Für die geb' ick noch 'n Sechsa jut", meinte der politisch-philosophische Kantinenwirt.

Daß die konservative Makulatur so hoch bezahlt wird, hat auch seinen Grund mit darin, weil sie im Verhältnis zu anderer ziemlich rar ist. Manche Zeitung, die vergeblich bei ihrer eintägigen Lebenszeit um Anerkennung gerungen hat, findet bei dem Kantinenwirt die Verwirklichung ihres Zweckes als — Wurstblatt. —o—

Notizen.

— Theaterchronik. Das Lessing-Theater läßt als zweites Werk am nächsten Dienstag Leo Tolstois „Und das Licht scheinet in der Finsternis ..." in Szene gehen. — Karl Ettlingers dreiaktige Komödie „Das Beschwerdebuch" kommt am Sonnabend gleichzeitig am Münchener Volks-Theater und am Deutschen Volks-Theater in Wien zur Uraufführung. — Die russische Zensur verbot dem Stadt-Theater zu Riga die Aufführung von Wilhelm Schmidtbonns „Der verlorene Sohn". — Im Schiller-Theater O. (Walluer-Theater) geht heute zum erstenmal neueinstudiert die fünfaktige Komödie „Cyrano von Bergerac" von Rostand in Szene.

— Eine Jubiläumsausstellung der Berliner Porzellanmanufaktur, dem anderthalbhundertjährigen Bestehen dieser Manufaktur gewidmet, wird Mitte Oktober im Kunstgewerbemuseum eröffnet werden.

— Eine Eichendorff-Gesellschaft, die sich nicht nur mit Eichendorff, sondern mit der deutschen Romantik überhaupt befassen will, soll gegründet werden. Die Anregung geht von Oberschlesien, der Heimat des Dichters, aus.

— Neues aus Pompeji. Dem Archäologen Cozza ist es gelungen, in Pompeji neue, bisher unbekannte Bauwerke freizulegen. Er hat ein altes Stadttor ausgegraben, das sich am äußersten Ende einer Straße befindet, die vom Seehafen in die Stadt führte. Das Tor liegt ungefähr 1000 Meter von dem heutigen Strande entfernt. Die Baulichkeiten waren 7 Meter unter der Lava begraben. Die Steine zeigen quadratisch angeordnete Verzierungen sowie die Spuren der Meereswellen.

— Der Dollar siegt. Der englische Kunsthändler Kleinberger hat die wertvolle Ridder sche Sammlung aus Frankfurt a. M. für Amerika angekauft, in der sich zahlreiche niederländische Gemälde, u. a. von Rembrandt, Rubens und Frans Hals befinden. Vor zwei Jahren wies Ridder ein amerikanisches Angebot von etwa dritthalb Millionen Dollar zurück. Inzwischen ist er gestorben, und seine Erben hatten kein Interesse daran, die Sammlung dem deutschen Kunstbesitz zu erhalten. Sie erlagen den lockenden Millionen.

entsenden. Zum ersten Male werden an der Konferenz teilnehmen Ernst Söderberg, der Kassierer der schwedischen Landeszentrale, der auch Mitglied des schwedischen Reichstages ist, O. Tokoi, der Vorsitzende der finnischen Landeszentrale, der vor kurzem zum Präsidenten des finnischen Parlaments gewählt wurde, sowie G. B. Perkins, der Vorsitzende des amerikanischen Zigarrenmacherverbandes, der die Gewerkschaften Nordamerikas vertreten wird. Alle übrigen Delegierten sind alte Bekannte auf diesen Konferenzen. Der amerikanische Delegierte hat besonderen Auftrag, dahin zu wirken, daß die nächste Internationale Gewerkschaftskonferenz (1915) in San Francisco stattfinde, wo anläßlich der Panama-Weltausstellung auch die meisten amerikanischen Gewerkschaften und der Gewerkschaftsbund ihre Kongresse abhalten werden. Um allen Ländern die Entsendung von Delegierten auch nach San Francisco zu ermöglichen, wird er die Verteilung der Kosten dafür auf alle Landeszentralen nach Maßgabe ihrer Mitgliederstärke vorschlagen.

Die Tagesordnung enthält neben dem üblichen Bericht auch einige alte Anträge: die französische Landeszentrale verlangt erneut die Einberufung allgemeiner internationaler Gewerkschaftskongresse und die amerikanische Landeszentrale erneuert ihre Forderung auf Umwandlung des Internationalen Sekretariats in einen Internationalen Gewerkschaftsbund. Schweden verlangt Beratung von „Maßregeln zur Abschaffung der Nachtarbeit und zur Einführung des Achtstundentages", Belgien die Gründung von Informationsbureaus in allen Ländern und deren internationale Zusammenfassung. Ferner wünscht Frankreich eine „Untersuchung darüber, welche Maßnahmen zu treffen sind, um der Manifestation des ersten Mai ihren wirklichen wirtschaftlichen und internationalen Charakter zu geben".

Dem Bericht des internationalen Sekretärs, Genossen C. Legien, ist zu entnehmen, daß Mitte dieses Jahres dem Sekretariate die Landeszentralen in Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Deutschland, Oesterreich, Bosnien-Herzegowina, Ungarn, Kroatien-Slawonien, Serbien, Rumänien, Schweiz, Italien, Spanien und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas angehörten. Soeben hat übrigens auch der Gewerkschaftsbund in Transvaal seinen Beitritt zum Internationalen Sekretariat angemeldet, während die Zentralen einiger australischer Bundesstaaten sowie Neu-Seelands den letzten Nachrichten zufolge in nächster Zeit einen dahingehenden Beschluß fassen dürften. Auch mit Gewerkschaften in Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko, Portugal, Griechenland, Türkei und Rußland steht das Sekretariat seit einiger Zeit in steter Verbindung. In Bulgarien bestehen zwei gewerkschaftliche Landeszentralen, deren Einigung der internationale Sekretär, nach dem Beschlusse der internationalen Konferenz in Budapest, versuchen sollte. Infolge der Kriegswirren hat dieser Versuch jedoch bislang aufgeschoben werden müssen.

Internationale Unterstützungsaktionen wurden in der zweijährigen Berichtsperiode für die holländischen Tabakarbeiter, für Belgien, für die italienischen Gewerkschaften in den Balkanstaaten nach dem Kriege eingeleitet. Für den letzteren Zweck werden dem Sekretariat rund 70 000 M. zur Verfügung stehen, die zur Verwendung kommen werden, sobald die Verhältnisse in den betreffenden Ländern eine ernsthafte Organisationsarbeit wieder ermöglichen.

Seit einiger Zeit gibt das Sekretariat eine „Internationale Gewerkschaftskorrespondenz" heraus, die zurzeit in sieben Sprachen alle vierzehn Tage an die Arbeiterblätter aller Länder, an rund 2000, gratis versandt wird. Infolge der durch diese von allen Seiten als äußerst notwendig und nützlich anerkannten Einrichtung entstehenden Mehrkosten wird bei der Konferenz eine Erhöhung des Beitrages von 1,50 auf 4,00 M. pro 1000 Mitglieder und pro Jahr beantragt werden. Eine weitere bedeutsame Neueinrichtung des Internationalen Sekretariats ist ein internationales Uebersetzungsbureau, in dem zurzeit schon sechs Angestellte verschiedener Nationalitäten tätig sind, und mit dessen Hilfe man die Uebersetzungsarbeiten der Gewerkschaften und der internationalen Berufssekretariate nach und nach zu zentralisieren hofft.

So bietet auch der geschäftliche Bericht des Internationalen Sekretariats — sein „Internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung" erscheint bekanntlich alljährlich in Buchform — manches Interessante. Auch er beweist, wie rasch die internationalen Verbindungen der Arbeiter sich ausdehnen und befestigen. Dem Sekretariat gehören zurzeit rund $7\frac{1}{2}$ Millionen organisierte Arbeiter an, doch werden mehr als 9 Millionen auf der Züricher Konferenz vertreten sein, denn auch der soeben stattgefundene britische Gewerkschaftskongreß hat auf Legiens Anregung beschlossen, den Sekretär seines parlamentarischen Komitees, Bowerman, als Gast zu der Konferenz zu senden. Bei der Gelegenheit dürfte auch erwogen werden, wie der Anschluß aller englischen Gewerkschaften an das Sekretariat möglich ist, bislang gehört ihm nur die General Federation mit rund 800 000 Mitgliedern an, während dem Gewerkschaftskongreß allein $2\frac{1}{4}$ Millionen Gewerkschaftsmitglieder angeschlossen sind.

Sofort nach Beendigung der achten Konferenz der Landeszentralen wird die erste Konferenz der Vertreter der Internationalen Berufssekretariate auf Einladung des Genossen Legien zusammentreten. Zu dieser sind bisher die Vertreter von 23 internationalen Berufssekretariaten gemeldet und zwar: Arbeiter öffentlicher Betriebe, Bäcker, Bauarbeiter, Bergarbeiter, Brauereiarbeiter, Buchbinder, Buchdrucker, Friseurgehilfen, Glasarbeiter, Holzarbeiter, Hutarbeiter, Keramische Arbeiter, Lithographen, Maler, Metallarbeiter, Sattler, Schuh- und Lederarbeiter, Steinsetzer, Textilarbeiter, Transportarbeiter, Töpfer und Zimmerer. — Die vorläufige Tagesordnung dieser Konferenz lautet: 1. Einheitlichkeit der Berichterstattung; 2. Einheitlichkeit der internationalen Gewerkschaftsstatistik; 3. Was können die nationalen Landessekretäre tun, um den Anschluß der Gewerkschaften an die internationalen Berufssekretariate zu bewirken?

Auch diese Konferenz, über deren Verlauf wir ebenfalls berichten werden, dürfte von größter Bedeutung für die Entwickelung der gewerkschaftlichen Internationale werden.

Soziales.

Ein Beispiel vom Handlungsgehilfenelend

bot eine Verhandlung, die gestern vor der 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts stattfand. Der dort als Kläger auftretende Stadtreisende E. war von der beklagten Firma Katz u. Co., einem Vertrieb für Gastwirtsartikel, unter folgenden Bedingungen engagiert worden: 3 M. Gehalt für den Arbeitstag, also pro Woche 18 M. Verdienst, für welche Summe der Kläger von morgens bis abends angestrengt arbeiten mußte. Provision trat auch nicht hinzu, nur 1,50 M. Tagesspesen waren noch vereinbart. Als nun der Kläger nach der Ansicht der Firma nicht genug verkaufte, verlangte sie von ihm Beschäftigung am Lager. Die 1,50 M. Tagesspesen wollte sie ihm von dem Tage an nicht weiterzahlen. E. verlangt vor dem Kaufmannsgericht die ihm vorenthaltenen Spesen für 14 Tage und beantragt gleichzeitig Feststellung, daß die Firma weiterhin verpflichtet ist, ihn bis Ablauf des Engagements reisen zu lassen. Als Familienvater mit sechs Kindern falle es ihm sehr schwer, mit den 3 M. und dem kleinen Verdienst an den Spesen auszukommen. Wenn er aber die Spesen auch noch missen soll, dann könnte sich die Familie noch nicht einmal sattessen. — Demgegenüber beantragte die Beklagte Abweisung, mit der Motivierung, sie könne den Kläger auch als Lageristen beschäftigen, und dieser habe sich auch zuerst nicht geweigert, die Lagerarbeit zu verrichten. Dann müßten aber auch folgerichtig die Spesen fortfallen, denn an den 1,50 M. Spesen pro Tag könne der Kläger beim Besuch von Gastwirten wirklich nichts erübrigen, das brauche er für Getränke und Fahrgeld. — Das Kaufmannsgericht entschied, daß die Beklagte verpflichtet sei, den Kläger als Reisenden zu beschäftigen, da sie ihn so auch engagiert habe. Wenn Kläger auch von den Spesen Fahrgeld und Getränke zahlen muß, so nimmt das Gericht doch an, daß er bei dem geringen Einkommen 75 Pf. für Eßwaren verbraucht. Die Firma wurde demgemäß zur Zahlung von 10,50 M. für die 14 Tage der unterbrochenen Reisetätigkeit verurteilt.

Erhöhung der Lohnpfändungsgrenze.

Gelegentlich der Beratung des Konkurrenzklauselgesetzes hat der Reichstag an die Regierung die Aufforderung gerichtet, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, in dem die Pfändungsgrenze des Arbeitslohnes erweitert wird. Die „Inf." teilt nun mit, daß Erhebungen über diese Frage angestellt worden sind. Nach diesen haben auch große Unternehmerverbände eine Erhöhung der Pfändungsgrenze befürwortet. Es wird u. a. vorgeschlagen, eine Staffelung der Pfändungsgrenze eintreten zu lassen, durch die die Höhe des Existenzminimums auf Grund des Einkommens berechnet werden könnte und sich zwischen 1500 und 3000 M. zu bewegen hätte. Von anderer Seite wird vorgeschlagen, an der im Lohnbeschlagnahmegesetz vom Jahre 1869 vorgesehenen Pfändbarkeitsgrenze festzuhalten, aber durch eine neue Bestimmung dafür Sorge zu tragen, daß bei verheirateten Angestellten und auch bei solchen, denen die Sorge für andere Familienangehörige obliegt, eine Ausnahme möglich ist, so daß in diesen Fällen auch ein höherer Betrag als monatlich 125 M. nicht pfändbar ist. Einige Schwierigkeiten dürfte die Festsetzung der Höhe des unpfändbaren Betrages bilden, über die die Anschauungen auseinandergehen. — Sicher ist, daß der Betrag von 1500 M. jährlich heute nicht mehr als Existenzminimum gelten darf.

Um einen Akkordüberschuß handelte es sich in einer Klage, die der Schlosser Schulze gegen Ludw. Löwe u. Co. vor dem Gewerbegericht angestrengt hatte. Der Kläger hatte einen Akkord übertragen erhalten, an dem vorher andere gearbeitet und dafür 140 M. erhalten hatten. Bei der Uebergabe war ihm nur mitgeteilt worden, daß noch 185 M. auf der Arbeit stehen, nicht aber, daß an dem Ueberschuß auch die früheren Arbeiter beteiligt seien. Kläger arbeitete gemeinsam mit einem Kollegen an dem Akkord, konnte ihn jedoch auch nicht fertigstellen, weil er vorher entlassen wurde. Er beanspruchte nun für sich und seinen Kollegen den Ueberschuß in Höhe von 96 M., ermäßigte seinen Anspruch aber um den für Fertigstellung der Arbeit gezahlten Betrag auf 80 M. Die beklagte Firma wollte jedoch nur 25 M. zugestehen, weil auch die früheren Arbeiter Anspruch auf einen entsprechenden Anteil am Ueberschuß hätten. Das Gericht kam jedoch zu dem Urteil: Der Kläger, sein Mitarbeiter Löbel und der Schlosser Wunsch, der die Arbeit fertiggestellt hat, haben gemeinschaftlichen Anspruch auf den Ueberschuß. Ob auch die frühere Kolonne noch einen Anspruch an die Firma habe, sei dabei unerheblich, denn dem Kläger war als Akkordpreis 185 M. angegeben, von dem Ueberschußanteil der ersten Kolonne jedoch nichts erwähnt worden. Das war ein Irrtum des Meisters und ging den Kläger nichts an.

Für Lagerverwalter genügt eine Arbeitsbescheinigung nicht! Der Lagerverwalter B. klagte gestern vor dem Gewerbegericht gegen die Ges. für Massenverpackung auf 60 M. Schadenersatz, weil ihm kein Zeugnis über Führung und Leistung bei seinem Abgange trotz seiner dahingehenden Forderung ausgestellt worden war. Die Beklagte machte geltend, sie habe geglaubt, eine Arbeitsbescheinigung über Art und Dauer der Beschäftigung genüge, und sie sei auch zu mehr nicht verpflichtet, da die vom Kläger jetzt getrennt lebende Ehefrau diesen des Diebstahls von Metall beschuldigt habe. Beweis war in keiner Weise zu erbringen. Deshalb verurteilte das Gericht unter Vorsitz des Magistratsrats Dr. Wölbling die beklagte Firma zur Zahlung des Schadenersatzes, denn bei der Verantwortlichkeit, die einem Lagerverwalter zufalle, werde es einem solchen unmöglich sein, ohne ein ausführliches Zeugnis eine neue Stellung zu erlangen.

Gerichts-Zeitung.

Der Wohltäter als Zeuge.

Eine Frau Maria Lange und eine Frau Natalie Nielow waren vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu einer Gefängnisstrafe von je zwei Wochen verurteilt worden und hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Das Schöffengericht hatte folgenden Sachverhalt als festgestellt angesehen: Der 60jährige Rentier B., der Inhaber einer bekannten Berliner Kaffeefirma, ist ein in weiten Kreisen als sehr wohltätig bekannter Herr. Eines Tages erhielt von der Angeklagten Lange einen de- und wehmütigen Brief, in welchem sie um eine Unterstützung bat, da sie keine Miete bezahlen könne und sonst exmittiert werden würde. Ihr Mann sei zu seiner schwerkranken blinden Mutter gefahren und habe dort vor Schreck einen Nervenchok erlitten, der ihn auf das Krankenlager geworfen habe. Sie befinde sich nun mit ihren drei Kindern in bitterster Not. — Herr B. war schon nahe daran, seine hilfreiche Hand aufzutun, als er durch einen zweiten, von der Angeklagten Nielow herrührenden, in der gleichen Handschrift geschriebenen Brief, in welchem dieselbe Leidensgeschichte aufgetischt wurde, doch etwas stutzig wurde. Da er annahm, daß es sich um die Erzeugnisse eines gewerbsmäßigen Bettelbrieffabrikanten handelte, übergab er die Briefe der Polizei. Es stellte sich heraus, daß die Angaben in den Briefen zum Teil unwahr, zum Teil übertrieben waren. Die Angeklagte Lange befand sich zwar tatsächlich in einer gewissen Notlage, da ihr Mann im Gefängnis saß; sie hatte jedoch bisher ihre Miete stets pünktlich bezahlt. — Das Schöffengericht nahm einen Betrugsversuch als vorliegend an und verurteilte beide Angeklagte.

Vor der Strafkammer bekundete der von Justizrat Noack als Entlastungszeuge geladene Rentier B., daß er nur in der Meinung, daß es sich um einen Bettelbriefschwindel handle, überhaupt Anzeige erstattet habe. Er fühle sich in keiner Weise betrogen und habe inzwischen festgestellt, daß sich tatsächlich beide Angeklagte in einer gewissen Notlage befunden hatten, als sie die Briefe geschrieben. Wenn er die tatsächlichen Verhältnisse gekannt hätte, so hätte er auch ohne die Uebertreibungen in den Briefen eine Unterstützung an die beiden Frauen gegeben. — Der Staatsanwalt beantragte, die Berufung zu verwerfen, eventuell die Angeklagten wegen Bettelns zu je 2 Wochen Haft zu verurteilen. — Das Gericht kam zu einer Freisprechung, und zwar auf Grund der Aussagen des Zeugen B., der selbst erklärt hatte, daß er in dem Tun der Angeklagten einen Betrugsversuch nicht erblicken könne.

Schwere Ausschreitungen eines auf frischer Tat ertappten Diebes lagen einer Anklagesache zugrunde, welche gestern die 3. Ferienstrafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Wegen schweren Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung war der Portier Gotthard Minschke angeklagt, während sich dessen Ehefrau Marie M. wegen Hehlerei und Beleidigung zu verantworten hatte. — Der Angeklagte Minschke, der neben verschiedenen Vorstrafen wegen Diebstahls auch eine Strafe von 5 Jahren Gefängnis wegen Körperverletzung erlitten hat, war Portier in dem Hause Friedrichstraße 39. Seit längerer Zeit war es dem in diesem Hause wohnenden Kaufmann Friesicke aufgefallen, daß die in seinem Keller aufbewahrten Vorräte, wie Obstkonserven, Kartoffeln usw., rapide abnahmen. Der Dieb wurde schließlich am 1. Februar durch einen Zufall von dem 20jährigen Sohn des F. in der Person des jetzigen Angeklagten auf frischer Tat abgefaßt. Anstatt sich nun als ertappter Dieb ruhig in sein Schicksal zu ergeben, wurde M. rabiat. Er schlug mit einem Schlüssel auf den jungen Mann ein und brachte ihm eine blutende Kopfwunde bei. Die hinzukommende Ehefrau erging sich außerdem in einer Flut gemeiner Schimpfereien. Als der Vater des F. hinzukam und sich diese Schimpfereien verbat, versetzte ihm der Angeklagte mit einem Besenstiel einen wuchtigen Schlag über den Kopf, so daß F. längere Zeit besinnungslos blieb. — Mit Rücksicht auf das ebenso freche wie rohe Vorgehen der Angeklagten beantragte der Staatsanwalt gegen den Ehemann M. 1 Jahr und 3 Monate und gegen die Frau M. 2 Monate Gefängnis. Das Urteil gegen M. lautete auf 1 Jahr Gefängnis, während die Frau unter Freisprechung von der Anklage der Hehlerei nur wegen Beleidigung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

„Liebknecht als Erzieher".

Vor einiger Zeit erschien in der bürgerlichen Presse unter dieser Ueberschrift ein Artikelchen, in dem mit bis ins einzelne gehender Ausführlichkeit behauptet wurde, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht eines seiner Kinder in unmenschlicher Weise geschlagen habe. Genosse Liebknecht sah sich veranlaßt, einer größeren Anzahl dieser Zeitungen Berichtigungen zu senden und gegen die angeblichen Urheber dieser Tatarennachricht Klage zu erheben. Gleich zu Beginn der Verhandlung vor dem Amtsgericht Oberwiesenthal in Sachsen stellte es sich heraus, daß die in den Zeitungen erschienenen Notizen in allen Punkten aufgebauscht und ausgeschmückt worden waren. Die Angeklagten: Schmiedemeister E. Heidrich, Schmiedegeselle G. Heidrich und Arbeiter M. Hartmann, hatten schon vor der Verhandlung die Anregung gegeben, die Angelegenheit durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen. Diesem Wunsche hatte Genosse Liebknecht Rechnung getragen, und so gaben die Angeklagten folgende Erklärung ab:

„Wir versichern, daß die Notiz „Liebknecht als Erzieher", die durch die Presse gegangen ist, nicht von uns herrührt oder von uns veranlaßt ist.

Wir bestätigen als Augenzeugen, daß die in dieser Notiz gegebene Darstellung des Vorganges vom 22. Juli 1913 in allen wesentlichen Punkten falsch ist. Wir haben eine solche Darstellung auch nie verbreitet.

Wir bestätigen weiter auf Grund unserer eigenen Beobachtungen, was auch das uns vorliegende Material beweist, daß der Privatkläger seinen Knaben nicht mißhandelt, sondern nur durch Schläge mit der flachen Hand gezüchtigt hat, und daß diese Schläge wie auch die uns vorgelegten Atteste ergaben, nicht die geringste, auch nur vorübergehende körperliche Spur hinterlassen haben und ohne jeden Nachteil für die Kinder verlaufen sind.

Sollten wir uns, durch das Kindergeschrei veranlaßt, und in der Meinung, ein fremder Mann vergreife sich an fremden Kindern, zu abfälligen Aeußerungen in bezug auf den Privatkläger haben hinreißen lassen, so ziehen wir sie mit Bedauern zurück."

Darauf erklärte Genosse Liebknecht:

„Da mir, wie ich von vornherein hervorgehoben habe, nicht an einer Bestrafung der Angeklagten, sondern ausschließlich an einer Klarstellung des Vorganges vom 22. Juli 1913 gelegen ist, ziehe ich nach diesen Erklärungen der Angeklagten hiermit die Privatklage und den Strafantrag zurück. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Angeklagten sehe ich von Einziehung der Kosten ab."

Auf Fragen des Vorsitzenden, des Genossen Liebknecht und ihres Verteidigers gaben die Angeklagten die Erklärung ab, daß sie selbst die Anregung zum Vergleich gegeben und von niemand irgendwie beeinflußt worden sind.

Aus aller Welt.

Wieder eine Katastrophe bei Manöverübungen.

Die diesjährigen deutschen Manöverübungen werden andauernd von schweren Unglücksfällen begleitet. Und zwar muß in erster Linie das jüngste Glied des Militarismus, Luftschiffahrt und Flugzeug die Kosten tragen. Nachdem erst am Dienstag vierzehn Angehörige der Marine bei der Unglücksfahrt des Marineluftschiffes in der Nordsee auf so tragische Weise den Tod gefunden hatten, am darauffolgenden Tage bei der Landung eines Militärluftschiffes bei Leipzig zwei Soldaten tödlich abstürzten, wird heute wieder eine entsetzliche Flugzeugkatastrophe aus Anlaß der Manöverübungen gemeldet.

Ein Militärflugzeug, geführt von dem Fliegerleutnant Schneider und mit Leutnant v. Teubern als Beobachter, wollte am Donnerstagmorgen in Büchenbeuren im Hunsrück zu einem Orientierungsfluge über das Manövergelände des 16. Armeekorps aufsteigen. Wenige Meter über dem Erdboden versagte der Motor des Apparates. Leutnant Schneider wollte eine Landung vornehmen und fuhr dabei mit seinem Apparate, dessen Motor plötzlich wieder einsetzte, in die zahlreiche Zuschauermenge hinein. Ehe die entsetzt auseinanderstiebende Menge sich in Sicherheit bringen konnte, hatte der sich mit rasender Geschwindigkeit drehende Propeller blutige Arbeit verrichtet. Vier Menschen wurden bei dem Unglück sofort getötet, zwei andere erlitten schwere Verletzungen. Bei der Panik, die durch das Unglück hervorgerufen wurde, wurden weitere 15 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Getötet wurden der Gendarmeriewachtmeister Schmidt aus Blankenrath, der Landwirt Schneider aus Sohren, eine Frau Meurer aus Büchenbeuren und ein Knabe Wilhelm Jost aus Hahn. Verletzt wurden der Vater des getöteten Wilhelm Jost und ein Knabe aus Sohren. Die Flieger selbst blieben unverletzt.

Die Cholera in Ungarn.

Aus Budapest wird gemeldet: Außer sieben Cholerafällen, die in Budapest selbst entdeckt wurden, wütet die Seuche in ganz Ober-Ungarn mit unverminderter Kraft fort. Offizielle Nachrichten melden siebzehn Neuerkrankungen und fünf Todesfälle, bei denen Cholera durch das bakteriologische Institut zu Budapest nachgewiesen werden konnte. Auch in Südungarn sind wiederholt Cholerafälle beobachtet worden. Das Wasser des Flusses Theiß ist verseucht; die Behörde übt strengste Aufsicht, daß das Wasser zu keinem Zweck verwendet wird.

Ein Dorf unter dem Hammer.

Diese etwas ungewöhnlich klingende Nachricht bringt in ihrer letzten Nummer „Die Bauwelt". Infolge Konkurs, der über das Vermögen des Besitzers des in Südhannover liegenden Dorfes Amelith verhängt worden ist, wurde das Dorf, da eine andere Einigung nicht erzielt werden konnte, zwangsweise versteigert. Es handelt sich dabei um ein beträchtliches Gebiet mit zahlreichen Baulichkeiten. Amelith besteht aus einer Glashütte mit ihren Nebengebäuden, einem umfangreichen Gutshof, den der Besitzer der Glashütte, Landwirt Bippart bewohnte, und 24 Gehöften. Das gesamte Areal des Dorfes beträgt 670 Morgen Land. Belastet ist die Siedelung mit 579 000 M. Hypotheken. Den Zuschlag erhielt die Kohlenhandelsgesellschaft „Glück auf" in Kassel mit dem Höchstgebot von 887 000 M.

Kleine Notizen.

Ein Ehedrama. Der Schlosser Rochner aus Neu-Ruppin, der von seiner Frau und seinen vier Kindern getrennt lebte und sich zuletzt in Hirschberg in Schlesien aufhielt, kehrte nach Neu-Ruppin zurück und drang in die Wohnung seiner Frau ein, gab seinem siebenjährigen Sohne Lysol zu trinken und vergiftete sich selbst darauf mit Lysol. Er starb sofort. Der Knabe liegt hoffnungslos im Krankenhause danieder.

Unter Erdmassen begraben. Ein Erdstoß hat in der Nähe von Firminy im französischen Departement Loire drei Arbeiter unter Erdmassen begraben. Einer von ihnen wurde als Leiche hervorgezogen. Die anderen beiden leben noch, und es wird eifrig daran gearbeitet, sie lebend zu Tage zu fördern.

Explosion auf einem amerikanischen Torpedoboote. Auf dem amerikanischen Torpedoboote „Craven" explodierte nach einem Telegramm aus Savannah (Georgia) der Kessel. Zwei Mann wurden getötet, drei schwer verletzt.

Theater.

Freitag, 12. September 1913.

Anfang 7½ Uhr.

Kgl. Opernhaus. Carmen.
Kgl. Schauspielhaus. Die Journalisten.
Deutsches. Faust. (I. Teil.)

Anfang 8 Uhr.

Urania. Mit dem Imperator nach New York.
Kammerspiele. Franziska.
Kleines. In Ewigkeit Amen. Paul und Paula. Der Barbier von Berriac.
Berliner. Filmzauber.
Königgrätzer Straße. Das vierte Gebot.
Deutsch. Schauspielhaus. Sieben tolle Tage.
Deutsches Operuhaus. Die Jüdin.
Montis Operetten. Der lachende Ehemann.
Schiller O. Cyrano von Bergerac.
Schiller Charlottenburg. Die Stützen der Gesellschaft.
Thalia. Puppchen.
Theater am Nollendorfplatz. Die Kino-Königin.
Kasino. Der Aktientenor oder Caruso auf Teilung.
Trianon. Der abgerissene Glockenzug. Untreu.
Herrnfeld. Liebesprobe. Schonzeit-Jäger.
Prater. Johanniszauber.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.

Anfang 8¼ Uhr.

Residenz. Die Frau Präsidentin.
Lustspielhaus. 777 : 10.
Rose. Die Schiffbrüchigen.
Luisen. Die Allwördens.
Folies Caprice. Ritter Baldrian. Die Mißgeburt. Das Adoptivkind.
Walhalla. Der Liebesonkel.
Voigt. Der Mann im Monde.

Anfang 8½ Uhr.

Neues Volkstheater. Mudder Meyds.

Anfang 9 Uhr.

Admiralspalast. Eisballett: Flirt in St. Moritz.

* * *

Sternwarte, Invalidenstr. 57—62

Schiller-Theater O. Wallner-Theater.
Freitag, abends 8 Uhr: **Cyrano von Bergerac.**
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Zwei Wappen.**
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Freiwild.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Cyrano von Bergerac.**

Schiller-Theater Charlottenburg.
Freitag, abends 8 Uhr: **Die Stützen der Gesellschaft.**
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Moral.**
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Der Pfarrer von Kirchfeld**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Stützen der Gesellschaft.**

Berliner Theater.
8 Uhr: **Filmzauber.**

Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Das vierte Gebot.**

Komödienhaus.
Voranzeige! Dienstag, den 16. Septb. **Das Paar nach der Mode.**

Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: z. 1. M.: Frl. Jul. v. Strindberg.

Theater am Nollendorfplatz.
Ensemble-Gastspiel des Berliner Metropol-Theaters: **Die Kino-Königin!**
Anfang 8 Uhr.

Montis Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 4a. (fr. Neues Th.)
Gastspiel Julius Spielmann: **Der lachende Ehemann.**
Anfang 8 Uhr.

8½ Uhr **Residenz-Theater** 8¼ Uhr
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Présidente.)
Schwank in 3 Akt. v. M. Hennequin und P. Veber.
Morgen u. folgende Tage: **Die Frau Präsidentin.**

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Täglich 8¼ Uhr: **Die Schiffbrüchigen.**
Auf der Gartenbühne: **Uebern großen Teich.**
Vorh. Konzert. Varietékünstl. Anf. 4½ Uhr.

Metropol-Theater.
In Vorbereitung: **Die Reise um die Erde in vierzig Tagen.**
Gr. Ausstattungsstück i. 22 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Jean Gilbert. In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schultz.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Der neue Berl. Possenschlager: **„Der Aktien-Tenor oder Caruso auf Teilung".**

ZOOLOGischer Garten
Täglich: **Militär-Doppel-Konzert.**
Eintrittspreise:
Zoo: 1 M., von 6 Uhr ab 50 Pf.
Aquar.: 1 M. v. d. Straße, 0,50 v. Zoo
Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.

Neu! Neu!
AQUARIUM
9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Voigt-Theater
Badstraße 58.
Freitag, den 12. September 1913:
Eröffnungsvorstellung für die Freitagsabonnenten.
Der Mann im Monde
Posse m. Ges. i. 5 Bild. v. E. Jacobson.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8¼ Uhr.

Passage-Panoptikum
Der Mann mit der eisernen Faust
d. größt. Kraftphän. aller Zeiten **lebend zu sehen!**
Die Offenbarungen der Traummalerin Frau Assmann,
d. Aufsch. d. wissensch. Kreise.
AGA die schweb. Jungfrau.
Buddha die geheimnisvolle Tafel.
Alles ohne Extra-Entree!

Folies Caprice.
Anfang 8½ Uhr
Ritter Baldrian
Das Adoptivkind
Die Mißgeburt

Berliner Prater-Theater
7—9 Kastanien-Allee 7—9.
Täglich:
Johanniszauber.
Oper.-Burleske in 3 Akt. v. W. Gericke. Musik von M. Schmidt.
Erstklass. Spezialitäten, Konzert.
Anf. 4½ Uhr. Eintritt 30 Pf.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger
Anfang 8 Uhr.
Sonntagnachm. 3 Uhr: **Familien-Vorstg.** mit herrl. Programm zu bed. ermäß. Preis.: Log. 1 M.
Balkon 75 Pf. **Entree 39 Pf.**

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr: **Untreu.**
Vorher: Der abgerissene Glockenzug.

LUNA PARK
Nur noch 3 Tage!
Morgen, Sonnabend:
Elite-Tag
mit **Riesen-Pracht-Feuerwerk.**
? ? ?
Wer hat meine Nummer?
Preiswettsuchen! 10 Preise!
1 Preis: Herren- und Damenpreis, gestiftet von der Zigarettenfabrik **Manoli.**

Die CINES Theater
„Cines"
Friedrich-Wilhelmstädtisch. Theater
Eröffnung:
Heute, Freitag,
8 Uhr abends
Künstlerisch vollendete
Variété-Akte
und unser als hervorragend bekanntes
Lichtspiel-Programm
Eintrittspreise einschl. Garderobe, Programm und Steuer . . . . . von **65** Pf. an.

Brauerei Friedrichshain
Am Königstor. Dir.: Ernst Liebing.
Dienstag, den 16. September: **Volks-Konzert**
Blüthner-Orchester (60 Künstler)
Dirigent **Guido von Fuchs**
und der Königlichen Kammersängerin **Elisabeth Böhm van Endert**
Anfang 8½ Uhr. Abendkasse 1 M.
Billetts im Vorverkauf 30 Pf. sind bei den „Vorwärts"-Spediteuren Hanisch, Ackerstr. 174, und Zucht, Immanuelkirchstraße 12, zu haben.

Heiterer Abend der arbeitenden Jugend
Groß-Berlins

morgen, Sonnabend, den 13. September, abends 8½ Uhr,
(Saalöffnung 7½ Uhr)
in den Gesamträumen der **Brauerei Friedrichshain** am Friedrichshain.

Mitwirkende: Herr **Richard** vom Deutschen Theater (Rezitation), Fräulein **Pirschel** (Lieder zur Laute), und das Tonkünstler-Orchester (Dirigent Herr **Alfred Hirsch**).

Eintritt 25 Pf. **Nach den Vorträgen BALL.**

Die arbeitende Jugend und die erwachsene Arbeiterschaft von Groß-Berlin sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen. 290/13

City-Park
Am Bahnhof Friedrichstraße.
Größt. Volksschau Berlins
50 Schaugeschäfte 50
Höhns Gr. Hippodrom-Noblesse
und 10 Attraktionen.
Geöffnet: täglich nachm. 4 Uhr
Sonn- und Feiertage nachm. 3 Uhr bis 11 Uhr abends.
Eintritt frei.

Admiralspalast
Einz. Eispalast der Welt mit prunkvollen Eisballetten.
Angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich Flirt in St. Moritz.
Beginn d. Vorstellung ½9 Uhr.
Bis 6 Uhr und von 10¾ Uhr **halbe** Kassenpreise.

Alhambra
Wallner-Theater-Straße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Berliner Ulk-Trio
Adr.: Neukölln Lahnstr. 74 L

Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater.
8¼ Uhr: **Die Allwördens.**
Schausp. in 8 Bildern v. E. Ritterfeldt.
Sonnabend: **Weh' dem, der lügt!**
Walhalla-Theater.
Täglich 8¼ Uhr: **Der Liebesonkel.**
Posse mit Gesang und Tanz.

„Clou" :: Berliner :: Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Morgen, Sonnabend, den 13. September cr.
abends 8 Uhr:
Eröffnung der Winter-Saison 1913/14.

Zirkus Busch
Morgen Sonnabend, den 13. September cr., abends 8 Uhr:
Gala-Eröffnungs-Vorstellung!
Das in allen Teilen vollständig neue, glänzende, equestrische und
Spezialitäten-Programm.
Vorverkauf an der Zirkuskasse, bei A. Wertheim, Leipziger Str. u. im Invalidendank, Unter d. Linden.

H. Weltmann Nachf.
Stefan Esders
Berlin C, Kaiser-Wilhelm-Str. 41-42 Ecke Spandauer Strasse

Kostüme

M. **25.- 32.- 38.- 45.- 55.- 65.- 75.- 90.-**

Vergleichen Sie Versuchen Sie

und Sie werden sich von der **hervorragenden** Verarbeitung und **Preiswürdigkeit** überzeugen.

Mod. 122. **Spezial-Kostüm** aus Herbst-Neuheiten oder reinwoll. Serge, marine od. schwarz, auf Seidenfutter . . . M. **45.—**

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

3. Klasse 2. Ziehungstag 11. September 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

68 601 628 35 51 632 **1**283 411 601 842 046 **2**340 47 (500) 396 **3**139 220 621 94 736 916 43 **4**133 386 404 43 613 62 642 50 902 65 **5**110 601 (400) **6**283 443 637 **7**116 28 **8**113 334 54 645 (400) 318 60 966 (300) 73 **9**100 203 450 514 668 973

10973 **11**018 107 276 314 708 **12**237 636 729 36 897 979 **13**090 349 843 **14**015 200 436 39 64 506 81 965 **15**092 117 487 610 **16**311 160 96 206 471 **17**000 254 364 431 603 28 40 (300) 766 803 973 **18**041 679 912 **19**134 367 473 743

20312 56 642 619 **21**110 270 312 634 743 (300) 80 829 678 **22**061 267 304 59 446 637 40 **23**183 272 760 941 (1000) **24**073 194 334 96 401 31 652 694 860 902 46 **25**011 31 157 **26**294 341 622 25 66 66 917 66 **27**046 283 92 326 40 486 747 890 **28**098 193 380 636 742 **29**139 224 760 944

30498 **31**300 36 550 **32**150 398 460 (300) 520 **33**059 50 544 683 **34**108 83 762 (300) 840 96 **35**066 411 13 706 (300) 948 77 (300) **36**204 408 835 **37**449 83 660 66 **38**083 402 96 529 971 **39**755

40978 116 388 423 515 748 885 993 **41**153 320 468 94 643 **42**129 298 318 630 762 968 **43**023 898 **44**027 (300) 270 312 15 (300) 21 678 784 **45**231 380 601 686 905 96 **46**032 35 237 56 430 639 923 **47**349 723 (300) 904 **48**141 370 519 630 800 47 923 **49**083 304 23 37 497 669 870 987 90

50035 44 68 376 897 **51**029 127 62 409 676 944 **52**148 73 269 342 412 660 740 98 850 **53**601 632 718 **54**288 408 45 682 **55**038 386 510 22 772 830 941 **56**244 369 439 610 69 746 **57**267 419 649 963 **58**062 116 654 941 70 96 **59**188 330 53 639 700 858 937

60113 34 245 83 91 324 631 77 **61**034 149 (300) 334 **62**314 84 **63**000 24 64 180 (3000) 626 **64**098 135 40 205 724 97 (400) 832 **65**038 330 61 667 948 91 **66**174 391 430 680 (300) **67**071 311 93 569 788 914 (300) **68**413 43 68 588 914 **69**049 236 316 69 76 832

70172 270 629 726 74 **71**030 333 61 690 740 910 41 **72**280 315 622 661 906 **73**168 (400) 679 699 760 801 904 **74**279 579 768 74 **75**242 341 493 679 80 **76**043 453 690 739 **77**086 264 642 630 816 **78**042 106 (600) 297 641 611 720 832 40 975 **79**008 121 424 75 77 846

80000 39 114 334 669 **81**331 611 742 876 966 **82**133 794 393 630 668 907 **83**068 196 616 **84**427 842 80 916 **85**023 103 (400) 99 363 667 93 893 **86**266 404 677 640 908 37 **87**400 624 731 839 906 **88**660 771 986 (400) **89**028 102 205 61 314 56 670 771 843 (300) 936 74

90221 439 47 648 68 86 715 82 **91**026 260 872 912 **92**046 832 **93**010 193 281 (1000) 478 613 90 858 61 593 **94**003 19 174 266 370 439 528 721 (1000) **95**114 38 389 630 94 083 960 68 **96**064 (300) 63 84 141 233 309 32 819 70 **97**219 383 94 647 657 813 960 **98**080 965 **99**339 448 73 627 963

100158 238 662 69 **101**092 156 668 734 67 968 98 (500) **102**115 40 240 449 631 753 853 **103**068 132 57 446 511 29 56 959 **104**029 168 (400) 706 840 93 501 **105**177 88 226 47 671 989 **106**103 67 314 462 515 746 903 **107**246 66 484 802 (500) 84 969 66 68 **108**309 457 635 (400) 63 707 23 34 56 66 837 **109**103 202 9 18 490 (300) 583

110124 630 026 968 **111**003 63 302 431 673 932 **112**044 89 165 (400) 305 471 (5000) 963 86 685 96 **113**237 602 727 **114**201 460 622 827 **115**035 190 383 446 563 **116**219 92 582 845 **117**033 196 480 634 788 857 **118**187 592 39 712 804 963 **119**117 441 617 41 44 507 97 926 64

120018 (300) 38 66 129 249 345 78 669 897 **121**256 (300) 680 719 857 **122**062 162 241 321 740 **123**005 192 365 94 811 13 923 **124**229 36 396 626 614 738 93 926 **125**060 (400) 113 240 305 552 716 (300) 20 848 98 **126**150 245 49 993 **127**700 92 820 61 **128**468 72 **129**182 263 639 63 604 780 819 956

130187 314 512 896 **131**132 240 471 602 68 **132**063 319 411 17 633 86 966 **133**112 960 **134**288 364 646 832 41 (400) 56 **135**119 290 450 534 663 **136**073 163 425 636 99 734 **137**020 274 76 300 16 45 809 977 94 99 **138**067 319 472 669 **139**266 580 975 87 982 73

140034 38 80 380 **141**044 225 646 874 704 53 813 904 88 **142**243 47 497 613 (300) 600 58 99 **143**272 483 619 68 988 **144**043 70 178 464 530 866 977 **145**223 83 343 442 57 612 **146**516 58 (300) 312 531 777 **147**150 473 93 99 574 717 **148**946 65 562 632 85 886 912 **149**039 823 80

150020 409 (400) 9 14 17 712 **151**069 382 684 61 642 70 **152**555 970 **153**030 166 223 421 740 818 **154**074 340 (300) 534 915 41 **155**414 56 595 690 **156**442 833 44 989 96 **157**787 966 **158**170 236 631 916 72 89 **159**093 380 92 474 961

160036 633 605 819 (300) 79 **161**091 248 673 (300) 701 **162**015 350 492 510 883 902 7 **163**090 90 148 75 78 204 354 500 20 25 76 (400) 869 **164**008 67 183 289 308 603 (300) 64 941 **165**762 974 **166**269 448 992 96 **167**159 66 218 380 640 **168**256 368 764 **169**110 90 211 (300) 315 456 89 750 88 990

170660 615 **171**587 766 **172**094 152 341 64 411 61 616 46 781 20 92 97 876 **173**377 563 648 601 36 **174**042 115 320 657 716 905 **175**219 61 63 606 960 **176**106 645 817 905 **177**213 417 605 894 801 **178**070 179 376 659 719 806 65 904 95 **179**077 679 611 624 65

180000 292 719 802 **181**000 146 88 291 648 756 862 71 **182**022 446 71 721 905 (300) **183**142 96 206 433 84 559 759 916 **184**166 306 464 707 816 22 966 **185**241 800 916 **186**330 491 584 707 872 (400) 968 **187**159 96 216 394 688 **188**109 364 85 (300) 903 623 946 **189**152 328 479 604 34 630 89 886

190368 490 623 **191**181 236 80 343 96 416 659 610 781 **192**079 171 374 613 **193**105 713 61 **194**084 90 123 226 607 70 886 **195**013 40 61 203 396 501 997 **196**309 649 78 720 69 **197**062 383 413 44 593 788 823 **198**304 642 840 **199**306 149 (300) 274 322 417 613

200066 540 762 87 **201**064 88 616 810 965 **202**133 245 495 549 84 (300) **203**191 340 405 67 73 546 66 798 850 979 **204**382 418 612 **205**046 153 358 457 632 814 **206**154 230 313 71 604 794 844 992 **207**002 117 66 213 931 **208**104 54 455 883 **209**301 90 439 72 79 722 839 73 976

210005 469 76 504 631 690 948 **211**195 291 918 66 **212**439 617 739 942 **213**136 502 906 **214**032 287 569 688 **215**046 85 323 38 690 892 961 **216**445 528 606 977 **217**301 411 86 657 93 **218**115 200 86 334 70 96 783 **219**288 402 83 (400) 597 779

220138 233 474 659 603 **221**132 264 366 566 711 (300) 91 **222**177 79 207 443 636 66 99 **223**191 213 72 311 38 684 940

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

3. Klasse 2. Ziehungstag 11. September 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

83 **1**225 68 390 98 776 808 **2**003 19 47 415 47 75 (300) 758 875 910 87 **3**212 26 367 602 915 **4**891 **5**089 450 663 819 999 (300) **6**096 (300) 238 46 778 807 **7**643 708 22 833 **8**026 204 868 792 917 30 **9**092 (300) 423 609 59 904 63

10096 113 207 461 (300) 568 681 800 **11**332 417 37 76 568 868 964 (300) **12**113 891 909 (400) **13**006 156 207 366 72 693 773 (400) 848 **14**006 368 610 37 700 **15**065 169 393 574 617 36 773 **16**246 508 (600) 35 768 966 **17**266 647 604 792 871 **18**081 132 30 238 428 914 **19**073 326 442 747

20323 (300) 42 632 40 850 937 **21**821 **22**174 **23**364 409 (3000) 27 39 536 46 **24**062 83 (300) 328 508 732 **25**070 141 276 83 363 703 28 **26**349 441 611 779 866 91 **27**013 34 88 (400) 361 450 67 643 767 889 98 **28**096 168 287 406 680 80 681 **29**110 292 (300) 367 674 729

30118 479 663 614 85 770 877 908 64 87 **31**183 210 432 67 (300) 895 **32**236 331 688 642 96 890 960 **33**033 274 416 98 622 728 807 64 **34**001 169 584 734 (600) 843 **35**470 544 683 (1000) 817 **36**241 48 422 880 **37**109 411 561 75 744 (300) 877 947 **38**055 339 64 **39**042 87 178 439 88 848 772 810 98

40165 210 66 300 37 409 579 609 51 771 929 (3000) 78 **41**564 63 **42**173 248 315 679 706 806 96 927 97 **43**004 (3000) 212 406 26 92 96 692 689 787 857 74 **44**002 422 83 706 83 898 997 **45**068 74 177 421 606 81 **46**077 112 461 668 946 (500) **47**145 279 341 43 55 950 **48**394 627 743 95 **49**077 151 609 906

50409 58 660 91 848 990 **51**402 507 **52**043 739 58 **53**064 91 153 68 **54**115 410 628 56 **55**429 (300) 660 **56**143 764 972 **57**007 65 770 **58**060 159 339 436 93 618 38 700 926 44 **59**091 386 462 89 603 (400) 676 632

60319 429 46 84 638 721 982 91 **61**166 249 97 409 22 68 604 **62**378 806 919 **63**173 81 772 814 19 73 **64**197 (300) 256 (400) 439 861 **65**171 623 781 **66**222 841 67 84 956 **67**095 191 220 22 366 521 63 657 987 **68**065 167 337 665 (300) 616 63 **69**417 37 640 716 900 63

70324 642 **71**122 258 429 521 39 609 700 **72**080 128 39 233 81 494 946 **73**115 317 642 82 (300) **74**035 190 581 724 876 943 64 **75**034 193 406 **76**145 584 705 986 **77**033 123 208 714 **78**329 396 968 **79**436 810 965

80711 34 87 970 **81**203 442 663 89 641 64 **82**448 650 609 **83**277 302 440 534 668 (600) **84**020 41 122 70 497 887 **85**123 77 322 90 400 37 95 613 **86**146 (300) 76 720 44 64 864 (400) **87**022 623 64 806 31 903 **88**065 170 382 403 697 717 57 616 (300) **89**016 140 302

90111 308 70 464 679 **91**080 89 124 62 309 40 74 470 616 79 839 968 **92**069 (400) 142 212 63 358 619 888 902 3 **93**181 280 680 810 948 89 **94**308 67 67 407 619 **95**581 622 **96**471 80 669 792 818 72 996 **97**212 331 45 446 571 961 **98**029 129 51 650 803 913 **99**022 (300) 272 481 618

100144 673 800 **101**406 617 28 659 708 69 876 962 **102**707 **103**228 702 99 **104**043 (300) 64 143 74 245 466 639 817 21 **105**122 366 601 654 778 977 **106**121 360 78 677 (300) 732 90 95 869 **107**040 127 36 76 350 79 612 44 81 633 824 970 74 (300) **108**207 70 628 74 878 82 940

110142 214 64 668 96 773 81 844 60 94 972 **111**073 95 487 **112**175 425 746 **113**084 193 263 73 429 807 706 **114**043 97 174 93 290 659 **115**210 74 351 432 63 555 642 70 896 **116**015 71 263 93 622 90 783 947 89 **117**291 329 422 76 **118**113 **119**130 325 682 973

120362 423 630 918 **121**168 380 46 663 737 (300) 815 42 **122**277 675 928 **123**114 304 703 (400) 15 **124**073 455 **125**184 367 669 707 (300) 30 64 79 676 933 **126**231 55 717 29 96 697 **127**432 590 637 **128**311 565 86 637 805 **129**010 312 446 533 679 776

130030 402 33 80 826 691 812 690 **131**271 678 85 796 972 **132**065 **133**552 786 961 **134**155 304 23 51 469 **135**002 221 442 623 36 696 767 **136**017 67 81 188 637 709 806 929 **137**389 85 472 521 77 661 66 **138**040 95 105 68 440 668 77 721 617 41 **139**216 76 96 390 405 640 790 890

140068 314 623 76 **141**131 267 493 **142**153 479 549 73 716 892 **143**014 169 406 41 95 622 **144**378 456 65 650 890 **145**967 623 739 657 **146**115 61 239 371 463 764 826 81 **147**234 771 870 **148**144 312 69 613 837 (300) 956 98 **149**196 608 741 927

150486 89 (300) 652 743 63 899 **151**225 62 67 362 410 56 68 568 638 792 819 **152**069 (500) 101 327 436 87 765 801 (1000) 66 (600) **153**331 63 459 630 969 **154**089 547 637 809 967 **155**099 120 324 450 622 73 84 **156**239 384 666 648 825 91 905 31 **157**148 229 376 97 400 48 736 49 **158**300 30 675 999 **159**196 282 404 804 921 64

160001 5 268 764 915 **161**104 299 340 (300) 72 424 29 647 60 745 90 **162**077 391 (400) 440 855 927 **163**266 761 819 **164**132 68 68 91 223 396 617 87 891 **165**350 **166**457 644 730 850 **167**206 31 342 473 588 677 84 806 906 (200) 13 **168**192 287 385 434 889 **169**018 69 703 917

170038 43 258 685 **171**389 433 949 (300) **172**144 326 87 914 **173**102 44 64 82 216 23 32 34 84 664 799 **174**257 (300) 305 (300) 413 790 936 91 **175**050 226 427 38 519 711 801 6 **176**113 731 852 **177**306 437 887 682 701 (500) 81 966 **178**130 316 599 **179**033 965

180012 355 88 436 641 803 927 **181**286 347 645 (300) **182**229 839 801 **183**128 246 350 70 89 94 494 534 726 **184**057 184 269 441 98 (300) 609 650 (300) 882 **185**040 136 237 480 **186**014 155 259 837 **187**203 378 417 740 958 **188**285 343 637 706 72 824 **189**062 34 79 178 759

190190 415 769 **191**108 341 406 651 69 648 **192**207 396 606 15 622 (1000) 41 **193**019 702 939 **194**094 111 30 291 405 583 84 (400) **195**008 71 399 430 652 916 **196**035 240 690 632 35 706 9 69 606 63 906 **197**098 127 312 34 43 474 **198**469 838 **199**050 379 480 565 742 814 919 37 (300)

200124 281 639 62 606 790 831 42 969 (300) **201**283 758 940 73 78 **202**987 379 432 604 627 904 **203**486 517 697 **204**036 102 347 88 437 630 975 **205**020 82 678 **206**179 80 462 851 970 **207**041 621 629 910 **208**140 205 22 539 77 82 609 18 **209**262 698 715

210069 90 123 327 69 602 **211**008 100 10 756 864 91 910 79 **212**028 568 863 (300) **213**074 88 109 420 773 963 (10 000) **214**450 642 934 86 **215**128 258 313 400 660 763 **216**166 383 422 93 530 703 (400) 23 **217**106 247 493 603 611 64 73 759 **218**102 25 60 331 411 19 613 708 806 962 **219**012 24 45 673 872 935

220100 42 339 61 724 **221**214 418 **222**226 367 635 734 **223**013 24 238 318 31 406 900 25 78

Die Ziehung der 4. Klasse der 3. Preußisch-Süddeutschen (229. Kgl. Preußischen) Klassenlotterie findet am 10. und 11. Oktober statt.

Verkäufe.

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Spottbilliger Bettenverkauf. Wäscheverkauf. Gardinenverkauf. Teppichverkauf. Goldwarenlager. Riesenauswahl Herrengarderobe. Sonntagsverkauf ebenfalls. *

Teppich-Thomas, Oranienstr. 126 verkauft farbfehlerhafte Teppiche spottbillig; Gardinen, Steppdecken, Tischdecken halben Preis. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. 785K*

Wanderkarten und Bücher, Reiseführer, Kursbücher hält stets am Lager. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69.

Ladeneinrichtung. Ein großer Schrank, 3,30 Meter lang, 2,40 Meter hoch, Unterteil 12 Kasten, Oberteil Spiegelglas-Schiebetüren. Ein Ladentisch, billig zu verkaufen. Näheres Expedition, Salzwedelerstraße 8. *

Drehrollen (Handbetrieb, auch elektrisch), Wiegeschalen, Milchgeräte (Teilzahlung). Krigar u. Ihssen, Baßmannstraße 29. 1211K*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 25—60 Mark, Hosen 6—18 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. *

Kinderwagen, Teilzahlung, Woche 1,—, Riesenauswahl! Meisels Nachf., Warschauerstraße 80. 1216K*

4 beinige Ente, sprechende Papageien, Restaurant, Kommandantenstraße 52. 1225K*

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Mittelbachs Radfahrerkarte, Gau 20 (Berlin), reichend von Neustrelitz bis Torgau, von Stendal bis Kottbus, aufgezogen, in Karton 2.60 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69, Laden. *

Nähmaschinen, gebrauchte, in allen Systemen billigst, schon von 10 Mark an. Bellmann, Gollnowstraße 26. 298K*

Teilzahlung. Woche 50 Pfennig. Bilder, Spiegel, Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Portieren, Bezüge. Weber, Neue Königstraße 34. 113K

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Ratz, Mulackstraße 14. *

Teppiche, Farbenfehler, spottbillige Riesenposten, Portieren, Gardinen, Plüschtischdecken, Diwandecken, Möbelstoffe, Läuferstoffe, Fellvorlagen. Potsdamerstr. 109, Conrad Fischer. Vorwärtsleser Extrarabatt. 1189K

Gaskronen, dreiflammig, komplett 7,50, Gaszuglampen 6,00, Hängelichtpendel 4,00, Gasuhren 2,40, Gasvandarme 1,50. Kronenlager, Große Frankfurterstraße 92, Reinickendorferstraße 120, Schönhauser Allee 121, Neukölln, Berlinerstraße 102. 1193K*

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Stampfer. Gebunden 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Leihhaus Moritzplatz 58a! kaufen Sie spottbillig von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, Serie I: 10—18, Serie II: 20—30 Mark, größtenteils auf Seide gearbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20—35 Mark. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Uhren und Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 194K*

Bettenstand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200K*

Einsegnungs-Anzüge! Teilzahlung Woche 1,00! Meisels Nachf., Warschauerstraße 80. 1217K*

Gaskronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager! Louis Böttcher (selbst!), Kronleuchter-Spezialhäuser. Betriebsleitung: Boxhagenerstraße 32 (kein Laden). (Fahrverbindung Warschauerstraße.) Filiale: Kottbuser Damm 41 (Hermannplatz). 1119K*

Teppiche (Farbenfehler) spottbillig. Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, parterre. „Vorwärts"-Leser zehn Prozent Extrarabatt! 1238K*

Timitiseidene Steppdecken (Seidenersatz) 4,15, Wollatlas-Steppdecken 8,50, große Schlafdecken, graufarbig, 1,10, Normal-Schlafdecken 1,65. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 1256K*

Federbetten, Stand 11,—, zweischläfrig 16,—, Pelzstolas, Paletots, Gardinen, Teppiche, Anzüge, Uhren, Ketten, spottbillig, Leihhaus Osten, Königsbergerstraße 19. *

Geschäftsverkäufe.

Milchgeschäft, gangbares, 50,— Miete, passend für junge Anfänger, sofort verkäuflich. Näheres Lokal Chorinerstraße 43. †90*

Restauration sofort verkäuflich wegen Uebernahme eines Grundstückes außerhalb. Näheres bei Röhm, Veteranenstraße 18, Seitenflügel part.

Restauration, Zahlabend, Vereine, Faßlieferung, günstig verkäuflich. Große Brauereihilfe. Näheres Adolfstraße 12, Restaurant. †109

Zigarrengeschäft. Nebenerwerb, wegen Krankheit der Frau billig. Kein Schleudergeschäft. Erfragen Bödikerstraße 2, Buttergeschäft. †77

Tischlerei mit Wohnhaus, Stallung und Obstgarten, sichere Existenz, dauernd Arbeit, preiswert zu verkaufen. Offerten S. 1 postlagernd Birkenwerder. 144/19

Eisenwarengeschäft, passend für Installateur, zu verkaufen. Wilmersdorf, Sigmaringerstraße 24. 145/5

Buchbinderei zu verkaufen Brandenburgstraße 45. 2201b

Möbel.

Umbausofas 40,00, Chaiselongues 18,00, englische Bettstellen 25,00. Tapezierer Walter, Stargarderstr. 18.

Riesen-Möbelmesse! Wunderbar gearbeitetes Schlafzimmer echt mahagoni, innen eiche, komplett mit Bettumbau und Patentmatratzen; Ankleideschrank 180 Zentimeter nur 650 Mark! Nur Skalitzerstraße 25.

Anzahlung Nebensache. Möbel für Stube und Küche 10 Mark Anzahlung. Ganz kleine Wochenrate. Dieses Inserat wird vom Vorwärtsleser mit 3 Mark in allen Geschäften in Zahlung genommen. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32, Tannenzapf, Blumenstraße 2, Konsum, Kottbuserstraße 14. 1202K

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Wirtschaftenverkauf. (Allhändler unerwünscht!) Wohnzimmer — modern —, Schlafzimmer, Prachtküchensachen. Ferner: Büfett, Schreibtisch, Ankleideschrank, Umbausofa, Gaskrone. Königsbergerstraße 11, vorn I, Fischer. 145/9

Kein Geheimnis, daß man bei mir Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel in modernster Ausführung zu reellen Kassenpreisen erhält. Auch guterhaltene gebrauchte und zurückgesetzte. Anzahlung und Raten nach Wunsch. Weitgehende Stundung bei Krankheit, Aussperrung usw. Neuartiges Rabattsystem bei pünktlicher Zahlung. Große Ersparnis für den reellen Käufer. Julius Gabbert, Tischlermeister, Ackerstraße 54.

Möbel auf bequeme An- und Abzahlung. Großes Lager jeder Art. Möbel-Lechner: 1. Geschäft: Brunnenstraße 7, 2. Geschäft: Müllerstraße 174. Sonntags 8—10 geöffnet. 850K

Brautleuten und Möbelsuchenden offeriere englische Bettstellen, echt nußbaum furniert, mit Patentmatratze 45,00, Kleiderschrank, Vertiko, echt nußbaum furniert, 49,00, Trumeau 30,00, farbige Küchen, komplett, 7 teilig, 55,00, Chaiselongue 23,00. Eigene Werkstätten. Möbelhaus, Große Frankfurterstraße 8/9. 1195K*

Sofas, wegen Wasserschaden, wenig beschädigt, billig abzugeben Schönhauser Allee 56, Sofafabrik, Fabrikgebäude. 2187b*

Moderne Wohnungseinrichtung, Stube und Küche, noch neu, verkauft billig Glas, Rosenthalerstraße 57, vorn III, gewerblich. Händler zwecklos. 143/1*

Möbelkredit! Wohnungs-Einrichtungen, einzelne Möbelstücke, geringe Anzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke.

Möbelhandlung Mariannenstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts"-leser 3 Prozent Rabatt. 890K*

Kredithaus „Frankfurter Tor", vormals Ostrowski, Große Frankfurterstraße 1, liefert bei denkbar kleinsten An- und Abzahlungen ganze Wohnungs-Einrichtungen, Stube und Küche schon bei Mark 15.— Anzahlung an, einzelne Möbelstücke schon bei Mark 5.— Anzahlung an. Riesengroße Auswahl in bunten Küchen und aller Arten Möbel. Abzahlung ganz nach Wunsch des Käufers. Bekannte Kulanz und Rücksicht. Sonntags 8—10 geöffnet. Vorzeiger dieses erhält beim Kauf 5 Mk. gutgeschrieben. Bitte genau auf Hausnummer Nr. 1 zu achten. 1201K*

Möbelkäufer! Selten günstige Gelegenheitskäufe in bürgerlichen Wohnungseinrichtungen. Einzelne Möbel, Polsterwaren enorm billig. Altmann, Zionskirchplatz 10. *

Englische Stubenmöbel, bildschöne Küchenmöbel verkaufe spottbillig. Lehmert, Große Hamburgerstraße 4, Hof hinten zwei Treppen, Tischlerei. Seltene Gelegenheit.

Nußbaummöbel, vollständige Einrichtung, mit moderner Küche 230,—, auch einzeln. Hoffmann, Elsasserstraße 31 I, zweites Portal. Gewerbsmäßig. Händler ausgeschlossen.

Brautleuten. Bildschöne moderne Stuben-, herrliche Küchenmöbel, neu, auch einzeln, jeden annehmbaren Preis verkäuflich. Bauer, Große Frankfurterstraße 85, eine Treppe.

Möbel zu außergewöhnlich niedrigen Fabrikpreisen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Spezialität: 1-, 2- und 3-Zimmer-Einrichtungen. Eventuell Zahlungs-Erleichterung. Richard Dehmel, Oranienstraße 131. 1281K*

Gelegenheitskauf. Hell Eiche Schlafzimmer, Sofa, Nußbaum-Umbau, Tisch, Stühle, Trumeau, Küche, ganz neu, preiswert zu verkaufen. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 132, II links.

Bilder.

Bilder. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bogdan, Weinmeisterstraße 2. 2248K

Fahrräder.

Herrenfahrrad 20,—, Kraus, Andreasstraße 54. 144/1*

Fahrradvertrieb „Groß-Berlin", reelle und billige Bezugsquelle, Reparaturen gewissenhaft und schnellstens Neue Schönhauserstraße 9, Brunnenstraße 145, Badstraße 9, Müllerstraße 13, Turmstraße 25, Charlottenburg, Spandauerberg 29.

Kaufgesuche.

Zahngebisse, Goldsachen, Silbersachen, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 111/1*

Platinabfälle, Gramm 5,50, Altgold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber kauft höchstzahlend Blümel, Schmelzerei, Auguststraße 19 III.

Platinabfälle, alte Goldsachen, Bruchgold, Silber, Gebisse, alte Uhren, Kehrgold, Goldwatten, Quecksilber, Stanniol sowie sämtliche Gold-, Silber-, platinhaltigen Rückstände kauft Broh, Edelmetallschmelze, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 3476. 580K*

Zahngebisse, Zahn bis 1,25 (komme abholen). Platina 5,75, Altgold, Altsilber. Goldschmied Bruckard, Mulackstraße 22, nahe Rosenthalerstraße. *

Zahngebisse, Zahn bis 1,30 (Abholung), Platinabfälle 5,70, Goldsachen, Silbersachen, Kehrgold, Goldwatten, gold-, silberhaltige Rückstände, Quecksilber, Stanniolpapier, Zinn 3,50, Kupfer 1,82, alle „Metalle" höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31. Telephon. *

Goldschmelze kauft höchstzahlend Zahngebisse, alle Metalle. Witwe Rieper, nur Köpenickerstraße 157.

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. G. Swienty-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 44K*

Tanzlehrkurse Friedrich beginnen. Sonntagszirkel, Wochentagszirkel. Anmeldungen täglich Oranienstraße 38, am Oranienplatz. 1271K*

Chauffeur-Ausbildung mit Werkstätten. Autohaus Schapiro, Wilmersdorf, Berlinerstraße 16. Honorar von 50,—. Ratenzahlung, auch Abendkursus. Stellungnachweis. 1278K*

Tanzlehrkurse Friedrich, Charlottenburg, Spreestraße 13, beginnen. Montagszirkel, Freitagszirkel. 1272K*

Verschiedenes.

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 2439K*

Elsholz, Komiker, Gropiusstraße 6. 2194b*

Achtung! Freie Volksbühne! Empfehle bestens selbstgebackenen Kuchen sowie Kaffee a Tasse 10 Pfennige. Fr. Strohbuch, Dresdenerstraße 71.

Pianinos, Möbel, Fahrräder, Nähmaschinen höchstbeleihend Leihhaus, Schwedterstraße 11. 234/3

Brasilianischer Kolonisten-Verein. Sonnabend, den 13. Septbr.: Drittes Stiftungsfest in den Borussia-Festsälen, Ackerstraße 6—7. Freunde und Gönner willkommen! †113

Saal, Vereinszimmer, zwei Kegelbahnen frei. Große Frankfurterstraße 99. 191/19

Vermietungen.

Schlafstellen.

Schlafstelle, allein Schlafstelle, zwei Herren, Woche 3,00, Hoffmann, Dragonerstraße 18. 2199b*

Möblierte Schlafstelle an zwei Herren billig zu vermieten. Frau Krause, Memelerstraße 82. †77

Arbeiter! Parteigenossen!

Der Streik in der Pelzbranche dauert unverändert fort!

Sorgt dafür, daß Eure Söhne und Töchter, die noch in den Werkstätten oder die bisher im eigenen Heim Pelzwaren verarbeiteten, die Arbeit ruhen lassen, da es Streikarbeit ist!

Unterstützt uns in unserem schweren Kampf, unser Sieg ist auch Euer Sieg! 100/9*

Deutscher Kürschnerverband. Fil. Berlin.

Streikbureau: Seydelstr. 30, Restaurant F. Wegner.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Klavierstimmer. Fast erblindeter Genosse empfiehlt sich als Klavierstimmer. Hasselbach, Neukölln, Niemetzstraße 10.

Stellenangebote.

Formerlehrling, achtbare Eltern, 6 Mark Kostgeld, 60 Pfennig Fahrgeld, Dahms, Planufer 92d. †59

Kunstschlosserlehrling, Metalldrückerlehrling, groß und kräftig, verlangt Kronenfabrik für sachgemäße Ausbildung. Hohes Kostgeld und Fahrgeldvergütung. Offerten L. 1 Hauptexpedition des „Vorwärts".

Bauschlosser, selbständig, verlangt Elbingerstraße 11. 145/8

Lehrmädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren aus achtbarer Familie, gegen monatliche Vergütung sofort gesucht. Meldungen nur in Begleitung der Eltern oder des Vormundes 10—2 Uhr vormittags oder 6—8 Uhr nachmittags. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1—2.

Die ausgeschriebene Stelle des **Bezirkssekretärs** für den Regierungsbezirk Merseburg ist besetzt. Gewählt wurde der Genosse **Wilhelm Daniel** in Stendal, der das Amt am 1. Oktober antritt. Allen übrigen Bewerbern besten Dank. 290/14

J. A.: **Der Bezirksvorstand.**

Tüchtiger Wirt

als Pächter für ein auf gewerkschaftlicher Basis betriebenes Restaurations- und Saalgeschäft gesucht. Erforderliches Kapital 5000 M. Gefl. Offerten unter M. 1 an die Expedition dieses Blattes.

!Stukkateure! !Rabitzer!

Die Firma **O. Stüwe, Hagelbergerstraße 35,** ist wegen Nichteinhaltung des Tarifvertrages **gesperrt.** Arbeitsstellen sind: Belle-Alliance-Str. (Dragonerkaserne) und Neubau der Kgl. Bibliothek.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:

Klaviaturfabrik Wernecke, Neukölln, Hobrechtstr. 65.

Pianofortefabrik Jaschinsky, Bouchéstr. 37.

Für Tischler: Werdau i. S.

Das Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau d. gelben „Handwerkerschutzverbandes".

Arbeitsnachweis d. Stellmacherinnung und der Wagenfabrikanten, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz.

Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Köpenick. Am Sonnabend, den 13. September, feiert der Wahlverein im Köpenicker Gesellschaftshaus (Inh. Hermann Jarius), sein diesjähriges Stiftungsfest unter Mitwirkung des Berliner Humorquartetts, des Gesangvereins Männerchor (Mitgl. d. A.-S.-B), von Mitgliedern des Turnvereins „Eiche“ und des Arbeiter-Radfahrerbundes, Ortsgruppe Köpenick. Von 12 Uhr ab: Tanz. Anfang 8 Uhr, Eintritt 30 Pf. Rege Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Nieder-Schöneweide. Sonntag, den 14. September, vormittags 11 Uhr: Besichtigung des Krematoriums in Baumschulenweg. Die Teilnehmer treffen sich zum gemeinsamen Abmarsch um 10¼ Uhr bei Grahl, Berliner Str. 129.

Zernsdorf (Kr. Teltow). Sonnabend, abends 8½ Uhr, im Lokal von J. Knorr: Mitgliederversammlung des Wahlvereins.

Bezirk Waidmannslust. Sonnabend, den 13. September, abends 8½ Uhr, in Hermsdorf, Restaurant „Bellevue“, Inhaber Albert Pfeffer: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Bruchmühle. Sonnabend, den 13. d. M., abends 8 Uhr, bei Mille: Zahlabend.

Berliner Nachrichten.

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Der Plan des Ankaufs der Herrschaft Lanke durch die Stadt Berlin, über den im „Vorwärts“ vor mehreren Wochen berichtet wurde, beschäftigte gestern die Stadtverordneten. Er ist das Ergebnis langwieriger Verhandlungen, die zwischen dem Magistrat und den bisherigen Besitzern der zum Gräflich Redernschen Familienfideikommiß gehörenden Herrschaft Lanke mehrere Jahre hindurch geführt worden sind. Wie dieses Projekt, dessen hohe Bedeutung für Berlin unverkennbar ist, im Magistrat einstimmige Annahme gefunden hat, so wurde es auch in der Stadtverordnetenversammlung von allen Gruppen beifällig begrüßt. Den begründenden Worten, mit denen der Oberbürgermeister Wermuth den Magistratsantrag vorlegte, stimmten alle Redner im wesentlichen zu. Nur die Höhe des Preises wurde allgemein bemängelt, und hauptsächlich das war der Anlaß zu dem Beschluß, die Vorlage einem Ausschuß zu überweisen. Für die sozialdemokratische Fraktion erklärte Genosse Bruns, daß er sich den überzeugenden Ausführungen des Oberbürgermeisters nur anschließen könne. Mit dem Oberbürgermeister wandten alle Redner sich in scharfen Worten gegen den Niederbarnimer Kreistag, dessen plötzlicher Beschluß, die Kreisumsatzsteuer für Objekte von mehr als fünf Millionen Mark zu verdoppeln, eine arge Schröpfung des Berliner Stadtsäckels bedeutet. Genosse Bruns nagelte fest, daß auf dem Kreistag nicht ein einziger Vertreter der Vororte im Norden Berlins vor diesem Beschluß gewarnt hat. Erfreulicherweise wird das gegen Berlin gerichtete Vorgehen des Kreistages nicht die Wirkung haben, den Plan des Ankaufes von Lanke zu Fall zu bringen. Daß er zustande kommt, ist nicht nur im Interesse der Volksgesundheit zu wünschen. Auch die Bodenpolitik der Stadt Berlin erfährt durch ihn eine Förderung, die ihr dringend not tut. Unser Redner unterstrich den in der Vorlage enthaltenen Hinweis auf die Möglichkeit, einzelne Teile des anzukaufenden Geländes für Kleinwohnungsbau nach dem System des Erbbaurechts zu verwenden.

Spätsommer.

Zwischen den Häuserzeilen lichten sich die Baumkronen, und während unsere gefiederten Sänger und Klapperstörche unsere Fluren verlassen, um mit der immer tiefer sinkenden Sonne Fühlung zu behalten, erglühen in Anlagen und Gärten die Dahlien in voller Pracht, folgen die Sonnenblumen mit den gelb gestrahlten mächtigen Scheiben dem Lauf des Tagesgestirns, glänzen die bunten Farbenflecke der Balkonpflanzen so lebhaft auf das Pflaster hinab, wie nie zuvor. Der Sommer verblaßt nicht allmählich in den Herbst hinein, sondern wirft zuvor noch einmal seine Blumengarben auf, ehe er dem Unerbittlichen weicht.

Anders als in unseren Straßen sieht es noch draußen aus, z. B. in den Laubwäldern hinter Spandau, die die Hamburger Bahn begleiten. Hier bildet das grüne Laub, dem die letzten Regengüsse neue Frische gegeben haben, noch die Mehrheit gegenüber dem vergilbenden. Aber während wir wandern, segelt doch ständig, bald hier bald dort, ein Blatt schräg vor uns zu Boden, und wir wissen, daß der nächste Sturm sie milliardenweise herabzwingen und zu dem braunen Teppich verweben wird, in dem der Fuß raschelnd versinkt und der unter sich begräbt, was der Sommer Vergängliches hervorbrachte.

Sonderbar zerzaust stehen viele Haselbüsche am Wege. Sie sind, meist unsanft genug, geplündert worden und man muß schon etwas abseits von den Wegen suchen, wenn man den Haselmäusen durchaus Konkurrenz machen will. Ueberall an den Zweigen hängen zollange Haselkätzchen, die mit fest geschlossenen Schuppen den Winter zu überdauern bereit sind.

Gegenüber dem Forsthaus Bredow, mit dem eine Waldschenke verbunden ist, führt ein grasiger Weg zwischen Wald und Wiesen zur Bahn und über diese hinweg weiter durch anmutig buschig bestandene Wiesen bis zu einem Wildgatter aus Draht, neben dem er weiter gegen den Brieselang verläuft. Das Gatter umschließt ein Waldgehege, und wenn wir Glück haben, treffen wir einen wahren zoologischen Garten hier an. Da lagert ein Rudel Damwild nicht weit von uns, gemächlich widerkäuend und nur ein kleiner Wald ihrer hübschen Geweihe überragt das Gras und ihre roten Rücken. Weiter hinten aber grast ein Edelhirsch, um den sich einige Hirschkühe gruppieren. Eine von diesen Hindinnen hat den ehrlichen grasigen Broterwerb, wie es scheint, zum größten Teil aufgegeben. Sie findet es bequemer, von den Ausflüglern ernährt zu werden und zieht Butterstullen den fettesten Kräutern vor. Diese Bettlerin begleitet jeden am Gatter entlang Wandernden, wenn sie nicht gerade Siesta hält, ein großes Stück Wegs, streckt von Zeit zu Zeit ihren hübschen Kopf durch die Drahtmaschen und bittet stumm aber beredt mit den großen Augen.

Unsere Nadelwälder sind fast leer an Blumen, aber auf den Wiesen neben jenen Wäldern hinter Spandau blühen noch immer an geeigneten Stellen die Skabiosen und blauer Eruian zu Tausenden. Hier kann man sich lagern, solange die Sonne noch scheint, und mit einem Strauß heimkehren, wie man ihn anderwärts um Berlin nicht zu pflücken vermag.

Der blühende Wannsee.

Wer in letzter Zeit das Freibad Wannsee besucht hat, muß wahrnehmen, daß das Wasser eine grüne Farbe aufweist. Diese Farbe rührt von bestimmten kleinen Pflänzchen her, die im Wannsee vorhanden sind und jetzt ihre besonderen Eigenschaften entwickeln. Die Wirkung dieses blühenden Wassers auf die Haut ist eine recht starke. Nicht nur, daß die im Wasser Badenden grün gefärbt das Wasser verlassen, ist auch noch eine andere Wirkung zu verspüren. Hierüber wird dem „Tageblatt“ geschrieben:

„Kaum war ich gestern den intensiv grünen Fluten des Wannsee entstiegen, als sich über den ganzen Körper ein intensiver Juckreiz bemerkbar machte. Ahnungslos, woher dieser stammte, ging ich schleunigst ins Wasser zurück und schwamm nochmals 20 Minuten auf der grünen Oberfläche herum. Endlich wieder „im Trocknen“, legte ich mich, wie alle Tage, auf mein Badelaken zum obligaten Luftbad. Und da setzte auch schon der fürchterliche Juckreiz mit ververstärkter Gewalt ein. So wie mir, erging es den meisten anderen Besuchern des Bades. Besonders Damen, deren Haut in allem empfindlicher ist als beim stärkeren Geschlecht, erklärten, es vor Jucken nicht mehr auszuhalten, und die Badefrau auf der Damenseite meinte: „So schnell wären die Zellen sonst nie wieder leer geworden.“ Auch ich zog mich schleunigst an und verlebte während des Nachhausewegs eine wahrhaft peinvolle Stunde, da der Juckreiz von Minute zu Minute wuchs. Endlich daheim, stellte ich am ganzen Körper unendlich viele kleine rote Stellen fest, von denen der Reiz ausging. Ein warmes Bad brachte zwar zuerst Linderung, doch noch heute ist mir zumute, als hätte ich am ganzen Körper tausend Ameisenbisse. Vielen meiner Bekannten, die ich befragte, geht es heute ebenso, trotz der verschiedenartigsten dagegen angewandten Mittel. Worauf diese eigenartige Wirkung der grünen Wasserpflänzchen beruht, mag der Botaniker untersuchen, jeder, der gleich mir noch heute die schreckliche Wirkung spürt, verlangt voll Schrecken eine riesengroße Warnungstafel vor dem „blühenden Wannsee“.

Blödsinnige Pünktlichkeit.

Uns wird geschrieben: Zahlreiche Bewohner der südwestlichen Vororte: Lichterfelde, Lankwitz, Südende, Steglitz, Friedenau, Mariendorf usw. haben oft im Südwesten Berlins, in der Gegend des Halleschen Tores, des Dönhoffplatzes, Spittelmarktes usw. zu tun und oft wählen sie deswegen einen dieser Vororte zum Wohnort. Für all diese Leute ist es ein Zeitverlust, die Vorort- oder Wannseebahn bis zum Potsdamer Bahnhof zu benutzen und von dort noch sechs Minuten bis zum nächsten Verkehrsmittel zu gehen. Man hat seinerzeit die Stationen Yorkstraße und Großgörschenstraße gewiß wegen dieses Verkehrs errichtet, damit die Südwestler von dort direkt nach rechts weiter können. Was aber tun die Straßenbahnen und Omnibusse? Die Haltestellen der Elektrischen sind von den Bahnhöfen Großgörschen- und Yorkstraße einige Minuten Fußweg weit ab — bevor man vom Zug hinkommt, sind alle Anschlußwagen weg. („Aufspringen lebensgefährlich!“) Die Haltestellen des Autobus 14 sind zwar direkt dran, aber mit staunenswerter Pünktlichkeit fährt der 14er unten immer in dem Augenblick ab, wo oben der Zug einfährt, und er bringt auf dem Rückweg die Leute immer zum Bahnhof, wenn oben ihr Zug zur Heimfahrt absaust. Dabei bedienen diese Straßenbahnen und Autobusse keinen anderen Vorortbahnhof, so daß ihr Fahrplan gar nicht zu rechtfertigen ist. — Was die Großen in Berlin vormachen, müssen aber natürlich die Kleinen des Kreises Teltow nachmachen. Und so ist die elektrische Verbindung der Bahnhöfe Steglitz und Südende für alle, die rasch den nächsten Zug erreichen wollen, einfach wertlos. Es fahren fast nur Frauen mit schweren Einkaufskörben oder müde Ausflügler darin, aber nicht die Leute, die rasch nach Berlin müssen. Die laufen zur Bahn — und dem Kreise Teltow bleibt das Defizit der leeren Straßenbahn.

Die Arbeitslosigkeit unter den Berliner Musikern hat in letzter Zeit einen großen Umfang angenommen, die für den kommenden Winter noch erheblich gesteigert wird dadurch, daß verschiedene Opern- und Operettentheater, die im letzten Winter Musiker beschäftigten, an andere Theaterdirektoren verpachtet worden sind, die Lustspiele usw. aufführen und infolgedessen Musiker nicht benötigen. Der Verein Berliner Musiker hat an die am Sonnabend im Berliner Rathaus tagende Konferenz der Vertreter Groß-Berlins eine Petition gerichtet, in der das Ersuchen gestellt wird, die geplante städtische Arbeitslosenfürsorge auch auf die Musiker auszudehnen.

Aufforderung zur Denunziation.

Eine eigentümliche Auffassung von seinem Amte bekundet der Gemeindevorsteher von Zepernick. In einer öffentlichen Bekanntmachung fordert er die Bauern auf, jeden Kolonisten, meist kleine Beamte, Pensionäre usw., anzuzeigen, der sich vorübergehend in seiner Laube aufgehalten hat oder noch aufhält, wer Tauben oder Hühner hält, Kaninchen züchtet u. dergl. Dadurch würden Mißstände entstehen, die ihn zu einem unnachsichtlichen Einschreiten veranlaßten. Es sollen deshalb auch in Zukunft in kleinen Zwischenräumen gründliche Revisionen vorgenommen und gegen jede Uebertretung soll unnachsichtlich vorgegangen werden.

Der Storch in der Eisenbahn. In einem Zuge der Wannseebahn wurde gestern nachmittag ein junges, etwa achtzehnjähriges Mädchen plötzlich von Geburtswehen befallen und genas eines kräftigen Knaben. Mitfahrende Frauen nahmen sich der Mutter und des Kindes an und sorgten dafür, daß beide vom Friedenauer Bahnhof aus mittels Krankenwagens der Feuerwehr nach dem Schöneberger Krankenhause gebracht wurden. Hier erregte der ungewöhnlich kräftige Junge allgemeines Aufsehen. Beim Wiegen erwies er sich als ein „schwerer Junge“, er wog mehr als fünfzehn Pfund. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Von einem Automobil totgefahren.

Als ein Berliner Kaufmann am Mittwoch auf der Berlin—Landsberger Chaussee mit seinem Automobil Wolffs Mühle passierte, schritten etwa 50 Meter vor dem Wagen die beiden Kinder des Besitzers Gries auf der linken Seite der Chaussee dahin. Das Automobil war schon fast an die Kinder herangekommen, als die achtjährige Tochter des G. quer über den Damm lief, um dadurch dem Staub aus dem Wege zu gehen. Sie geriet vor den Kraftwagen, wurde vom Kühler erfaßt, niedergerissen und auf der Stelle getötet.

Vom Zuge abgestürzt. Der Zugführer Hermann Schadow von der Kleinbahn Strausberg—Herzfelde war gestern damit beschäftigt, während der Fahrt die Fahrkarten zu kontrollieren, wobei er, wie das früher auch auf der Staatsbahn der Fall war, an den Trittbrettern der Waggons entlang gehen mußte. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte rücklings ab. Erst auf der Station Hennickendorf wurde der Zugführer vermißt. Man suchte die ganze Strecke ab und fand den Vermißten in schwerverletztem Zustande neben den Gleisen liegend auf. Er hatte bei dem Absturz einen schweren Schädelbruch sowie innere Verletzungen erlitten.

Revolverkampf in der Wohnung eines Kriminalbeamten. Bezugnehmend auf die unter obiger Spitzmarke in unserer gestrigen Nummer veröffentlichte Notiz ersucht uns der in der Carmen-Sylva-Str. 7 wohnhafte Kontorist Erich Hesse um die Mitteilung, daß er mit dem in der Notiz erwähnten gleichaltrigen Kontoristen Erich Hesse nicht identisch ist.

An die Arbeiterjugend und deren Eltern.

Morgen Sonnabend, den 13. September, abends 8½ Uhr (Saalöffnung 7½ Uhr), findet in den Gesamträumen der Brauerei Friedrichshain für die arbeitende Jugend Groß-Berlins ein heiterer Abend statt, zu dem alle Jugendlichen und Arbeitereltern, sowie alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen sind. Mitwirkende sind: Herr Richard vom Deutschen Theater (Rezitation), Fräulein Pirschel (Lautesängerin) und das Tonkünstler-Orchester (Dirigent: Herr Alfred Hirsch). Der Eintritt kostet 25 Pfennig; den Vorträgen folgt Ball.

Das Programm verspricht einen genußreichen und fröhlichen Abend.

Wegen eines größeren Bodenbrandes wurde die Feuerwehr in der letzten Nacht nach der Ritterstr. 87 gerufen. Bei Ankunft des 8. Löschzuges standen auf dem Boden des Hauses Bretter und allerlei Gerümpel in Flammen. Die Wehr ging über eine mechanische Leiter und unter Benutzung einer Schlauchleitung gegen das Feuer vor und beseitigte in kurzer Zeit jede Gefahr, so daß der Dachstuhl gerettet werden konnte. — In der Köpenicker Str. 156 brannten außerdem noch Hölzer in einer Tischlerei. Auch hier nahmen die Löscharbeiten nur kurze Zeit in Anspruch.

Zeugen gesucht. Personen, welche gesehen haben, wie am Sonnabend, den 6. d. M., abends gegen 9 Uhr, durch das Herabstürzen eines Briefkastens, Ecke Wrangel- und Cuvrystraße, ein achtjähriger Knabe verletzt wurde, werden gebeten, gegen Erstattung der Unkosten ihre Adresse abzugeben bei W. Fromke, Falkensteinstr. 28, Seifengeschäft.

Das neue Jugendheim in Tegel

wird, wie wir schon mitteilten, an diesem Sonntag, den 14. September, der arbeitenden Jugend zur ferneren Benutzung übergeben werden. Aus diesem Anlaß findet nachmittags 4 Uhr im Tegeler „Gesellschaftshaus“, Schloßstraße 7/8, eine Jugendfeier statt. Der Gesangverein „Immergrün“ wird einige Lieder, dem Feste entsprechend, vortragen und Genosse Emil Unger die Jugendbewegung und Notwendigkeit der eigenen Arbeiterheime würdigen. An die darauf folgende Besichtigung soll sich ein gemütliches Beisammensein nebst Tanz anschließen. Alle Freunde der Arbeiterjugend, die Eltern, besonders aber die jetzt die Schule verlassenden Kinder sind herzlichst willkommen und durch die sonst noch gebotene musikalische und deklamatorische Unterhaltung dürfte jeder Teilnehmer dieser Jugendfeier befriedigt werden. Zahlreichem Besuch sieht deshalb entgegen

Der Jugendausschuß und Verein Jugendheim für Tegel und Umgegend.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Die kirchliche Besteuerung der Neuköllner Bevölkerung. Zu der Notiz in der Nummer vom Freitag, den 5. Sept., worin der Bau der fünften Kirche erwähnt wurde, teilt man uns mit, daß die Gesamtsumme der zu erhebenden Kirchensteuern sich auf 3—400 000 Mark im Jahre beläuft. Die in der Notiz angegebene Summe von 100 000 Mark erstreckt sich auf den Teil des von der arbeitenden Bevölkerung geleisteten Steuerbetrages.

Wie stark übrigens gerade die ärmere Bevölkerung zur Kirchensteuer herangezogen wird, geht aus einer vom Vorsitzenden des Neuköllner Kirchlichliberalen Vereins, Oberlehrer G. Becher, gemachten Erklärung über die „Schuldenwirtschaft in der Kirchengemeinde Neukölln“ hervor, wonach die schon bestehenden Kirchenschulden von 1,10 Millionen durch den Bau der fünften Kirche um eine weitere halbe Million vermehrt werden. Im Gegensatz zu Berlin würden in Neukölln die Steuerzahler der Stufen unter 1500 M. Einkommen mit 16 Prozent zur Kirchensteuer herangezogen. Die Zahl der Steuerzahler aus diesen Stufen beträgt 47 Prozent, also nahezu die Hälfte der Gesamtzensiten. — Wir machen bei dieser Gelegenheit auf die am Freitag abend stattfindenden drei Kirchenaustrittsversammlungen in den Hohenstaufen-Sälen, Berliner Kindl-Brauerei und Felsch aufmerksam. Die Geistlichkeit aller Konfessionen ist zur Diskussion eingeladen.

Am Sonntag, den 14. September, nachmittags, findet ein Familienausflug nach der Königsheide statt. Die gewählten Bezirksspielleiter und Leiterinnen werden gebeten, daran teilzunehmen.

Abmarsch von den Bezirkssammelplätzen um 12½ Uhr zum Rathaus. Für Nachzügler Treffpunkt im Restaurant Waldfrieden in der Laubenkolonie.

Bei ungünstiger Witterung findet die Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr im Karlsgarten statt.

Es wird eine zahlreiche Beteiligung der Eltern und Kinder erwartet.

Ober-Schöneweide.

Gemeindevertretersitzung. Von den Vertretern der zweiten Klasse lag der Antrag auf Schaffung eines kollegialischen Gemeindevorstandes vor; diese Einrichtung findet darin ihren Ausdruck, daß durch Inkraftsetzung eines Ortsstatutes gewisse in der Landgemeindeordnung genau begrenzte Gebiete der Gemeindevorstehertätigkeit, wie Vorbereitung und Ausführung von Beschlüssen der Vertretung, Aufstellung des Voranschlages usw. der vereinten Beschlußfassung des Vorstehers und der Schöffen übertragen werden. Von den Antragstellern wurde erklärt, daß dem Antrag keine Spitze gegen den Gemeindevorsteher zugrunde liege. Von unseren Genossen wurde vor überspannten Erwartungen gewarnt, da die Kompetenzen dieser Institution recht mager seien; jedoch wäre es zu begrüßen, wenn dadurch erreicht würde, den Gemeindevorsteher in seiner Abneigung gegen die von Außenstehenden an die Vertretung gerichteten Anträge etwas zu beschränken.

Mit Mehrheitsbeschluß wurde dem Vorsteher die Vorlegung eines entsprechenden Ortsstatutes aufgegeben.

In der Angelegenheit des zweigleisigen Ausbaues der Straßenbahn wurde beschlossen, dem Zweckverband Groß-Berlin die von demselben geforderte Erklärung abzugeben.

Eine äußerst erregte Debatte zeitigte die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion betreffend den Stand des Ausbaues der Ostendstraße und des Grundstückserwerbes der A. E.-G. Genosse Muth gab der Ansicht Ausdruck, daß nach den Vorgängen der letzten Zeit die Vertretung ein Anrecht darauf habe, vom Stande der Verhandlungen Kenntnis zu erlangen.

Herr Peierls als Direktor der A. E.-G. erklärte, daß es gegen Treu und Glauben verstoße, wenn die Gemeinde jetzt nach Abschluß der Terrainaustauschverhandlungen mit Forderungen von Kostenbeiträgen zur Straßenverbreiterung hervortrete; hätte man die A. E.-G. darum gebeten und nicht gedroht, so könnte die Sache wohl friedlich erledigt werden. Der besoldete Schöffe Dr. Kühn

legte entschieden Verwahrung dagegen ein, in dem von ihm verfaßten Schreiben gedroht zu haben.

Die Genossen Muth und Grunow führten das Gerede von der Bedeutung der A. E.-G. für den Ort auf seinen wahren Wert zurück; gar nichts habe die Gesellschaft bisher im Interesse der Allgemeinheit, die ihr Werte schaffe, getan. Es sei bedauerlich, daß diese Millionengesellschaft der lumpigen 23 000 M. wegen einen solchen Tanz aufführe; nimmermehr dürfe die Vertretung den verlangten Kotau ausführen. — Vom Vorsteher wurde noch versichert, daß die unterbrochenen Arbeiten an der Herstellung der Ostendstraße nun wieder aufgenommen werden sollen. Gleichfalls soll nun mit der Neuherstellung der Siemensstraße begonnen werden, nachdem sich die Verhandlungen mit Berlin betreffs der Rohrverlegung zerschlagen haben. — Die übrigen kleineren Vorlagen wurden entsprechend den Beschlüssen der in Frage kommenden Kommissionen angenommen.

Treptow-Baumschulenweg.

Sein 20. Stiftungsfest begeht am Sonnabend, den 13. d. M., der hiesige Arbeiterturnverein Jahn in Wanglicks Prachtsälen, Am Treptower Park 27, unter Mitwirkung des „Männerchors Oberspree", Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes. Die Arbeiterschaft des Ortes sowie alle Freunde der Turnerei sind herzlich willkommen.

Wannsee.

Die Gemeindevertretersitzung beschloß, die Neuwahl für den verstorbenen Gemeindeverordneten Geh. Baurat Kyllmann bis zum Frühjahr n. J. zu vertagen, da zu dieser Zeit die allgemeinen Neuwahlen stattfinden. Dem Radfahrerklub „Stern" wurden zu seinem 15. Stiftungsfeste 50 M. bewilligt. Die vor einiger Zeit beschlossene neue Straßenreinigungsordnung ist jetzt in Kraft getreten, die Bestimmungen hängen im Rathause aus. Hausbesitzer können sich durch Zahlung eines Beitrags an die Gemeinde gemeinschaftlich vor Haftpflicht schützen, die durch Unfälle vor ihren Grundstücken entstehen. — Die in der Alsenstraße bestehende Postagentur geht in nächster Zeit ein, dafür wird für den unteren Ortsteil ein eigenes Postamt eingerichtet, was schon lange sehr notwendig war. Der bisherige Verwalter der Postagentur übernimmt dann die Ortskrankenkasse, die am 1. Januar durch das neue Reichsversicherungsgesetz eine bedeutende Vergrößerung erfahren wird. Die zukünftigen Lokalitäten für die Kasse befinden sich jetzt im Bau und zwar in der Chausseestraße.

Klein-Schönebeck-Fichtenau.

Die Gemeindevertretung wählte in ihrer letzten Sitzung zuerst eine Kommission, die an zuständiger Stelle auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Aenderung des Bebauungsplanes (Verschmälerung der Wohnstraßen) hinwirken soll. Nach kurzer Begründung wurde dann ein von unseren Genossen eingebrachter Antrag angenommen, die Aufsichtsbehörde zu ersuchen, ihr gesamtes den Schulbau betreffendes Material der Gemeindevertretung zur Einsichtnahme zu überlassen, um daraus die Gründe kennen zu lernen, die zu dem unbegründeten ablehnenden Bescheid geführt haben. Eine lebhafte Debatte rief der Antrag des verstorbenen Schöffen Förster hervor, die Fließpromenade wieder aus dem Bebauungsplan zu entfernen, weil diese Promenade die anliegenden Grundstücke wertlos mache und die Gemeinde auch gar nicht in der Lage sei, die durch den Ankauf bezw. Enteignung der dazu notwendigen Grundstücke entstehenden Kosten aufzubringen. Die für diesen Antrag entfaltete Agitation hatte es zuwege gebracht, daß unter den Gemeindevertretern ein wahrer Wettstreit entbrannte, Gründe anzuführen, die gegen den früheren Beschluß sprachen. Was die Gemeindevertretung vor Jahresfrist nach reiflicher Ueberlegung geschaffen, was Kreisausschuß, Bezirksausschuß und Zweckverband gutgeheißen, wurde jetzt für unbegreiflich erklärt; mit Begeisterung schlug sich die Gemeindevertretung selbst tot — die Fließpromenade soll wieder verschwinden. Das von unseren Genossen ausgearbeitete Ortsstatut zur Bildung eines kollegialen Gemeindevorstandes ist von der Kommission durchberaten und einstimmig der Gemeindevertretung zur Annahme empfohlen worden. Nachdem im Auftrage der Kommission Herr Kleszczewski in eingehender Weise alle sachlichen Gründe vorgebracht, war die Annahme sicher gewesen, wenn nicht der Gemeindevertreter Schramm die Debatte so gestaltet hätte, daß sie zu einer persönlichen Auseinandersetzung ausarten mußte. Trotzdem Herrn Schramm sehr gut alle Gründe bekannt waren, die zu dem Antrag unserer Genossen geführt hatten, provozierte er unseren Genossen Tabias, auch das vorzubringen, was an der Person des jetzigen Gemeindevorstehers bemängelt wurde und zwang diesen, das zu sagen, was die Mehrheit der Bürgerlichen hinter dem Rücken des Gemeindevorstehers in allen Variationen sang, aber ihm offen zu sagen nicht den Mut fand. Nach einer längeren Auseinandersetzung wurde die Beschlußfassung vertagt.

Kaulsdorf.

Aus der Gemeindevertretung. Dem in voriger Sitzung vom Genossen Schmidt gestellten Antrag, eine Uebersicht über die derzeitigen Schulverhältnisse zu geben, wurde durch einen Vortrag des Rektors entsprochen. Derselbe führte aus, daß durch erfolgte Klassenteilung die Einstellung einer neuen Lehrkraft im Oktober, und die eines zweiten Lehrers zu Ostern notwendig werde. Er gedenke aber bis April sich, wie im vergangenen Halbjahr, durch Ueberstunden weiter zu behelfen und dann, mit Beginn des Sommerhalbjahres, das Lehrpersonal den Anforderungen gemäß zu erhöhen. Genosse Schmidt wies auf die Zweckmäßigkeit seines Antrages hin und plädierte dafür, daß der Gemeindevertretung periodisch über unsere Schulzustände Bericht gegeben wird, damit sie nicht erst in letzter Stunde vor die Entscheidung gestellt werde; dabei werde das Interesse der Lehrer und Kinder nicht genügend gewahrt. Des weiteren stellte Schmidt es als unwürdig und unzweckmäßig hin, die Frequenz in den unteren Klassen auf 60 Kinder zu halten. Da nach den Darlegungen des Rektors nur 54 Plätze im Klassenzimmer vorhanden seien, so sitze ein Teil der Kinder im wahren Sinne zu den Füßen des Lehrers. Den Ausführungen unseres Genossen wurden von den bürgerlichen Vertretern zugestimmt. Sie legten dem Rektor die Frage vor, ob er als Schulfachmann die Einstellung einer neuen Lehrkraft oder aber die Erledigung der Arbeiten durch Ueberstunden für zweckmäßiger halte. Der Rektor beantwortete die Frage dahin, daß er als Schulmann selbstverständlich für größtmöglichste Erweiterung des Lehrkörpers sei, jedoch im Interesse der finanziellen Verhältnisse der Gemeinde den Kompromiß der Ueberstunden anbiete. Weiter wies er es weit von sich, daß, um eine gleichmäßige Klassenfrequenz zu erhalten, die Versetzung danach geregelt werden soll. Ein derartiger Vorschlag wurde nämlich von bäuerlicher Seite gemacht, mit der Begründung, daß ja dann die vorhandenen Kräfte ausreichen würden. Der Rektor betonte, daß nur Wissen und Können der Kinder maßgebend für die Versetzung sein könne. Es wurde dann der Antrag gestellt, schon im Oktober einen Lehrer einzustellen und die eventuell noch notwendigen Ueberstunden weiterzuführen; im übrigen aber den Schulvorstand anzuweisen, sich eingehend mit den Schulverhältnissen zu beschäftigen und spätestens im Dezember Bericht zu erstatten, welche Maßnahmen zum April notwendig seien. Dieser Antrag wurde mit fünf gegen fünf Stimmen, ausschlaggebend war die des stellvertretenden Gemeindevorstehers, abgelehnt. Dagegen ein solcher angenommen, der die jetzigen Zustände prolongiert. Um diese unleidlichen Verhältnisse nicht endlos hinauszuführen, stellte Gen. Schmidt den Antrag, die Kosten für die Ueberstunden nur bis 31. Oktober zu bewilligen, da nach dem Vortrage des Rektors durch unverhofften starken Zuzug zum Quartal schon im November eine Lehrkraft notwendig wird. Der Antrag wurde angenommen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Neu- resp. Nachbepflanzung verschiedener Straßen beschlossen, wobei gerügt wurde, daß infolge mangelnder Pflege so viele Bäume eingegangen sind. Der Gemeindevorsteher versprach, für Abhilfe des Mißstandes Sorge tragen zu wollen. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

Pankow.

Um den Arbeitslosen in Pankow nach Möglichkeit Beschäftigung zu sichern, wurde in der letzten Gemeindevertretersitzung von unseren Genossen angeregt, bei Vergebung von Gemeindearbeiten die Unternehmer zu verpflichten, die Arbeiten von Pankower Arbeitern ausführen zu lassen. Es wurde darauf hingewiesen, daß einige Gemeinden Groß-Berlins, so Berlin und Tempelhof, die strikte Anweisung an die entsprechenden Stellen gegeben hätten, nur Einheimische zu beschäftigen, Pankower Arbeiter, die dort bereits in Arbeit getreten, hätten aus diesem Grunde ihre Tätigkeit wieder einstellen müssen. Den Unternehmern strikte Vorschriften nach dieser Richtung zu machen, wurde vom Bauamt aus den verschiedensten Gründen als untunlich, ja fast unmöglich bezeichnet, jedoch versprochen, energisch darauf hinzuwirken, daß im gegebenen Falle im Sinne der Anregung unserer Genossen verfahren wird.

Spandau.

Der verschärfte Boykott des „Roten Adlers" bringt viele organisierte Arbeiter, die leider immer noch bürgerlichen Sport- und Vergnügungsvereinen angehören, in peinliche Situationen, da einige dieser Vereine in dem von der organisierten Arbeiterschaft boykottierten Lokale ihre Vergnügungen abhalten. Der Sportklub „Minerva", dem eine große Anzahl organisierter Arbeiter angehören, feiert am Sonnabend, den 13. September, im „Roten Adler" sein Stiftungsfest. Jeder organisierte Arbeiter, der nicht zum Boykottbrecher werden will, wird von der Organisation aufgefordert, dieses Vergnügen, ebenso wie die jetzt regelmäßig stattfindenden Theatervorstellungen streng zu meiden.

Spiel und Sport.

Turner.

Die 3. Männer-Abt. des Turnvereins „Fichte" veranstaltet heute, Freitag, abends 8½ Uhr, ein Agitationsturnen in der Turnhalle Waltstr. 16. Die anwohnende Arbeiterschaft findet hier Gelegenheit, einem Hallenturnen eintrittsfrei beizuwohnen.

Zehlendorf. Sonnabend, den 13. Sept., bei Mick, Karlstraße. Versammlung des Turnvereins „Vorwärts". Referent: Zeilinger-Schöneberg.

Lichtenberg. Sonntag, den 14. Sept., nachm. 2½ Uhr, veranstaltet das Turnerkartell Rummelsburg-Lichtenberg-Friedrichsfelde auf dem Turnplatz in Friedrichsfelde, Treskowallee, ein volkstümliches Wettturnen, bestehend aus Freiübungen, Drei- und Fünfkampf, Wettspiele und Stafettenläufe. Nachher in Otto Steuers Festsälen, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 128: Tanz, turnerische Aufführungen, Resultatverkündung. Eintritt 10 Pf.

Schöneberg. Ein größeres Schauturnen veranstaltete vergangenen Sonntag der Arbeiterturnverein. Dem Turnen gingen leichtathletische Wettkämpfe voraus, wobei Willi Stahn bester wurde. Im Speerwurf erreichte er 53,10 Meter, die nächsten warfen 40 Meter, im Stabhochsprung 3,10 Meter, 4 andere Mitglieder 2,80 Meter. Die allgemeinen Freiübungen wurden von über 100 Turnern und Turnerinnen geturnt. Am Geräteturnen beteiligten sich 11 Riegen. Dann wurden u. a. mit dem Luckenwalder Ballspielverein ein Faustball- und Fußballwettspiel ausgetragen. Ersteres gewann Schöneberg, letzteres Luckenwalde.

Die Lehrlingsabteilung des Schöneberger Arbeiterturnvereins veranstaltet Sonntag, den 14. September, eine Spielpartie. Abfahrt 1 Uhr Bahnhof Schöneberg bis Neukölln.

Turnverein „Frisch frei" Niederschöneweide. Kartoffel- und Heringspartie nach Neu-Zittau, Restaur. Ritter, Berliner Str. Treffpunkt dortselbst mittags 1 Uhr. Freunde und Gönner des Vereins, welche sich anschließen wollen, werden gebeten, sich im Restaurant „Waldhaus" oder bei den Mitgliedern zu melden, welche bereitwilligst Auskunft erteilen.

Radfahrer.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität" (Ortsgruppe Berlin). Touren zum Sonntag, den 14. September. 1. Abt.: 7 Uhr: Rausen (Kumpke). 1½ Uhr: Pichelswerder (Alter Freund). Start: Bülowstr. 58. — 2. Abt.: 5 Uhr: Chorin. 1 Uhr: Bernau (Salzmann). Start: Fontanepromenade 18. — 3. Abt.: 5 Uhr: Luckenwalde (Zipterlein). 7 Uhr: Trebbin (Knoche). 1 Uhr: Groß-Beeren (Fichtenwäldchen). Start: Lausitzer Platz 12. — 4. Abt.: 7 Uhr: Drewitz (Zur freien Aussicht). 12 Uhr: Wannsee (Bayerischer Hof). Start: Küstriner Platz. — 5. Abt.: 7 Uhr: Liepnitzsee. 1 Uhr: Gorinsee. Start: Elysium. — 6. Abt.: 7 Uhr: Zwiebusch (Berliner Schweiz). 1 Uhr: Bohnsdorf (Villa Kahl). Start: Oderberger Straße 28. — 7. Abt.: 5 Uhr: Freienwalde (Raddatz). 1 Uhr: Ahrensfelde (Schneider). Start: Schulstr. 29. — 8. Abt.: 5 Uhr: Gransee. 1 Uhr: Heiligensee Schweiz. Start: Wiclefstr. 15. — 9. Abt.: 1½ Uhr: Friedrichshagen (Gesellschaftshaus). Start: Schillingstr. 22. Das Versammlungslokal der 9. Abt. ist von jetzt ab Melchiorstr. 15 bei Tepsara. — 11. Abt.: Am 17. Sept. 9 Uhr: Wandlitz. Start: Große Hamburger Straße 18/19.

Neukölln. 8 Uhr: Grünheide (Zielitz). 1 Uhr: Rahnsdorfer Mühle (Klemm). Start: Hohenzollernplatz.

Wilmersdorf. Am 13. Sept. abends 9 Uhr: Wannsee (Fürstenhof) Lampiontour, Kartoffel- und Heringstour. — Am 14. Sept., nachm. 1 Uhr: Dabendorf.

Charlottenburg. Am 13. Sept.: Stiftungsfest der Ortsgruppe (Volkshaus, Rosinenstr. 3, gr. Saal). — Am 14. Sept. 2 Uhr: Lichterfelde-Ost (Warendorf).

Lichtenberg. Am 13. Sept. Stiftungsfest der Ortsgruppe, Frankfurter Chaussee 128 (Steuer). Am 14. Sept. 1 Uhr: Familientour nach Bohnsdorf (Villa Kahl). Start: Pfarrstraße 74.

Köpenick. Am 13. Sept. Parteifest des Wahlvereins. Die Genossen werden ersucht, alle zu erscheinen. Am 14 Sept. findet keine Tour statt.

Treptow. 6 Uhr: Biesenthal—Hellsee—Bernau. Start: Treptow bei Kimmel. (Ganze Tour 90 km.)

Tegel. 1½ Uhr: Stolpe (Bergemann).

Pankow-Schönhausen. 7 u. 1 Uhr. Tour wird am Start: Breitestraße, bekannt gegeben.

Weißensee. 7 Uhr: Liepnitzsee (Schnitzeljagd). Start: Berliner Allee 251.

Reinickendorf. Lehnitzsee—Briesetang. Start: 9 Uhr bei Lüning.

Schöneberg. Am 13. Sept. Stiftungsfest, Meininger Str. 8. Am 14. Sept. nach Kärblstrug. Start: 12 Uhr bei Obst.

Lichterfelde. Am 14. Sept. nach Rüdersdorf. Start: früh 7 Uhr bei Lenski.

Oberschöneweide. Sonnabend, 13. Sept., abends 8 Uhr: Stiftungsfest in Wilhelminenhof. Sonntag, 14. Sept., früh 6 Uhr: Müggelberge zur Abschiedstour des Spielklubs des Turnvereins „Oberspree." Gemeinsamer Start: Kirchplatz an der Frischenstraße. Mittags 12 Uhr: Zur Kartoffel- und Heringspartie des Turnvereins „Frisch frei", Niederschöneweide, Neu-Zittau, Restaur. Ritter, Berliner Straße. Nachm. 3 Uhr: Alt-Glienicke, Nalenbusch.

Wanderer.

Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde". Am Sonntag, den 14. September, werden folgende Touren unternommen:

I. Belzig — Neuendorfer Rummel — Burg Rabenstein — Wiesenburg (35 km). Abfahrt Sonnabend abends 8.54 Uhr Bahnhof Charlottenburg.

II. Angermünde — Glambecker Mühle — Forst Grumsin — Herzsprung. Abfahrt Sonnabend abends 7.46 Uhr Stettiner Fernbahnhof.

III. Groß-Kreutz — Kloster Lehnin und Umgebung. Abfahrt Potsd. Fernbahnhof 5.35 Uhr vorm.

IV. Dahlewitz—Gr.-Schulzendorf—Throw. Abfahrt Potsdamer Vorortbahnhof 8.07 Uhr vorm.

V. Wannsee — Griebnitzsee—Pfaueninsel—Wannsee. Abfahrt Bahnhof Friedrichstr. 1.21 Uhr nachm.

VI. Jugendwanderung. Bernau—Tempelfelde—Beiersdorf—Teufelsgründe—Tiefensee—Werftpfuhl. Abfahrt Stettiner Fernbhf. 5.59 Uhr vormittags.

VII. Kinderwanderung. Birkenwerder — Briese — Summt—Frohnau. Treffpunkt Stettiner Vorortbhf. 7 Uhr vorm.

(Gäste willkommen.

Arbeiter-Touristenverein „Die Naturfreunde". Ortsgruppe Berlin. Sonntag, den 14. Sept. Wanderungen: I. Hangelsberg, Neue Mühle, Rehfelde. Abfahrt nach Hangelsberg Schles. Bhf. 5.30. — II. Trebnitz, Eichendorfer Mühle, Buckow, Dahmsdorf. Abfahrt Schles. Bhf. (Fernbahnsteig) 5.25 nach Trebnitz. Gäste stets willkommen.

Arbeiter-Athletenbund Deutschlands (Kreis Groß-Berlin) Am Sonnabend, den 13. September, feiert der Lichtenberger Sportklub „Fortuna" sein drittes Stiftungsfest in Kerns Festsälen, Lichtenberg, Türschmidtstraße (Ecke Goethestraße). Das Programm umfaßt Theater, Ball und Verlosung. Die Arbeiterschaft Lichtenbergs sei hiermit darauf hingewiesen.

Arbeiter-Wanderverein Berlin. Sonntag, den 14. September: I. Wanderfahrt nach Bork — Forsthaus Möllendorf — Ringbahnberge — Rädel — Gohlitzsee — Lehnin (Klosterbesichtigung) — Klostersee — Vogelstangenberge — Bochow — Gr.-Kreutz. Abfahrt 6 Uhr Bhf. Charlottenburg. II. Nach Grünau — Kiesgruben — Müggelheim — Krumme Lake — Rahnsdorf — Friedrichshagen. Treffpunkt 8—½9 Uhr am Bahnhof in Grünau Gäste willkommen.

Schwimmer.

Arbeiter-Schwimmverein „Berlin" (M. d. A.-Schw.-B.) Sonntag, den 14. September, vorm. 10 Uhr, hält die 1. Abteilung in der städtischen Flußbadeanstalt, Mühlenstr. 50, ihr diesjähriges Abbaden ab. Dasselbe verspricht einen guten Verlauf zu nehmen, da besonders die Jugend sich in ihren Schwimmkünsten zeigen wird. Abends findet in „Süd-Ost", Waldemarstraße 75, ein gemütliches Beisammensein statt. — Die 3. Abteilung veranstaltet ihre letzte Schwimmtour nach Baumwerder. Treffpunkt 8 Uhr am Bahnhof Beusselstraße. Zu beiden Veranstaltungen sind Freunde und Gönner unserer Sache stets herzlich willkommen. Die Uebungsstunden finden während der Wintermonate vom 15. September ab wie folgt statt: Abt. I: Jeden Donnerstag von 7 Uhr und Sonntags von 10 Uhr an im Volksbad Schillingsbrücke. — Abt. II: Jeden Mittwoch von 8 Uhr (reserviert) und Sonntags von 10 Uhr an im Volksbad Gerichtstraße. — Abt. III: Jeden Mittwoch von 7 Uhr und Sonntags von 10 Uhr an im Volksbad Turmstraße. — Abt. IV: Jeden Mittwoch von 7 Uhr und Sonntags von 10 Uhr an im Volksbad Oderberger Straße. — Abt. V: Jeden Mittwoch und Sonnabend von 7 Uhr an im Volksbad, Dennewitzstraße. — Neuaufnahmen werden in jeder Uebungsstunde entgegengenommen.

Sonntag, den 14. Sept., nachm. 3 Uhr, hält der Arbeiter-Schwimmverein „Neukölln" in der Kortschen Badeanstalt, Kölnische Allee, sein Abbaden ab. Nachdem: Zwangloses Beisammensein im anschließenden Garten. Der Eintritt ist frei und sind Freunde und Gönner herzlichst willkommen.

Fußball.

Reinickendorf. Im Eröffnungsspiel steht am Sonntag um 4 Uhr auf dem neuen Hertha-Sportplatz, Scharnweberstr. 49—54, B. B. C. Hertha Spiel und Sport Lankwitz gegenüber. Vorher stehen beide Vereine mit der II. und III. Elf gegeneinander.

Märkische Spielvereinigung, Bez. Groß-Berlin. Am Sonntagnachmittag 4 Uhr treffen sich im Gesellschafts-Fußballspiel der Reinickendorfer Ballspielklub mit Weißensee (Berliner Meister). Das Spiel findet auf dem Bundesplatz in Weißensee, Rennbahnstr. 40, statt. Vorher treffen sich die 2. Mannschaften genannter Vereine.

Das Gesellschaftsspiel zwischen der Magdeburger Freien Turnerschaft und Fichte XVII am vergangenen Sonntag endete mit 4:0 Toren zugunsten der Fichtemannschaft.

*

Arbeiter-Samariterbund. Kreis Brandenburg.

Am Sonntag, den 21. September, nachm. 2 Uhr, findet in Lichtenberg, Rittergutstr. 22/26 (Konsumgenossenschaft) eine Kreisübung statt. Sämtliche Kreiskolonnen haben zu erscheinen. Treffpunkt: 1½ Uhr bei Arnold, „Schwarzer Adler", Frankfurter Chaussee, Ecke Gürtelstraße.

Lehrabend haben in dieser Woche (Beginn 8½ Uhr):

Berlin, 6. Abt. Montag, 15. Sept., Restaurant Haberlandt, Neue Friedrichstr. 35.

Berlin, 7. Abt. Mittwoch, den 17. September, Charlottenburg, Rosinenstraße 3, Volkshaus.

Ober-Schöneweide. Montag, 15. September, Siemensstr. 12, bei Schu'z.

Mariendorf. Montag, 15. September, Chausseestr. 27 bei Buro.

Spandau. Mittwoch, 17. September, Pichelsdorfer Straße 5, bei Dameberg.

Rowawes. Montag, 15. September, Wilhelm- Ecke Friedrichstraße, bei Schmidt.

Rowawes (Abt. Potsdam). Mittwoch, 17. September, Kaiser-Wilhelm-Straße, bei Glaser.

Jugendveranstaltungen.

Neukölln. Sonntag, den 14. September: Spielfahrt nach den Müggelbergen (Schnitzeljagd). Abfahrt Bhf. Neukölln 7.18 Uhr. Fahrgeld und Uebersetzen 50 Pf. Treffpunkt für Nachzügler: Prinzengarten am Müggelsee. — Nicht benutzte Karten für den Flugplatzbesuch können im Heim gegen Billetts eingetauscht werden und kann der Besuch jederzeit erfolgen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (V. a. G.) zu Hamburg. Filiale Baumschulenweg. Den Mitgliedern, welche in Treptow wohnen, zur Kenntnis, daß am Sonnabend, den 13. Sept., abends 8½ Uhr, im Lokale von Jul. Schmidt, Kiefholzstr. 22, kassiert wird.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit" ist soeben das 50. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Zum Parteitag. Von Rudolf Hilferding. — Die proletarische Frauenbewegung des verflossenen Jahres. Von Luise Zietz. — Die deutsche Sozialdemokratie und die Agrarfrage. Von Otto Braun. — Der Jenaer Parteitag und die Agrarfrage. Von K. Schmidt (Würzburg). — Der Gebärstreik. Von Karl Kautsky. — Miliz und stehendes Heer. Von Fr. Mehring. (Schluß.) V. — Organisationsprobleme. Von Adolf Braun. — Die Stellung der Sozialdemokratie zur Bewilligung von Reichsmitteln zum Baumwollbau. Von H. Krätzig. — Die Fortentwickelung der öffentlichen Arbeitslosenversicherung. Von Friedr. Kleeis (Halle a. d. Saale). — Rentendrückerei und Unfallrechtsprechung. Von H. Mattutat. — Neueinteilung der Reichstagswahlkreise. Von A. Kolb (Posen). — Die sozialistische Jugendorganisation. Von Paul Schiller (Charlottenburg). — Literarische Rundschau.

Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von **3,25 M.** pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet **25 Pf.**

Die Arbeitsverhältnisse in der Bürsten- und Pinselindustrie. Nach statistischen Erhebungen im November 1912, herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Berlin 1913, Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. 1 M.

Marktpreise von Berlin am 10. September 1913, nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums. Mais (mixed), gute Sorte 17,00—17,30, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Mais (runder), gute Sorte 15,00—15,40. Richtstroh 0,00. Heu 6,00—7,40.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00—50,00. Speisebohnen, weiße 35,00—60,00. Linsen 36,00—60,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 5,00—8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,50—2,70. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,60—2,40. Butter 2,20—3,00. 60 Stück Eier 3,60—5,50. 1 Kilogramm Karpfen 1,20—2,40. Aale 1,40—3,00. Zander 1,40—3,20. Hechte 1,40—2,80. Barsche 0,80—2,40. Schleie 1,00—3,50. Bleie 0,80—1,80. 60 Stück Krebse 1,00—30,00.

Witterungsübersicht vom 11. September 1913.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	762	WNW	3	halb bd.	13	Haparanda	753	O	2	wolkenl	4
Hamburg	765	WNW	3	bedeckt	11	Petersburg	751	W	1	Regen	12
Berlin	763	NW	2	wolkenl	10	Scilly	769	WNW	1	wolkig	14
Frankf. a. M	767	SW	1	Dunst	10	Aberdeen	761	SW	2	bedeckt	13
München	767	NW	5	bedeckt	9	Paris	768	NNO	2	wolkenl	10
Wien	762	NW	4	wolkenl	11						

Wetterprognose für Freitag, den 12. September 1913.

Zunächst etwas wärmer, vorherrschend wolkig mit leichten Regenfällen und frischen westlichen Winden; nachher langsam wieder aufklarend und neue Abkühlung.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 10. 9. cm	seit 9. 9. cm¹)	Wasserstand	am 10. 9. cm	seit 9. 9. cm¹)
Memel, Tilsit	145	—7	Saale, Grochlitz	57	—9
Pregel, Insterburg	—8	—4	Havel, Spandau²)	20	0
Weichsel, Thorn	314	+17	„ Rathenow²)	—5	+9
Oder, Ratibor	154	—8	Spree, Spremberg²)	78	—10
„ Krossen	237	—10	„ Beeskow	85	+2
„ Frankfurt	227	—8	Weser, Münden	102	—2
Warthe, Schrimm	100	0	„ Minden	178	+2
„ Landsberg	29	+3	Rhein, Maximiliansau	450	—4
Netze, Nordamm	—14	0	„ Kaub	226	—6
Elbe, Leitmeritz	—4	—9	„ Köln	224	+12
„ Dresden	-118	0	Neckar, Heilbronn	50	—6
„ Barby	125	—8	Main, Hanau	118	—2
„ Magdeburg	101	—7	Mosel, Trier	59	—10

¹) + bedeutet Wuchs. — Fall. — ²) Unterpegel.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.